Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis pränumerando 22 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 24 Mk.
Auswärtige abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für 24 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet: An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.

Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 1,20 Mk., von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,50 Mk. berechnet. Reklamen für Hiesige 4,50 Mk., Auswärtige 6,00 Mk. die Zeile.
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 50 Pf.
Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 13 — Memel, Sonntag, den 15. Januar 1922 — 74. Jahrgang

Kabinettsbildung durch Poincaré

* Paris, 13. Januar. (Tel.) Poincaré hat die Kabi-ttsbildung endgiltig übernommen. Er besuchte vor-tags den Senatspräsidenten Leon Bourgeois und den Kammer-sidenten Raoul Péret. Später machte Poincaré weitere Besuche politischen Freunden, so bei dem ehemaligen Marineminister ndry und dem Berichterstatter für das Budget der zurückzahl-en Ausgaben Lasteyrie.

Weiter empfing Poincaré im Laufe des gestrigen Tages viele rlamentsdelegationen, denen er folgendes berichtete: habe nicht die Absicht, ein politisches Ministerium zu bilden. en Parlamentsmitgliedern, die zu mir kommen, sage ich, daß poli-he Fragen nicht auf dem Spiele stehen. Die Stunde, die wir chleben, steht ebenso ernst da, wie die des Jahres 1914. Einigkeit notwendiger als je. Vor allem müssen die Geister entwaffnet rden. Ich werde eine Unterredung mit Lloyd George haben, be- ich offiziell Ministerpräsident sein werde. Lloyd George selbst ickte den Wunsch aus, auf der Durchreise nach London eine Unter-ung mit dem Nachfolger Briands zu haben. Diese Unterhaltung n mehrere Stunden in Anspruch nehmen und meine Verhand-gen hinauszögern. Ich glaube deshalb nicht, daß das Mini-ium vor Sonntag abend gebildet sein kann.

Unterredung zwischen Lloyd George, Poincaré und Millerand

* Paris, 13. Januar. (Tel.) Lloyd George, der heute nach-tag Cannes verlassen hat, wird morgen in Paris eine Unterredung mit dem neuen Ministerpräsidenten Poincaré haben. ch dem „Intransigeant" soll Lloyd George auch Millerand eine Unterredung gebeten haben. Da, so meldet ein anderer ahtbericht, Lloyd George vor der Abreise von Cannes den Wunsch sgesprochen habe, am Sonnabend in Paris eine Aussprache mit n neuen Ministerpräsidenten zu haben, teilte Poincaré dem lischen Botschafter Lord Hardinge mit, er sei gern bereit, sich Sonnabend zu der britischen Botschaft zu begeben, um dort yd George auf der Durchfahrt in Paris zu sprechen.

Vor der Abreise aus Cannes erklärte Lloyd George französi-n Pressevertretern, er habe gewünscht, daß der Garantiever-ag noch vor dem Zusammentritt der Konferenz in Genua unter-chnet werden möge. Die italienische Regierung wurde im Augen-d nicht aufgefordert, sich dem Abkommen anzuschließen, weil die ge der italienischen Grenze dies nicht zu einer gebieterischen Not-ndigkeit mache. Das Einvernehmen mit Belgien in dieser An-legenheit sei vollkommen. Was die Orientfrage betreffe, ffe er, daß sie in etwa zwei Wochen bei der Zusammenkunft der ßenminister in Paris geregelt werde. Auf eine Anfrage wegen U-Boote antwortete Lloyd George, dieses Fahrzeug sei ge-rlicher für die Handelsschiffe als für die Kriegsschiffe. Das rde im letzten Krieg bewiesen. Torpedoboote, nicht U-Boote lten den Küstenschutz übernehmen. Lloyd George sagte, ich fürchte ht die französischen U-Boote, sondern die U-Boote im allgemeinen. m Schluß erklärte er, der Wiederaufbau in Europa könne erst Angriff genommen werden, wenn der europäische Frieden wieder-rgestellt sei.

Lloyd George über Genua

* London, 14. Januar. (Tel.) In einer Unterredung mit den rtretern der englischen Presse in Cannes erklärte Lloyd George r seiner Abreise, er kenne noch nicht die Haltung Poin-rés, doch seien ihm aus seinen Zeitungs- und Zeitschriften-tikeln seine allgemeinen Ansichten bekannt. Das Schicksal des eng-ch-französischen Uebereinkommens hänge von der Haltung ab, die e neue französische Regierung einnehme. In der Sitzung des bersten Rates habe man gerade vor dem Uebereinkommen in der eparationsfrage gestanden, als Briand zurückgetreten sei. Wenn r neue französische Ministerpräsident der Ratifizierung der Re-rationsvorschläge nicht günstig gegenüberstehe oder einen anderen andpunkt einnehmen sollte, so müsse eine neue Zusammenkunft s Obersten Rates zur erneuten Erörterung der Fragen einbe-fen werden. Lloyd George erklärte weiter, er sehe die Konfe-nz von Genua als eine der wichtigsten Zusammenkünfte an, e die Welt je erlebt habe. Zum ersten Male würden alle Na-onen Europas zusammentreten, um über den Frieden Europas zu raten. Die Wiederherstellung des Friedens sei von größter Be-utung, denn wenn der Frieden nicht gesichert würde, könne auch in wirtschaftlicher Wiederaufbau stattfinden. Der Ausschuß werde nerhalb zehn Tagen in London zusammentreten, um das Pro-ramm der Konferenz von Genua zu genehmigen. England erde einen bescheidenen Anteil an der Konferenz in Genua über-hmen. Er, Lloyd George, würde gerne sehen, wenn in Genua ein erband oder ein Pakt von Nationen geschaffen werde, der mfassender sei, als der bestehende Völkerbund. Er olle damit sagen, daß der noch nicht geborene Völkerbund auch die rei großen Nationen Amerika, Deutschland und Rußland umfassen üsse, die augenblicklich noch außerhalb des bestehenden Völkerbundes ünden. Der italienische Ministerpräsident sei bereits von Briand rsucht worden, Einladungen an die europäischen Nationen und merika ergehen zu lassen. Die Mitwirkung der Vereinigten taaten sei unbedingt wesentlich für den Erfolg der Konferenz von enua, ebenso die Deutschlands und Rußlands. Die Einladung an ußland würde keinerlei besondere Bedingungen enthalten, außer nen, die sich auf die Freiheit und Zukunft des Handels beziehen. s sei unbedingt notwendig, daß der Völkerbund auch an der Kon-renz in Genua teilnehme. Wenn der Völkerbund sie aber einbe-ufen hätte, so würde wahrscheinlich weder Amerika noch Rußland ie Einladung angenommen haben.

Abreise der Delegationen aus Cannes

* Paris, 13. Januar. (Tel.) Sämtliche Delegationen haben Cannes verlassen. Die deutsche Delegation ist um 7.10 Uhr abends nach Paris abgereist. Sie trifft am Sonntag in Berlin ein. — Hier herrscht allgemein das Gefühl der Unsicherheit. Die britische Abordnung ist der Ansicht, daß die neue Konferenz vor der Konferenz in Genua stattfinden müsse, um das durch den Rücktritt des französischen Kabinetts in Cannes unterbrochene Werk zuende zu führen. Lympne oder London werden als Ort für diese Konferenz vorgeschlagen.

Der Zahlungsaufschub für Deutschland

Besprechung im deutschen Reichskabinett

Az. Berlin, 14. Januar. (Priv.-Tel.) Die Reichsregierung hat sich heute vormittag in einer Chefbesprechung mit dem heute veröffentlichten Zahlungsaufschub der Reparationskommission, wonach die deutsche Regierung bis auf weiteres alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark an die Reparationskommission abzuführen hat, beschäftigt. Eine endgiltige Stellung hat die Regierung zu diesem Zahlungsaufschub noch nicht eingenommen. Dies wird vielmehr erst nach der Rückkehr der deutschen Delegation aus Cannes erfolgen können. Die Rückkehr wird am Sonntag nachmittag erwartet. Dr. Rathenau wird dann unmittelbar nach der Rückkehr, wahrscheinlich am Montag, dem Reichskabinett über die Canner Verhandlungen Bericht erstatten und das Kabinett wird dann Stellung zu den Beschlüssen der Reparationskommission nehmen können. Nach der Entscheidung der Reparationskommission, die wir an anderer Stelle wiedergeben, hat die deutsche Regierung bis auf weiteres alle zehn Tage 31 Millionen in anerkannten Devisen zu zahlen. Diese Summe geht auf Verhandlungen mit dem Garantiekomitee zurück, der auch die Entscheidung der Reparationskommission zugrunde liegt. Sie ist als ein Provisorium des Moratoriums aufzufassen. Deutschland sollte am 15. Januar bekanntlich 500 Millionen Goldmark und am 15. Februar eine variable Rate von etwa rund 245 Millionen zahlen. Gestundet wird nun vorläufig, was an der Rate vom 15. Januar und an der Rate vom 15. Februar in bar und in Sachleistungen bis dahin nicht gezahlt ist. Gezahlt wurde auf die Rate vom 15. Januar bislang ein Betrag von rund 210 Millionen durch Sach- und Barleistungen, so daß sich hier ein Stundungsbetrag von 290 Millionen ergibt. Vom 15. Januar bis 15. Februar werden dreimal je 31 Millionen gleich 93 Millionen bezahlt, so daß von den 245 Millionen rund 152 Millionen gestundet werden. Doch ist hierbei zu bedenken, daß bis zum 15. Februar noch für etwa 40 bis 45 Millionen Sachleistungen getätigt werden.

*

Berlin, 14. Januar. (Priv.-Tel.) Wie wir erfahren, sind in den letzten Tagen die bereits gemeldeten Goldverpfändungsabkommen des Reiches mit der schwedischen und dänischen Reichsbank und mit der holländischen Bank zum Abschluß gelangt. Die Kredite lauten auf 20 bezw. 25 Millionen Kronen und 20 Millionen Gulden.

Das deutsche Steuerkompromiß zustande gekommen?

Az. Berlin, 14. Januar. (Priv.-Tel.) Heute vormittag fand in der Reichskanzlei die angekündigte Besprechung des Reichskanzlers mit dem engeren interfraktionellen Ausschuß des Reichstags, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, über die im Vordergrunde stehenden Fragen der auswärtigen und inneren Politik statt. Die „Vossische Zeitung" will wissen, daß hierbei nun endlich das Steuerkompromiß zustandegekommen sei.

Wirtschaftskonferenz am 3. März

≡ Paris, 14. Januar. (Priv.-Tel.) Lloyd George teilte gestern dem amerikanischen Botschafter Harvey mit, er habe an den Präsidenten Harding telegraphiert, daß die Konferenz von Genua bestimmt stattfinden werde. Die Vereinigten Staaten hätten das Recht, zu dieser Konferenz fünf Delegierte zu entsenden, ebenso wie alle anderen Großmächte. Die Konferenz wird am 3. März eröffnet.

Amerikas Teilnahme an der Genueser Konferenz

* Washington, 14. Januar. (Tel.) Die Frage der amerikanischen Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz in Genua kann nicht beantwortet werden, bevor das Programm der Konferenz eingetroffen und geprüft worden ist.

Für eilige Leser

Der von der Reparationskommission gewährte Zahlungsaufschub ist als ein Provisorium des Moratoriums aufzufassen.

Sämtliche Delegationen haben Cannes verlassen.

Lloyd George bat um eine Unterredung mit Poincaré und Millerand während der Durchreise in Paris.

Die Internationale Wirtschaftskonferenz soll bestimmt am 3. März in Genua eröffnet werden.

Poincaré hat die Kabinettsbildung endgiltig übernommen.

In einer Entschließung des Völkerbundsrats wird das langwierige Versöhnungsverfahren im Wilnastreit als gescheitert bezeichnet.

General Haking wurde auf ein weiteres Jahr als Oberkommissar für Danzig bestätigt.

Unverantwortliche Treibereien

Es geht mitunter sonderbar zu im bunten Reich der Politik. Gewisse reichsdeutsche Zeitungen, die wir übrigens hätten hören mögen, wäre der Anschluß an Litauen je einmal von Seiten der memelländischen Deutschen propagiert worden, geben heute Artikeln Raum, die nach reichlich falschen Voraussetzungen merkwürdige Forderungen erheben. Es ist nun nicht damit getan, auf die Tatsache hinzuweisen, daß man im Reich, namentlich im Westen, sichtlich über die verschiedenen Ostprobleme und gerade über die Verhältnisse im Memelgebiet sehr schlecht informiert ist, und die betreffenden Blätter deshalb leichter als die jetzt größere Zurückhaltung zeigende ostdeutsche Presse auf manchen Schwindel hereinfallen, der ihnen in nationaldeutscher Aufmachung angedreht wird. Auch genügt es nicht, zur Erklärung einer solchen Erscheinung, gewisse Handelsrivalitäten heranzuziehen, die angesichts der kommenden Handelsvertragsverhandlungen möglicherweise eine übelwollende Stimmung im Reich gegen Memel zu erzeugen beabsichtigen. Unkenntnis wirkt sicher mit, böser Wille mag dabei sein, aber man findet bei aufmerksamer Betrachtung der gerade jetzt wieder heftig und recht unverhohlen betriebenen Stimmungsmache gegen Memel noch manch anderes.

Es ist kein Zweifel, daß Litauen bei einer Anzahl deutscher Politiker nur deshalb eine gute Note hat, weil es sich in scharfem Gegensatz zu Polen befindet. Diese Leute gehen von einem reichsdeutschen Standpunkt aus, den wir, wenn wir uns in ihre Lage hineindenken, ganz gut verstehen können und auch hinnehmen müssen, solange sie uns nichts Unbilliges und Unmögliches zumuten oder nicht direkt der großlitauischen Propaganda in die Hände arbeiten. Leider aber gibt es im Reiche Kreise, die eben eine solche Tätigkeit offenbar mit bestimmten Zielen entfalten. Es wird mit solcher prolitauischer Politik vielfach eine direkt memellandfeindliche Propaganda betrieben, die dem Großlitauertum Wasser auf die Mühlen liefert, teils von schiefen und einseitigen, teils von grundfalschen Voraussetzungen ausgeht und schließlich uns keine positiven Ratschläge zu erteilen imstande ist. Solche Bestrebungen laufen deshalb praktisch lediglich auf Verneinung jedes wirklichen Aufbaues im Memelgebiet hinaus, da ihre Ziele für uns unausführbar sind aus äußeren, objektiven, von uns nicht aus der Welt schaffbaren Gründen, wie auch aus Gründen der Selbsterhaltung.

Ein Schulbeispiel eines solchen Zeitungsartikels, bei dem man Mühe hat, den Verdacht zurückzuweisen, daß er weniger der Ueberzeugung des anonymen Artikelschreibers entspringt, als von Kowno aus beeinflußt ist, findet sich im „Hamburgischen Korrespondent". Er behauptet, das Memelland befinde sich „in der Falle", Frankreich verfolge mit Polen dort eine gemeinsame Politik, die Memelländer müßten mit Kowno unverbindliche Verhandlungen pflegen. In Kowno mache sich nach dem Abtritt Gatgalats jetzt eine ruhigere Politik geltend, „die wohl darauf gestimmt war und noch ist, das Memelland Litauen einzuverleiben, die jedoch den Memelländern volle Autonomie verheißt." Zum Schluß kommt natürlich wieder das bekannte „Gibraltar an der Ostsee".

Zunächst möge uns einmal der Herr Anonymus, der von der politischen Lage des Memelgebiets keine Ahnung hat, aber doch auf Grund von zusammengesuchten, halb verstandenen, größtenteils falschen und tendenziösen Zeitungsnotizen getrost drauflosschreibt, sagen, wie das Memelgebiet „unverbindliche Besprechungen mit Kowno" führen soll und wer im Memelgebiet. Allein ist hierzu im Einvernehmen mit der Botschafterkonferenz Oberkommissar Petisné staatsrechtlich befugt, da das Memelgebiet zur Verfügung der alliierten und assoziierten Mächte abgetreten und dem Oberkommissar im Gebiet die oberste Gewalt übertragen ist. Oder soll es das Landesdirektorium tun mit oder ohne seine Zustimmung? Wenn er uns diese Anfrage so zu beantworten imstande ist, daß wir einen praktisch gangbaren Weg finden, dann werden wir ihn allerdings darüber aufklären müssen, was sich die litauische Regierung unter der „vollen Autonomie" des Memelgebiets vorstellt, selbst auf die Gefahr hin, unseren memelländischen Lesern langweilig zu werden, die ja das unglaubliche letzte Angebot der litauischen Regierung kennen: „Gemeinsames" litauisches Heer, Dienstpflicht der Memelländer unter litauischem Kommando, „gemeinsame" litauische Vertretung nach außen, „gemeinsames" litauisches Parlament, „gemeinsame" Regelung der Finanzen in Kowno, „gemeinsame" litauische Verwaltung der Verkehrseinrichtungen, kurzum die Annektion des Memelgebiets und keine volle Autonomie, sondern eine Scheinautonomie. Wenn er das weiß, denn das weiß der anonyme Artikelschreiber nicht oder er unterschlägt es den Lesern des Hamburger Blattes, dann wird er sich ehrlicher Weise, wenn er zu einem solchen ehrlichen Eingeständnis fähig ist, sagen müssen, daß, selbst den Fall gesetzt, daß das Memelgebiet mit Litauen über politische Fragen verhandeln könnte, die Mentalität in Kowno nicht derart ist, daß für das Memelland irgend etwas Ersprießliches herausspringen kann.

Das Memelland befindet sich allerdings in schwieriger politischer Lage und würde tatsächlich „in eine Falle" geraten, wenn es den Ratschlägen des Artikelschreibers Folge leisten würde. Es ist tief bedauerlich, daß man gerade von Deutschland aus, das auf uns wenn auch gezwungen durch seine Unterschrift unter den Friedensvertrag Verzicht geleistet hat, ganz unverständiger Weise fortwährend einhackt, uns fortwährend in unwissender vermeintlicher Besserwisserei unbrauchbare und unausführbare Ratschläge, die unseren kulturellen und wirtschaftlichen fundamentalen Interessen direkt zuwiderlaufen, aufdrängen will und uns Zumutungen macht, die, würden wir ihnen Folge leisten, praktisch schließlich unsere Preisgabe an einen der Oststaaten, Litauen oder

Polen, auch durch die Entente nach sich ziehen müßten, also gerade das, wogegen wir uns in unserem Lebensinteresse und eben auch im Interesse der deutschen Kultur mit Händen und Füßen sträuben müssen. Aber das scheint gerade die Absicht der Drahtzieher zu sein, welche die deutsche Presse mißbrauchen.

Dann das „französisch-polnische Gibraltar", (nicht mehr nur „französische Gibraltar"), zu dem Memel nach Ansicht des großen Politikers und Strategen des „Hamburgischen Korrespondent" gemacht werden soll. Den Herrn Gibraltarstrategen und seine Kollegen müssen wir fragen, was er als Memelländer tun würde, wenn Memel an der Ostsee ähnlich wie Gibraltar, also etwa bei Kopenhagen läge und wenn Frankreich und Polen gemeinsam sich über den Bau einer solchen Seefestung einigen würden. Der Herr Anonymus würde wahrscheinlich wieder einen Artikel für reichsdeutsche Blätter schreiben, Litauens „machtvollen" Schutz anrufen und im übrigen an einem solchen (schon aus internationalen Gründen recht schwer realisierbaren) „polnisch-französischen Gibraltar" kaum etwas ändern können.

Daneben enthält der Artikel eine Reihe hanebüchener Unrichtigkeiten, was Tatsachen anlangt. So behauptet der Artikelschreiber, daß die französisch-polnische Ankaufstätigkeit in Memel in vollem Gange sei. „Zahlreiche Geschäftshäuser" seien von Polen gekauft worden. Wir wissen nur von vier vor mehr als einem halben Jahr getätigten polnischen Käufen, von denen zwei Geschäftsgrundstücke, die zwei anderen Wohngrundstücke betrafen und denen keine weiteren gefolgt sind, aber überhaupt von keinem französischen Kauf. Dagegen wissen wir allerdings von zahlreichen großlitauischen Grundstücksankäufen, die aber ja wohl den Wünschen des Artikelverfassers entsprechen. (Was alles an Unsinn über Memel in die reichsdeutsche Presse lanziert wird, zeigt auch eine angeblich aus Memel stammende Meldung der „Telegraphen-Union", der zufolge die Franzosen die Ansiedlung von Polen in Memel betreiben sollen (!) und man in Memel fürchte, „daß die Entscheidung über das Schicksal des Memellandes hinausgezögert werden soll, bis die polnische Ansiedlung soweit durchgeführt ist, daß das polnische Element eine zuverlässige Stütze für ein französisches Protektorat bildet." Dann würde es — glauben wir — bis zur Entscheidung über das Memelgebiet allerdings noch lange dauern.) Der Artikelschreiber behauptet ferner, daß Oberkommissar Petisné nach Paris gereist sei, „um ein französisches Dauerprotektorat über das Memelgebiet zu erwirken". Wir möchten ihm sagen, daß wir auch einmal eine solche Notiz in der Berliner „Deutschen Tageszeitung" gelesen haben, von der sie andere Blätter abdruckten, daß wir aber, trotzdem wir näher an der Quelle sitzen und trotz unseres eifrigen Bemühens keine Bestätigung dieser wie mancher anderer derartiger Meldungen erlangen konnten, was offenbar nicht allein darauf zurückgeführt werden kann, daß wir dauernd schlechter informiert sein sollten als das betreffende Berliner Blatt. Eine perfide Unwahrheit ist auch die mit der sichtlichen Tendenz, das Land gegen die Stadt aufzuhetzen und die Wirtschaftsverhandlungen des Memelgebiets mit Deutschland zu stören, aufgestellte Behauptung, daß, „weil eine gewisse Interessentengruppe Politik mit egoistischen Selbstzielen treibe", die Bevölkerung des Memelgebiets anscheinend „nicht genügend aufgeklärt" sei. Unsere Bevölkerung kennt ihre Lage, die Lage Litauens und dessen Umtriebe in unserm Land ganz genau und braucht keine „Aufklärung" über Hamburg zu beziehen, worum es dem Artikelschreiber auch wohl gar nicht zu tun sein kann, sonst hätte er seine „Wissenschaft" doch im Memelgebiet verbreiten müssen, was übrigens die Großlitauerblätter für ihn besorgen. Den Artikel 87 des Versailler Vertrages, aus dem kürzlich der Zentrumsabgeordnete Fleischer irrtümlich herausgelesen hat, daß Memel an Polen kommen müsse, führt der Verfasser natürlich gleichfalls an, und kann ihn überhaupt nicht gelesen haben, weil er den gleichen Irrtum wie Dr. Fleischer begeht und offenbar nur abgeschrieben hat, u. s. f. . . . .

Es ist, wie gesagt, schwer zu glauben, daß solche Artikel lediglich der Unkenntnis der Verhältnisse des Memelgebiets und allenfalls noch Handelsrivalitäten entspringen, denn es handelt sich offensichtlich um mehr, um eine uns höchst schädliche Stimmungsmache, mit derart ersichtlicher Tendenz, daß uns der Verdacht immer wieder kommen muß, solche Artikel wie auch eine ganz kürzlich erschienene, unglaubliche Verdrehungen enthaltende Broschüre, auf die wir unlängst zu sprechen kamen, werden von einer Seite lanziert, die ein Interesse an der Annektion des Memellandes hat, und der bei uns im Memelgebiet wie in Deutschland und dem Ausland jedes Mittel recht ist, dieses Ziel zu betreiben, und das ist Litauen. Mancherlei deutet darauf hin, daß, wie bei der Stockung der deutsch-lettländischen Wirtschaftsverhandlungen baltische Emigrantenkreise ihre Hände im Spiel haben, die zum Teil mit Kownoer Regierungskreisen in Verbindung stehen und sich seinerzeit bei dem früheren, glücklicherweise abgesägten Ostdezernenten im deutschen Auswärtigen Amt Behrendt, eines erheblichen Einflusses rühmten. Jedenfalls wird die memelländische Bevölkerung weiterhin gegen verschiedene dunkle Kräfte auf der Hut sein müssen, deren Treibereien nicht aufhören wollen und die fortgesetzt und mit allen Kräften versuchen, uns in Deutschland in Mißkredit zu bringen. Sd.

Der englisch-französische Defensivvertrag

* **Paris**, 13. Januar. Der englisch-französische Defensivvertrag sollte morgen früh in England veröffentlicht werden, wurde aber bereits heute abend in Paris bekannt gegeben. Er wird mit folgenden Worten eingeleitet:

In der Erwägung, daß Deutschland zweimal seit Menschengedenken in französisches Land eindrang und dieses Land noch unter den Zerstörungen, die ihm vom Feinde zugefügt wurden, leidet, in der Erwägung, daß die Bevölkerung Frankreichs und des englischen Reiches einen schweren Tribut an Menschenleben und Gütern zahlten, um die Invasion der deutschen Armeen abzuwehren, in der Erwägung, daß das Gedeihen der europäischen Völker und die wirtschaftliche Organisation der Welt durch die Prüfungen des langen Krieges tief aufgewühlt wurden, in der Erwägung, daß die Garantien für die Sicherheit Frankreichs gegen eine künftige Invasion durch Deutschland, für die Wiederherstellung des Gleichgewichts Europas, für die Sicherheit Englands und für den Weltfrieden unumgänglich notwendig sind, in der Erwägung, daß die Sicherheitsmaßnahmen, die in dem Artikel 42, 43 und 44 des Versailler Friedensvertrages enthalten sind, für die Verteidigung der hohen vertragschließenden Teile zur Aufrechterhaltung des Friedens in Westeuropa dienen müßten, kamen Seine Majestät und der Präsident der französischen Republik über folgende Bestimmungen überein:

Artikel 1: Im Falle eines direkten, nicht provozierten Angriffs gegen Frankreich durch Deutschland muß sich England sofort an die Seite Frankreichs mit seinen maritimen, militärischen und Luftstreitkräften stellen.

Artikel 2: Die hohen vertragschließenden Teile erklären neuerlich ihr gemeinsames Interesse, das sie für die Artikel 42, 43 und 44 des Versailler Vertrages besitzen. Sie werden, falls die Bedrohung oder irgend eine Verletzung dieser Artikel eintreten sollte, oder falls sich ein Zweifel bezüglich deren Auslegung ergeben könnte, sich zusammenfinden.

Artikel 3: Die hohen vertragschließenden Teile verpflichten sich, im Falle, daß von Deutschland militärische, maritime oder Luftmaßnahmen, die mit dem Versailler Friedensvertrag unvereinbar sind, ergriffen werden sollten, sich zusammenfinden.

Artikel 4: Der gegenwärtige Vertrag wird keinem der Dominions des englischen Reiches irgend eine Verpflichtung auferlegen, wenn das betreffende Dominion den Vertrag nicht selbst billigt.

Artikel 5: Der gegenwärtige Vertrag wird während einer Periode von zehn Jahren in Kraft bleiben und wird in gemeinsamem Einvernehmen am Ende dieser Periode erneuert werden können.

*

* **Brüssel**, 14. Januar. (Tel.) Dem „Soir" wird von seinem Berichterstatter aus Cannes gemeldet: Der belgische Außenminister und Lord Curzon legten vormittags die Grundzüge des englisch-belgischen Abkommens fest.

Aus den Verhandlungen des Völkerbundsrats

Das Versöhnungsverfahren im Wilnagebiet gescheitert

* Genf, 13. Januar. (Tel.)

Der Völkerbundsrat nahm heute die von Hymans-Belgien entworfene Entscheidung über den litauisch-polnischen Streitfall an, in der erklärt wird, daß das langwierige Versöhnungsverfahren des Völkerbundsrats als gescheitert zu betrachten ist. Der Rat zieht daher die militärische Kontrollkommission in einem Monat zurück. Er empfiehlt, daß, falls beide Staaten keine diplomatischen Beziehungen zueinander haben, sie ihre Interessen den Vertretern befreundeter Mächte anvertrauen könnten. Zum Protest Litauens gegen die Wahlen im Wilnagebiet erklärt die Entschließung, daß der Rat bei keinem Streitfall, den ein Völkerbundsmitglied vor den Völkerbund bringe, eine Lösung anerkennen könne, die ohne Berücksichtigung seiner Empfehlungen angenommen werde. Die Entschließung spricht schließlich die Hoffnung aus, daß beide Parteien einer etwaigen Entsendung von Völkerbundsvertretern nach Wilna zur Untersuchung der Verhältnisse zustimmen werden. Der litauische Vertreter machte noch den Vorschlag, der Völkerbundsrat möge den Obersten Rat ersuchen, die Ostgrenze Polens, wie sie in § 3 des Artikels 87 des Versailler Vertrages vorgesehen ist, festzusetzen, was den litauisch-polnischen Konflikt beenden würde. Ebenso würde Litauen der Lösung des Wilnakonflikts durch den ständigen internationalen Gerichtshof oder durch Schiedsgericht zustimmen. Zu diesem Vorschlag äußerte sich der Rat nicht.

*

* **Warschau**, 14. Januar. (Tel.) **Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Wilna: Nach dem bisherigen Wahlergebnis wird der Wilnaer Landtag, der am 20. Januar zur ersten Sitzung zusammentreten wird, 50 Abgeordnete der Rechten, 32 des Zentrums und 34 Abgeordnete der Linken umfassen.**

General Haking bleibt Oberkommissar von Danzig

Der Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig, General Haking, wurde in geheimer Sitzung des Völkerbundsrats für ein weiteres Jahr im Amt bestätigt. In der öffentlichen Sitzung dankte General Haking für das ihm bewiesene Vertrauen, worauf Präsident Hymans ihm die Anerkennung des Rates für seine unparteiische Verwaltungstätigkeit aussprach.

Polen und der englisch-französische Garantievertrag

Kowno, 14. Januar. (Priv.-Tel.) Das „Weißruthenische Preßbureau" meldet aus Warschau: Die polnische öffentliche Meinung ist über die Nichtaufnahme Polens in den englisch-französischen Bund sehr aufgeregt. Polen sei zwischen seinen zwei Todfeinden Deutschland und Rußland eingeteilt und daher wohl der gefährdetste Staat Europas. Englands Antipathie Polen gegenüber sei ja bekannt. Umso mehr müsse Frankreich, das an der Sicherheit Polens äußerst interessiert sei, auf die Aufnahme Polens in das Bündnis dringen. Bleibe Polen isoliert, so müsse es seine bisherige Politik einer grundlegenden Revision unterziehen und seine auswärtigen Beziehungen neu regeln. Es unterliege keinem Zweifel, daß damit den Interessen Frankreichs nicht gedient sei.

Die deutsch-polnischen Oberschlesien-Verhandlungen

* **Beuthen**, 13. Januar. (Tel.) Zwischen der deutschen und der polnischen Delegation wurde unter Zustimmung des Präsidenten Calonder über den äußeren Verlauf der deutsch-polnischen Verhandlungen folgendes vereinbart: Die Arbeiten der Unterkommissionen in Oberschlesien sollen spätestens am 28. Januar abgeschlossen werden. Die Verhandlungen in Genf sollen am 6. Februar beginnen und spätestens am 25. Februar beendet werden.

Am Freitag vormittag empfing Calonder im Rathaus in Königshütte weitere Abordnungen der deutschen Bevölkerung. Reichsminister Schiffer stellte die Vertreter der deutschen Gewerkschaften vor, die nachdrücklich die einmütige Forderung erhoben, daß gemäß der unzweideutigen Bestimmung der Genfer Note der Zusammenhang der oberschlesischen Gewerkschaften mit ihren Spitzenorganisationen im Reich gewahrt werden müsse. Wenn Ruhe und Ordnung, die Vorbedingungen des wirtschaftlichen Lebens, in diesem unglücklichen Lande wiederkehren sollen, setze das voraus, daß die in Deutschland erworbenen Rechte des Arbeiters, u. a. das Betriebsrätegesetz, das Schlichtungsverfahren, die sozialen Versicherungen in vollem Umfange aufrecht erhalten bleiben. Die Vertreter der drei Gewerkschaften der Angestellten machten sich die Forderungen der Arbeiter in vollem Umfange zu eigen. Hieran schloß sich der Empfang einer größeren Anzahl von Vertretern des deutsch-oberschlesischen Volksbundes für Polnisch-Schlesien zur Wahrung der Rechte der Minderheiten und des deutschen Ausschusses für Oberschlesien. Die von den Vertretern der beiden Organisationen, der vereinigten Berufsstände und Parteien im Einzelnen vorgebrachten Wünsche faßte Landrat a. D. Dr. Lukaschek dahin zusammen, daß die deutsche Kultur und ihre Organisation in den polnisch werdenden Teilen aufrecht erhalten werden müsse. Zum Schluß nahm Calonder das Wort zu folgenden Ausführungen: Er begreife sehr wohl das Gefühl, das die deutsche Bevölkerung erfülle in schmerzlicher Erinnerung an die großen Verluste, die Deutschland erlitten hat. Die Festlegung der neuen Grenze sei für ihn die Voraussetzung der ihm gestellten Aufgabe, die er ohne Fühlungnahme mit der oberschlesischen Bevölkerung nicht erfüllen könne. Er betrachte den Schutz der Minoritäten besonders der sprachlichen als unabweisbares Erfordernis einer besseren internationalen Zukunft. Er begrüße es, daß die Deutschen mit anerkennenswerter Offenheit und Objektivität versprochen hätten, der polnischen Minderheit in dem deutschbleibenden Teile alle Freiheiten zu gewähren. Er könne versichern, daß er dem Wunsch der Deutschen nach Schutz der Sprache das größte Wohlwollen und die Sympathie seines Gerechtigkeitssinnes entgegenbringe. Eine große Aufgabe warte der in der Genfer Entscheidung vorgesehenen gemischten Kommission, die die Ausführung des zu schließenden Vertrages überwachen solle. Sie solle auf der Grundlage neuer Entscheidungen und neuer Ziele versöhnend und ausgleichend wirken.

Zu den deutsch-lettländischen Verhandlungen

Riga, 14. Januar. (Priv.-Tel.) Hinsichtlich der deutsch-lettländischen Verhandlungen über die Kriegsschädenersatzfragen veröffentlicht die Lettländische Telegraphenagentur eine kurze Mitteilung, wonach eine grundsätzliche Einigung der Verrechnung des grundlegenden Zeitabschnittes noch nicht erzielt wurde. Deutschland besteht bei der Berechnung darauf, die Gründung des lettländischen Staates im November 1918 beginnen zu lassen, während Lettland einen Schadenersatz für die ganze deutsch-russische Kriegszeit beansprucht. Die lettische Presse knüpft hieran kurze korrekte Besprechungen über den möglichen ungünstigen Verlauf der Verhandlungen. Lettische politische Kreise fürchten, daß die von Deutschland vorgeschlagene Verrechnungsart unter Berücksichtigung des infolge der von Deutschland auf lettländischem Territorium ausgeführten Eisenbahn- und Wegebauten zurückgelassenen Materials ein Guthaben Deutschlands ergeben könnte, welches abzutragen der Finanzkraft Lettlands unmöglich ist.

Einigung in der ostpreußischen Zellstoff-Industrie

Der „Tilf. Allg. Ztg." zufolge ist bei den Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Zellstoff-Fabrik, die in Königsberg für die Zellstoff-Fabriken in Tilsit, Königsberg und Ragnit stattfanden, eine vollständige Einigung erzielt worden, so daß jede Gefahr eines Streiks ausgeschlossen ist.

Generalstreik in Weimar

* **Berlin**, 14. Januar. (Tel.) Laut einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Weimar wurde zur Unterstützung des Lohnkampfes der Transportarbeiter ein allgemeiner Sympathiestreik beschlossen. Von der Stillegung lebenswichtiger Betriebe wird vorläufig Abstand genommen. Die Stromabgabe des Elektrizitätswerks ist mit Einbruch der Dunkelheit gesperrt. Die Aufführungen des Nationaltheaters müssen infolgedessen ausfallen. Auch können die Zeitungen nicht erscheinen.

Neues vom Tage

Das Seedrama im Finnischen Meerbusen

* **Riga**, 14. Januar. (Tel.) Ueber die im Eise des Finn Meerbusens steckenden Schiffe liegen, dem „Revaler Boten" 10. Januar zufolge, folgende Nachrichten vor: Der Eisbrecher „Ta hat in der Narwaschen Bucht die russischen Dampfer „Subotnik" „Rosa Luxemburg", den estnischen Dampfer „Rein" und den R des Seglers „Asrim" angetroffen. Mit drei Dampfern (offenbar den genannten) ist es ihm gelungen, freies Wasser zu erreichen. „Jermak" hat vier Schiffe bugsiert, „Ural", „Truwor", den deut Dampfer „Arbeit" und den estnischen Dampfer „Torm". Er soll mit ihnen freies Wasser in der Nähe des Leuchtturms Birgrun reicht haben. Er beabsichtigte gestern, den „Truwor" und die „Ar dem Eisbrecher „Lenin" zum Bugsieren zu geben, während der „T und der „Ural" mit eigener Kraft nach Reval gehen sollten. „Jermak" sollte den übrigen Schiffen zu Hilfe eilen. Diese, russischen Schiffe „Dekabrist", „Trotzky" und „Kapirno", befinden bei der Russischen Untiefe. Der deutsche Dampfer „Amor wie bereits gemeldet, dort gesunken. Die Mannschaft wurde rettet. Nach den letzten Nachrichten ist auch der Eisbre „Lenin" auf eine Untiefe gelaufen und bedarf selbst Hilfe. Dem Blatt „Waba Maa" zufolge ist auch der große ru Eisbrecher „Jermak" beim Versuch, dem „Lenin" Hilfe zu bri aufgelaufen.

Die Zustände in Rußland

* **Moskau**, 14. Januar. (Tel.) Mit dem 1. Januar ist für liche Wohnhäuser des Moskauer Gouvernements die Zwa versicherung gegen Feuer eingeführt worden. Scharfe setze sind gegen Waldverwüstungen erlassen worden. Hausdieb werden das erstemal mit sechs Monaten Gefängnis und das zweite außerdem mit Vermögensentziehung bestraft. Aus Odessa berichtet: Die Wintertrockenheit ist so ungewöhnlich, daß man e haft mit der Gefahr einer neuen Dürre rechnet. Im ga Dezember betrug die Niederschlagshöhe nur 4 mm. Auch die Arb losigkeit ist im starken Zunehmen begriffen. Auf landwirtschaftl Gebiet ist eine Vermehrung des Weinbaus in Aussicht genom für den die klimatischen Bedingungen verhältnismäßig günstig

In dem zu Sowjetrußland gehörigen weißruthenischen G werden augenblicklich gezahlt für 400 Gramm Brot 2500 Rubel, 30 000 Rubel und Wurst 20 000 Rubel, schmutziges Salz 2500 R Ein Paar Schuhe kosten 500 000, ein Pud Roggen (32 Pfund) 20 ein Brot 6000 Rubel. Ein mittelgutes Pferd wird jetzt 7 Millionen, eine gleiche Kuh mit 4 Millionen Rubel bezahlt. sonders stark macht sich der Mangel an Eisenwaren bemerkbar. eine Axt wird eine Million Rubel gezahlt.

Tragödie einer Stieftochter

* **Halle**, 14. Januar. Einem schrecklichen Verbrechen ist man Lockstedt auf die Spur gekommen. Anfang vorigen Jahres die 23jährige Tochter eines dortigen Straßenwärters nach Uchtsp geschickt worden, um in der Irrenanstalt Aufnahme zu finden. Aerzte erklärten jedoch das Mädchen für normal und nahmen nicht auf, seitdem hat man von ihr nichts mehr gehört. Nun h Nachbarn durch einen Zufall das Mädchen, zum Skelett ab magert, im Verschlag eines Speichers aufgefunden, wohin Vater und die erst 26jährige Stiefmutter das Mädchen gebracht he In diesem Verschlage hatte das Mädchen fast ohne Kleidung Nahrung nahezu ein Jahr zubringen müssen. Das Mädchen w jetzt in das Kreiskrankenhaus gebracht, die gewissenlosen Eltern wurden sofort verhaftet.

Kriegsschiffe gegen Spritschmuggler

Aus Lübeck wird dem „B. T." berichtet: Der Spritschmu nach Dänemark und Norwegen treibt die schönsten Blüten. Städte Horsens, Aalborg und Aarhus sind Bestimmungsorte für gesetzte Sprittransporte über See. Vor kurzem wurde der Horsens kommende deutsche Schoner „Stella Minima", der durch Limfjord in Aalborg eingefahren war, dort festgehalten. An weilende Schmuggler schleppten nachts große Säcke in die Stad denen sich gefüllte Flaschen befanden. Die Leute flohen Anruf durch die Polizei und ließen die Säcke zurück. Die Fla enthielten besten deutschen Weinbrand. Die Schmuggler, die i ermittelt wurden, gehörten zu der Besatzung des Schoners. dänischer Seite wird nun ähnlich wie in Norwegen gegen das Un handnehmen des Spritschmuggels jetzt mit verkappten Kri schiffen und Artillerie vorgegangen. Zunächst ist ein gr schneller Dampfer kriegsmäßig mit Schiffsartillerie ausge worden, an Bord befindet sich außer der Besatzung eine größere zahl von Zollbeamten, alle bis an die Zähne bewaffnet.

Die Katastrophe von San Fratello

* **Rom**, 12. Januar. Die ersten Nachrichten, nach denen Städtchen San Fratello bei Messina infolge Unterwaschung Regengüsse vom Erdboden verschwunden sein soll, stellen sich licherweise als übertrieben heraus. Es sind zwar 500 Fam obdachlos geworden, doch konnten die meisten Häuser noch recht verlassen werden, so daß wahrscheinlich nur wenige Menschen Katastrophe zum Opfer gefallen sind.

Sitzung der Stadtverordneten - Versamml am Donnerstag, den 19. Januar 1922, nachm 4 im Stadtverordneten-Sitzungssaal.

Tagesordnung: Wahl des Büros.

Interfraktionelle Besprechung am Dienstag, den 17. Ja nachm. 4 Uhr, im Stadtverordnetensaal.

Fraktionssitzung am Dienstag, den 17. Januar, nachm. 5 ebenda.

Der Vorsteher
Kurt Scharffetter.

Lokales

Memel, den 15. Januar 192

* [Vom Wetter.] Nach einer um die Wende der Vorwoch folgten vorübergehenden Abkühlung, die einige Tage hindurch m stellenweise aber auch recht strenge Fröste brachte, trat von neuem ganz Mitteleuropa Tauwetter ein, unter dessen Einfluß es bis i letzten Tage hinein trübe und sehr veränderlich blieb. Bei uns Osten trat bei Schneefall am Dienstag noch leichter Frost ein, nachdem das Minimum Mittwoch die nördliche Ostsee übers wieder wich. Im Westen dagegen, wo sich die Winde nach Nordw gedreht hatten, sank das Thermometer von neuem, und nach Tagen ziemlich rauhen Rückseitenwetters ging das Quec Freitag bei der Annäherung eines neuen atlantischen Maxim von neuem unter den Gefrierpunkt. Da dem von den brit Inseln heranrückenden Maximum aber augenscheinlich neue tische Wirbel auf dem Fuße folgen, so dürfte ganz ähnlich wie vor Tagen einer kurzen Periode der Abkühlung wiederum Tauw folgen.

* [Der Hafenerweiterungsbau am Süd ballastplatz.] Zu den von uns gestern gebrachten Ausführ über den Stand der Arbeiten am Süderballastplatz wird uns träglich noch mitgeteilt, daß die einstweilige Einstellung der Bauar deshalb erfolgt ist, um eine durchgreifende Reparatur der drei Ra vorzunehmen, die bisher Tag und Nacht gearbeitet haben. Reparaturen waren bedingt durch die außergewöhnlich starken spruchungen, denen die Rammen bei dem kolossal festen Boden gesetzt waren, sind aber nach unseren Erkundigungen jetzt soweit diehen, daß gegen Ende dieser Woche die Rammarbeiten wieder genommen werden können. Die anderen Arbeiten, z. B. Auffü des Geländes für den neuen Hafenbahnhof, Verlegung der neuen sowie das Einziehen der schweren Verankerungen mußten wegen ungünstigen Wasserstände, wie auch von uns bereits berichtet, wegen des hart gefrorenen Bodens eingestellt werden, doch hoff bei einem Rückgang des Wassers sowie nach Eintritt einer lä Tauperiode auch diese Arbeiten wieder aufnehmen zu können u zu fördern, daß die Gesamtanlage im Laufe des Sommers de nutzung übergeben werden kann.

M. [Seeschiffsverkehr im Memeler Hafen.] Außer den kürzlich bis zum 11. d. Mts. aufgeführten 13 eingekommenen und 25 ausgegangenen Schiffen sind am 12. d. Mts. der Bremer Dampfer „Victoria" mit Stückgut von Danzig, Dampfer „Hansa", der hiesigen Reederei A. H. Schwedersky Nachfl. gehörig, leer von Libau, um hier Ladung einzunehmen und der Lübecker Dampfer „Hebron" von Hamburg mit Stückgut eingelaufen. Abends spät kam noch der Seeleichter „Unterweser 19" im Schlepptau des Schleppers „Geestemünde" mit einer Teilladung Cellulose von Königsberg ein, um hier an der Cellulosefabrik seine Ladung zu komplettieren. Er ist einer der größten Seeleichter, die bisher hier im Hafen verkehrt haben (2099 Kubikmeter groß). In dem Fahrzeug sind zur Selbstfortbewegung zwei Motore eingebaut. Jedoch die beiden Schrauben hierzu sind ausgehoben und liegen an Deck. Ein Zeichen, daß wegen Beschaffung des all zu teueren Heizmaterials der Betrieb sich nicht rentiert. Ein Hilfskessel zum Dampfbetrieb der Winden an Deck befindet sich ebenfalls auf dem Schiff. Am 13. d. Mts. sind der Neptun-Dampfer „Pollux" von Riga, das schwedische Motorschiff „Vera" von Karlshamn und der norwegische Dampfer „Columbia" von Reval eingekommen; alle drei Fahrzeuge leer, um hier Ladungen Güter auszuführen. Am 12. d. Mts. ist der kleine Dampfer „Pommerscher Greif", schwer mit Schnittwaren beladen, nach Hamburg abgedampft. Am 13. d. Mts. haben der schwedische Dampfer „Iris" mit einer Ladung Leinsamen nach Helsingfors und der schwedische Motorsegler „Ingeborg", mit Holz beladen nach Middelfahrt bestimmt, den Hafen verlassen.

* [Drucksachenporto]. Die Landespostdirektion teilt mit, daß die Annahme unzutreffend ist, daß handschriftliche Einsendungen an die Redaktion in offenem Briefumschlag nur der Drucksachengebühr unterliegen. Als Drucksache kommen nur solche Abdrucke oder Abzüge in Frage, die durch mechanische Vervielfältigung hergestellt sind. Handschriftlich, mit Durchdruck, Paus- (Kopier-) Presse oder Schreibmaschine hergestellte Schriftstücke unterliegen der Freigebühr für verschlossene Briefe. Sendungen an die Zeitungsredaktionen machen hiervon keine Ausnahme.

* [Wieder eingelegte Personenzüge.] Infolge gesteigerter Kohlenzufuhr wurden in Ostpreußen eine Reihe von ausgefallenen Personenzügen wieder eingestellt, darunter die Züge 905: Königsberg ab 11.28, Tilsit an 2.39 und 906: Tilsit ab 10.53, Königsberg an 2.01, der Zug W 112: Tilsit ab 6.15, Pabellen an 7.07.

* [Meisterprüfungen. — Festveranstaltung.] In der abgelaufenen Berichtswoche haben mit dem Recht zur Führung des Meistertitels und der Anleitung von Lehrlingen die Meisterprüfung bestanden: 1. im Stellmacherhandwerk: Wilh. Berszinski, Schmelz; Franz Borm, Coadjuthen; Martin Naujoks, Lankuppen; Otto Pietsch, Memel; Karl Masuch, Jagutten; Martin Molinnis, Liebken. 2. im Klempnerhandwerk: Otto Leupacher, Ernst Meding und Richard Neumann aus Memel; Richard Szenguleit, Heydekrug; 3. im Uhrmacherhandwerk: Max Kilian, Albert Nischwitzki und Bruno Pfeiffer aus Memel. 4. im Schlosserhandwerk und verwandte Gewerbe: Franz Derwinsky, Adam Jaudzims, Richard Katzke, Johann Missullis, Johann Posingies, Ernst Rose, Max Thumeleit, Wilh. Lapinski, Franz Gesper, Johann Kapust, Nikolaus Müller und Eduard Behrendt aus Memel. 5. im Müllerhandwerk: August Plikat, Memel; Albert Sabatzus, Kukoreiten; Artur Schadewald, Pauren; D. Serguhn, Nutz. — Im Anschluß an die nunmehr zu Ende gehenden Meisterprüfungen findet, wie uns im Anschluß an das Inserat in der vorliegenden Nummer geschrieben wird, am Donnerstag, den 19. Januar 1922, vormittags 10 Uhr beginnend, im Schützenhause die öffentliche Ausstellung der Meisterstücke statt. Die in Frage kommenden Aussteller werden daher gebeten, ihre Stücke zu diesem Zweck rechtzeitig zur Verfügung zu stellen. Schluß der Ausstellung 4 Uhr nachmittags; zur Deckung der Unkosten wird von den Besuchern der Ausstellung ein Eintrittsgeld von 2 Mk. erhoben. Anschließend hieran, um 6 Uhr abends beginnend, ist ein von den Jungmeistern vorgesehenes Fest im großen Saale des Schützenhauses vorbereitet, in dessen Verlauf in Gegenwart geladener Behörden, Prüfungskommissionen und Innungen die feierliche Ueberreichung der Meisterbriefe durch den Vorsitzenden der Handwerkskammer stattfindet. Da es sich um ein erstes Fest dieser Art im Memelland handelt, wird um das breiteste Interesse gebeten, umsomehr, als sich die Kammer bemüht, das Handwerk auch bei uns wieder zu Ehren zu bringen. (Siehe auch heutiges Inserat.)

* [Vom memelländischen Arbeitsmarkt.] Ueber Arbeitsuchende, offene Stellen und Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsnachweisen des Memelgebiets teilt die statistische Abteilung des Landesdirektoriums mit: Im Stadt- und Landkreis Memel betrug bei der Landwirtschaft usw. die Zahl der Arbeitsuchenden 12 m., die Zahl der offenen Stellen 4 m. und 2 w. und die Zahl der Arbeitslosen 44 m. und 12 w., im Bergbau-(Torfgräberei)-Betrieb 24 m. und 9 w. Arbeitslose, bei der Industrie der Steine und Erden 3 m. Arbeitsuchende und 22 m. Arbeitslose, bei der Metallverarbeitungs- usw. Industrie 5 m. Arbeitslose, im Holzgewerbe 1 m. Arbeitsloser, im Baugewerbe 3 m. Arbeitsuchende und 15 m. Arbeitslose, bei den Maschinisten, Heizern usw. 4 m. Arbeitslose, im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe 9 m. Arbeitslose, in der sonstigen Lohnarbeit 35 m. und 1 w. Arbeitsuchende, 13 m. und 8 w. offene Stellen und 184 m. und 12 w. Arbeitslose, in den freien Berufsarten 3 m. und 2 w. Arbeitslose. Die Gesamtzahl für sämtliche Berufsarten beträgt 53 m. und 1 w. Arbeitsuchende, 17 m. und 10 w. offene Stellen und 261 m. und 35 w. Arbeitslose. Größere Entlassungen waren in der Zeit vom 26. bis 31. Dezember 1921 nicht zu verzeichnen. Von den früheren Entlassungen haben sich 30 Mann nicht mehr gemeldet; sie sind daher in Abgang gebracht worden.

hp. [Marktbericht.] Ein reges Marktleben, wie wir es in letzter Zeit auf unserm Markt gewohnt waren, hat das neue Jahr bisher noch nicht gebracht. Auch der gestrige Markt ließ in der Zufuhr viel zu wünschen übrig. Obwohl das Angebot in Butter reichlich war, setzte dennoch stellenweise ein Sturm auf die Butterhändler ein, was natürlich ein Anziehen der Butterpreise zur Folge haben mußte, da bekanntlich eine übereilte Nachfrage stets ein Anziehen der Preise mit sich bringt. Und dies zu vermeiden, haben die Konsumenten gerade bei der heutigen Teuerung allen Grund. Eier wiesen ein befriedigendes Angebot auf, dagegen waren Obst und Geflügel wieder wenig vorhanden. Kartoffeln waren nicht am Markt. Getreide wurde in kleinen Posten feilgeboten. Der Fischmarkt hatte ein großes Angebot aufzuweisen. Selbst Seefische gab es wieder mal nach langer Zeit. Der Fleisch- und Wurstwarenmarkt brachte keine Veränderung. Die Preise haben sich seit der Vorwoche fast garnicht verändert. Das Pfund Butter kostete 24—28 Mk., Eier das Stück 2,40—2,80 Mk. Für den Zentner Gerste wurden 280—300 Mk. verlangt, für Hafer 230 Mk., für Roggen 220 Mk., für Weizen 380—400 Mk., für Erbsen 300—350 Mk. Aepfel kosteten 3—5 Mk. je Liter. Geschlachtete Gänse gab es nur vereinzelt. Volle Gänserümpfe sollten 15—16 Mk., ausgenommene 18 Mk. kosten, Gekröse 18—20 Mk. Kohlköpfe wurden mit 2—5 Mk., Wruken mit 2 Mk. das Stück verkauft. Milch und Sahne wurde auf mehreren Stellen angeboten. Das Liter Milch kostete 3.50 Mk., Sahne 8—10 Mk. Auf dem Fischmarkt gab es vornehmlich große Stinte, von denen das Schock 20—22 Mk. kostete. Kaulbarse wurden mit 1,50 Mk., Barse mit 3,00—4,50 Mk., Plötze mit 4—5 Mk., Dorsche mit 5 Mk. und kleine Stinte mit 1,50 Mk. je Pfund verkauft. Die Fleischpreise sind zum größten Teil die alten geblieben. Der Schweinemarkt war fast leer. Für ein Paar Ferkel wurden 600—750 Mk. verlangt. Läufer im Gewicht von einem Zentner sollten 1100—1300 Mk. kosten. Schlachtreife Schweine waren garnicht aufgetrieben.

* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Sonntag abend 7½ Uhr findet bekanntlich die Erstaufführung der amerikanisch-jüdischen Sensationskomödie „Potasch und Perlmutter" statt. Verwicklungen von großer Komik und zwerchfellerschütternde Situationen zeichnen das Stück aus, das zu den erfolgreichsten Neuheiten der Spielzeit gerechnet werden muß. Ueber den Inhalt darf vorher nichts ausgeplaudert werden, da man sonst Gefahr läuft, den Theaterbesuchern die Ueberraschung zu nehmen, und die bleibt die Hauptsache. Nur so viel kann dem wißbegierigen Theaterfreund verraten werden, daß es unendlich viel zu lachen gibt! Die Ausstattung des Konfektionsmagazins der Firma „Potasch und Perlmutter" sowie die in dem Lustspiel vorgeführten Modellkostüme wurden von der Firma Marcus Müllner, hier in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt. Das lustige Werk wird am Dienstag, den 17. als 16. Vorstellung im Dienstagabonnement wiederholt. Die unwiderruflich letzte Aufführung der Posse: „Wie einst im Mai" findet am Mittwoch, den 18., abends 7 Uhr statt. Wer die reizende Posse mit ihren bekannten Schlagern und Tänzen noch sehen will, hat am Mittwoch die letzte Gelegenheit. Donnerstag folgt dann die letzte Aufführung des historischen Lustspiels „Die Ballerina des Königs" mit Frl. Haustein in der Titelrolle und Herrn Buse als „Friedrich der Große". Für Freitag, den 20. und Sonntag, den 22. wird eine Neueinstudierung von Gutzkows Schauspiel „Uriel Acosta" vorbereitet. Die Aufnahme des Werkes in den Spielplan des städtischen Schauspielhauses dürfte in den weitesten Kreisen der Theatergemeinde Interesse finden. Man kann wohl mit Recht sagen, daß das sich durch seltene Sprachschönheit auszeichnende Schauspiel das beste Werk des Dichters darstellt. Auf die Besetzung der Hauptrollen wird noch zurückzukommen sein. Am Sonnabend bleibt das Schauspielhaus geschlossen.

* [Der Memeler Mieterbund e. V.] hält morgen abend 7½ Uhr im großen Schützensaale seine ordentliche Hauptversammlung ab, wozu er uns schreibt, daß das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht ist. Die Versammlung soll die Arbeit des Bundes im neuen Geschäftsjahr festlegen und die Neuwahl des Vorstandes vornehmen. Ferner wird eine Aussprache über die Tätigkeit der Beratungsstelle und der Mieterbeisitzer beim Mietseinigungsamt erfolgen. Da sowohl die Mietpreisbildung als auch die Einrichtung des Mietseinigungsamtes einer Neuregelung entgegensehen, sollte jeder Mieter die Gelegenheit wahrnehmen und seine Ansichten auf der Versammlung zum Ausdruck bringen. Die mitzubringenden Mitgliedskarten werden zwecks Kassenkontrolle auf kurze Zeit eingezogen werden. Neuaufnahmen finden wie gewöhnlich am Eingange statt.

* [Senff-Georgi,] der beliebte und berühmte Vortragsmeister humoristischer Dichtkunst, dessen Lustige Abende auch bei uns sich allezeit außerordentlicher Erfolge und ungewöhnlichen Zuspruches erfreuten, wird nächsten Mittwoch, den 18. Januar, abends 8 Uhr im Schützenhaus mit einem völlig neuen, höchst originellen Programm: „Durch Dick und Dünn" ein einziges Gastspiel geben. Es wird ein wahrhaft lustiger Abend werden, der die Sorgen des Alltags verscheucht und wieder einmal von Herzen lachen macht. Der Kartenvorverkauf findet in Robert Schmidt's Buchhandlung statt.

* [Verschiedene Diebstähle.] Aus einem verschlossenen Warenschauer auf Gut Gabergischken wurden in der Zeit vom 1. bis 4. Januar vier verschiedene Ledertamboure gestohlen. Die Diebe haben dabei den Wagenschauer erbrochen. Für die Wiedererlangung der Tamboure hat der Bestohlene eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt. — In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember v. J. wurde in die Steindsche Mühle ein Einbruch verübt. Die Einbrecher entwendeten mehrere Säcke mit verschiedenen Mehlarten, wie Roggen- und Weizenmehl. Die Säcke waren wie folgt gezeichnet: Moor, Memel, Adl. Krottingen und Purmallen. In einem Sack befand sich ein Zettel Letzities, Memel. Vor Ankauf dieser gestohlenen Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 7; sie können auch bei jeder Polizeistation gemacht werden.

* [Wochenbericht der Kriminalpolizei.] In der abgelaufenen Woche wurden von der hiesigen Kriminalpolizei folgende Sachen bearbeitet: 9 Einbruchsdiebstähle, 24 einfache Diebstähle, 2 Betrügereien, 4 Unterschlagungen, 6 Sachbeschädigungen, 2 Hausfriedensbrüche, 11 Körperverletzungen, 1 Münzvergehen, 2 falsche Anschuldigungen, 2 Bedrohungen, 4 Paßvergehen, 1 Pressevergehen, 1 Ausländerbeschäftigung, 1 Vermißtenanzeige, 2 Feuerpolizeiübertretungen, 4 Uebertretungen verschiedener Art. 3 Personen wurden festgenommen und dem Gericht bezw. der Fürsorgeanstalt zugeführt, 266 Vernehmungen, 69 Durchsuchungen und 1 Razzia nach gesuchten Personen vorgenommen.

* [Polizeibericht] für die Zeit vom 8. bis 14. d. Mts Gefunden: 1 braunes Lederportemonnaie mit Inhalt; 1 Hundemaulkorb; 1 schwarze Halskette; 1 Reichsbanknote; 1 silberne Svange mit grünen Steinen; 1 blauer Beutel mit 1 Stück roten Stoff; 1 dunkelbraune Lederhandtasche mit braunem Lederportemonnaie mit Geldinhalt, 1 Taschentuch, 1 Spiegel (nach der Tasche ist bereits nachgefragt); 1 brauner und 1 weißer Handschuh; 2 Schlüssel am Ring. Verloren: 1 seidener Schal (silbergrau und schwarz); 1 schwarze lederne Banknotentasche, enthaltend über 300 Mk. und Personalausweis für Emma Quittschan; 1 goldener Trauring; 1 braunes Notizbuch mit grauem Pappumschlag, mit ca. 400 Mk. und Personalausweis für Eduard Bauschat; 1 hellbrauner Wollschal; 1 braune Lederhandtasche, enthaltend 1 goldene Armbanduhr mit Lederarmband, Portemonnaie mit 6—8 Mk. und Kleinigkeiten; 1 schwarze Ledertasche mit Zeugnissen, Mitgliedskarte und Kleinigkeiten; 1 kleines silbernes Zigarettenetui.

Kirchenzettel für Sonntag, den 15. Januar

Englische Kirche. Nachm. 4 Uhr: Superintendent Gregor.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. Januar 1922

Aufgeboten: Kaufmann Endrik Smettons mit geschiedener Redakteurfrau Berta Emilie Paula Jacobi geborene Haendler, beide von hier.

Eheschließung: Maler Ernst Karl Paroll mit Wirtschafterin Minna Gertrud Conrad, beide von Prökuls, Kreis Memel.

Geboren: Ein Sohn: dem Maurer Wilhelm Wiete von Schmelz. — Ein Tochter: dem Arbeiter Franz Walenta von Schmelz.

Gestorben: Arbeiterwitwe Emma Kischke, geb. Hellwig, 31 Jahre alt, von hier; Stellmachermeister Johann Friedrich Becker 70 Jahre alt, von Schmelz.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Die Berliner Börse

* Berlin, 14. Januar. (Tel.)

Die Deutschland bewilligte Stundung in den Reparationszahlungen sowie die Einladung nach Genua haben heute ein Nachgeben der Devisenpreise bewirkt, wobei als bemerkenswert hervorgehoben zu werden verdient, daß sich die Umsätze wie schon an den Vortagen in recht engen Grenzen hielten. Das gleiche gilt auch vom Effektenverkehr am heutigen Börsen-Ruhetag im Geschäft von Büro zu Büro, wo im übrigen die Kurse sich fast durchweg gegen gestern mäßig niedriger stellten.

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin		14. Januar Geld	14. Januar Brief	13. Januar Geld	13. Januar Brief
Amsterdam Rotterdam	100 Fl.	6653,30	6666,70	6983,—	6997,—
Brüssel Antwerpen	100 Fr.	1426,05	1428,95	1476,—	1479,—
Christiania	100 Kr.	2822,15	2827,85	2987,—	2993,—
Kopenhagen	100 Kr.	3611,35	3618,65	3808,65	3816,35
Stockholm	100 Kr.	4485,50	4494,50	4735,25	4744,75
Helsingfors	100 fin. M.	340,65	341,35	348,65	349,35
Italien	100 Lira	786,70	788,30	820,15	821,85
London	1 Pfd. Sterl.	761,70	763,50	801,65	803,35
Newyork	1 Doll.	180,56	180,94	189,56	189,94
Paris	100 Fr.	1498,50	1501,50	1537,65	1540,55
Schweiz	100 Fr.	3511,45	3518,55	3681,30	3688,70
Spanien	100 Pes.	2697,30	2702,70	2837,15	2862,85
Wien, altes	100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Dt.-Oesterreich abgest.	100 Kr.	6,48	6,52	6,38	6,42
Prag	100 Kr.	297,70	298,30	305,65	306,35
Budapest	100 Kr.	29,37	29,43	30,06	30,16
Sofia		121,85	122,15	124,85	125,15
Buenos-Aires		60,15	60,35	63,40	63,60
Polennoten	100 Mk.	6,35	—	6,55	—
Kriesnoten		9,—	—	8,50	—
Ausz. Warschau		6,37	—	6,60	—

Markkurse im Ausland: Amsterdam: 1,50, Zürich: 2,80. (Priv.Tel.)

Ms. Vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin, 14. Januar. (Priv.-Tel.) Infolge des Eintritts von Schnee und Frostwetter herrschte heute auf dem Zentralschlachtviehhof eine außerordentlich lebhafte Tätigkeit. Dem Markt waren zugeführt 4097 Rinder, 1665 Kälber, 7442 Schafe und 7702 Schweine, die wie folgt je Pfund Lebendgewicht gehandelt wurden: Rinder mit 5,50—11,00 Mk., Kälber mit 7,50—16,50 Mk., Schafe mit 4,50—10,00 Mk. und Schweine mit 11,00—17,00 Mk.

* Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin, 14. Januar. (Tel.) Der Rückgang der Devisenpreise wirkte auch abschwächend auf die Stimmung am Produktenmarkt, wo sich sonst das Geschäft in engen Grenzen bewegte. Roggen und Weizen ist genügend am Markt, und amtlich führen Deckungen zu einer Stützung des sonst sehr nach unten neigenden Preisstandes. Die Hafer- und Maispreise notieren um Kleinigkeiten schwächer. Für Mais besteht dauernd Nachfrage. In den übrigen Artikeln ruhte das Geschäft nahezu vollkommen.

* Unveränderter deutscher Goldpreis. Der Ankauf von Gold für das Deutsche Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 16. bis 22. Januar 1922 unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 Mark für ein 20 Markstück. 360 Mark für ein 10 Markstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

* Der Eisenbahnrat für Erhöhung des Gütertarifs. W. T. B. meldet aus Berlin: In der Freitagssitzung des vorläufigen Eisenbahnrates wurde die Vorlage der deutschen Reichsbahn auf Erhöhung des Eisenbahngüter- und Tiertarifs angenommen. Die Vorlage sieht im ganzen eine Erhöhung um 33⅓ Prozent im Durchschnitt vor. Die Erhöhung erstreckt sich nicht nur auf die außerordentlichen Tarifklassen, sondern auch auf die Ausnahmetarife, insbesondere auch den Kohlenausnahmetarif. In der Sitzung selbst wurde eine große Reihe von Wünschen und Anregungen der Interessenten aus den verschiedensten deutschen Gegenden und Wirtschaftskreisen vorgetragen. Die Reichsbahn sagte die Prüfung und, soweit angängig, beschleunigte Durchführung zu.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Jan.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
23	14	Spitzberg SD.	Boß	Rügenwalde	Ballast	R. Meyhoefer

Am 14. Januar: 12 Uhr am Pegelstand 0,85 m. — Wind: O. 3. — Strom: aus, zulässiger Tiefgang: 6 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 15. Januar:
Verstärkung des Frostes, sonst keine Aenderung.

Temperaturen in Memel am 14. Januar.
Morgens 6 Uhr: — 4,5, 9 Uhr: — 4,2, mittags 12 Uhr: — 4,0, nachmittags 3 Uhr: — 4,8, 5 Uhr: — 5 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Sonnabend, den 14. Januar, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen bis frischen Winden aus östlicher Richtung und an Stärke zunehmendem Frost herrschte gestern in unserm Bezirk fortgesetzt trübes Wetter mit Schneefällen. Auch im übrigen Deutschland dauerte heute früh im Norden bei schwachen nördlichen, sonst schwachen westlichen Winden das trübe Frostwetter vielfach mit Schneefällen an. Das Tiefdruckgebiet über Polen zieht sich langsam zurück, während das Hochdruckgebiet über Nordosteuropa sich weiter verstärkt und der über die Nordsee nach Frankreich weichende Hochdruckrücken sich ostwärts verlagert hat. Ein Teiltief liegt über England. Niederschläge fielen in Großbritannien, Südskandinavien, Deutschland und stellenweise in Frankreich.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Niedschlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Niedschlag mm
Königsbg.	Schnee	—4	4	Hamburg	bedeckt	—1	1
Insterburg	„	—5	12	Berlin	„	—3	0
Tilsit	„	—5	4	Breslau	wolkig	—5	2
Marggrab.	bedeckt	—5	5	München	bedeckt	4	1
Ortelsburg	„	—5	2	Havaranda	„	—11	0
Osterode	„	—4	2	Wien	wolkig	2	0,2

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Sonnabend, den 14. Januar, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 783 Nordskandinavien, 766 Südwestdeutschland, Tiefdruckgebiet 756 Polen, 760 England. — Wind: Schwache Nordwestwinde. — Wetter: Trübe, morgen Fortdauer.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Gelsius	Bemerkungen
Skudesnaes						
Bülk	762,9	N.	4	bedeckt	0	
Swinemünde	758,8	N.	1	„	+ 1	See. ruhig
Rügenwaldermünde	757,5	ONO.	3	Schnee	— 1	See. ruhig
Memel						
Skagen	764,4	NO.	7	Schnee	0	
Kopenhagen	762,2	NNO.	2	bedeckt	0	
Visby	763,8	ONO.	4	Schnee	— 2	See. bewegt
Stockholm	769,7	ONO.	8	bedeckt	— 3	

Ostsee-Eisberichte vom 14. Januar.

Von der Seewarte Hamburg sind folgende Eisberichte eingelaufen: Pillau: Hafen leichtes loses Eis. Frisches Haff bei Königsberg: Starkes Treibeis, Seekanal Schiffahrt nur mit Eisbrecherhilfe möglich. Swinemünde: Eisfrei, Haff leichtes loses Eis, Schiffahrt erschwert, für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. Eider bei Rendsburg: Starkes Treibeis, Schiffahrt erschwert, für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. Wiborg: Starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. Kottka: Starke Eisdecke, Fahrrinne wird durch Eisbrecher offengehalten. Helsingfors: Strichweise Treibeis, Schiffahrt nur für starke Dampfer möglich. Hangoe: Eisfrei, Schiffahrt unbehindert. Aboe: Dünne Eisdecke, Schiffahrt erschwert, für Segler nur mit Schlepperhilfe möglich. Ranoe: Starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen. Mäntyluoto: Strichweise Treibeis, Schiffahrt für Segelschiffe erschwert. Wasa: Starke Eisdecke, Schiffahrt geschlossen.

Glückwunsch.

Unserer lieben Krankenpflegerin

Gertrud Dietrich

zum heutigen Geburtstage wünschen wir viel **Glück und Segen.**

Mitschüler und Gutgepflegte.

Städt. Schauspielhaus

Sonntag, den 15. Januar 1922, abends 7½ Uhr: Neuheit. Zum ersten Male. **„Potasch und Perlmutter“**, ein amerikanisches Sensationslustspiel in 3 Akten von M. Glaß und E. Klein.
Montag, den 16. Jan. 1922: **Geschlossen.**
Dienstag, den 17. Januar 1922, abends 7½ Uhr: 16. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. Zum 2. Male: **„Potasch und Perlmutter“**, ein amerikanisches Lustspiel in 3 Akten von M. Glaß und E. Klein.
Mittwoch, den 18. Januar 1922, abends 7 Uhr: Zum letzten Male: **„Wie einst im Mai“**, Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer. Musik von Walter Kollo und Willy Bredschneider. Orchester: Die verstärkte Memeler Kapelle.
Donnerstag, den 19. Januar 1922, abends 7½ Uhr: Zum letzten Male. **„Die Ballerina des Königs“**, Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Presber und Leo W. Stein.
Freitag, den 20. Januar 1922, abends 7½ Uhr: 16. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Neu einstudiert **„Uriel Acosta“**, Schauspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.
Sonnabend, den 21. Januar 1922: **„Geschlossene Gewerkschaftsvorstellung“.**
Sonntag, den 22. Januar 1922, abends 7½ Uhr: **„Uriel Acosta“**, Schauspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Liederfreunde

Heute, pünktlich 4 Uhr:

Weihnachtsfeier

M.T.V.

Montag, 7 Uhr abends:

Alters-Riege.

Gymnasial-Turnhalle.

Deutscher Frauenbund

Montag Beratungs-Kaffee

bei **Weisson.**

Sattler-, Seiler- u. Segelmacher-Innung.

Quartal

am Donnerstag, den 19. d. Mts., nachm. 1 Uhr, bei **Gose,** Alte Sorgenstr.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Obermeisters.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Einschreiben von Lehrlingen.
4. Entrichtung der Beiträge.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Behrendt, Obermeister.

Oberförsterei Dingken.

Holzverkauf

Sonnabend, d. 28. Jan. cr., vorm. 10 Uhr, in Wietzen. Zum Ausgebot kommen ca. 600 fm **Bauholz,** 500 rm **Brennholz** und kleine Mengen **Schichtnutzholz** aus der Försterei Kuhlins. Händler sind ausgeschlossen.

Elegantes Harmonium

mit sehr schönem Ton steht preiswert zum Verkauf Ferdinandstr. 3, I l.

---

1 Paar neue, vernickelte Schlittschuhe (Größe 31), **1 Gitarre-Zither** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Die sehr schwere aber glückliche Geburt

eines kräftigen Mädels

geben bekannt

Oberinspektor **Hans Borbstädt** und Frau **Elisabeth,** geb. **Schlegelberger.**

Rittergut Malschöwen bei Mensguth, 11. 1. 22.

Donnerstag, den 12. d. Mts., abends 11 Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Oberpostschaffnerwitwe

Frau Maria Reuter

im 75. Lebensjahre.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. d. Mts. um 2½ Uhr von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Strandvilla

Kaffeekonzert

Anfang 3 Uhr. **Eintritt 2 Mk.**

Kurhaus Försterei

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

Vorzügliche Rodelbahn.

Gesellschaftshaus.

Heute Tanz.

Waldschlösschen

Musikalische Unterhaltung und Tanz.

Königswäldchen

Heute von 3 Uhr ab

Unterhaltungsmusik,

zum Kaffee gutes Gebäck.

E. Geilschat.

Gasthaus Gr. Tauerlauken

Sonntag, den 15. Januar:

Musikalische Unterhaltung

anschließend Tanz.

Es ladet ein **L. Stehr.**

Kl. Tauerlauken.

Heute, am Sonntag, den 15. Januar cr., von 3 Uhr nachmittag

Kaffeekonzert mit anschließendem **Tanz.**

Es ladet ein **F. Danull.**

Nächsten Mittwoch, 18. Januar, 8 Uhr, Schützenhaus:

Einziger Lustiger Abend

Senff-Georgi

Das völlig neue Programm: „Durch Dick und Dünn“

Königsberg. Hartung'sche Ztg.: „Wieder konnte die Stadthalle Sonnabend u. Sonntag d. Scharen kaum fassen, die gekommen waren, um sich von Senff-Georgi das Zwerchfell massieren zu lassen und wieder entfaltete dieser sein grosses technisches Können u. fortreissendes Temperament, so dass er natürlich mit Beifall überschüttet wurde.“

Karten: 15, 12, 9, 6 Mk. in Robert Schmidt's Buchhdl. (Richard Krips).

Winterfest der Friseur-Innung

Sonntag, den 22. d. Mts., abends 7 Uhr

in sämtlichen Räumen des Schützenhauses.

Theater, humor. Vorträge, Gesangseinlage und Tanz.

Eintrittskarten sind bei sämtlichen Innungsmitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

Blaue Diele

Rähmaschinen

die besten Fabrikate, verkauft sehr preiswert mit langjähriger Garantie

M. Doblies,

Libauerstr. 17.

Gelegenheitskauf.

1 neuer Paletot ist z. verk. Zu besichtigen in der Mittagszeit von 1—½2 Uhr Libauerstr. 1 a, 2 Stock.

Lotsenstr. 1—3

bei Konsul **Ogilvie** eine

Badewanne

auf Wunsch mit dazu gehörigem **Gasofen** zu verkaufen.

Apollo

Heute in beiden Theatern ab 2 Uhr

Montag ab 4½ Uhr

Henny Porten

in:

Die Geier-Wally

Ufa-Grossfilm.

Chaplin & Co.

neues Chaplin-Lustspiel.

Im grünen Affen

Ufa-Film.

Erhöhte Preise.

Urania

Montag ab 5½ Uhr:

Vor den Flinten der Cowboys

Wildwest-Schlager

Dolch

II. Teil 3 Episoden.

Hauptrolle

Eddie Polo

Urania.

Dienstag u. Mittwoch 3—5 Uhr

Jugend-Vorstellungen.

Chaplin & Co., grösster Lacherfolg.

Im grünen Affen, Lustspiel.

Wer die Wahl hat, heitere Erzählung.

Das kommt davon, lustiger Trickfilm.

Kl. Preise. Musik.

Öffentliche Ausstellung

der

Meisterstücke d. Prüflinge der Handwerkskammer

am

Donnerstag, d. 19. Januar 1922,

vormittags 10 bis 4 Uhr nachmitt. im Schützenhause.

Für Besucher der Ausstellung Eintrittsgeld 2.— Mk.

Ab 6 Uhr abends anschließend daselbst

Meisterfest.

Der Vorstand der Handwerkskammer des Memelgebiets.

Sport-Verein Memel E. V.

Sonntag, den 15. nachmittags:

Ausflug nach Försterei.

Abfahrt mit dem Zuge 2²⁰ Uhr. (Rodelschlitten mitbringen.)

Memeler Mieterbund E. V.

Morgen abend 7½ Uhr

Haupt-Versammlung

im großen Schützensaale.

Der Vorstand.

Erklärung!

Um Irrtümern vorzubeugen und den guten Ruf meiner seit 30 Jahren bestehenden Firma zu wahren, erkläre ich unter Bezugnahme auf den Artikel in Nr. 10 dieses Blattes **„Forderung eines Chem. Untersuchungsamts für Spirituosen“**, daß in meinem Betriebe **Cellulose-Sprit niemals weder zur Verarbeitung noch in den Handel gekommen ist,** sondern stets nur bestes holländisches Fabrikat. Angebote auf Celluloseprit habe ich stets zurückgewiesen. Im Uebrigen halte auch ich, als älteste Weinhandlung am Platze, die Einrichtung eines Chemischen Untersuchungsamts, speziell für die Wein- und Spirituosenbranche, im Interesse des reellen Geschäfts, schon lange für dringend erforderlich.

Eduard Weisson,

Memel,

Wein- und Spirituosen-Großhandlung.

Die

Kartenausgabe

zum

Jungmeisterfest

erfolgt **nur**

Dienstag, den 17. Januar,

abends von 7—9 Uhr, im Schützenhause.

Am Festabend findet **keine Kartenausgabe** statt.

Ohne Karte kein Zutritt.

Das Festkomitee.

Apothekendienst.

Sonntags- u. Nachtdienst für die Woche:

Schwarze Adler-Apotheke und Kronenapotheke.

Wer erteilt j. Mann

Rechenunterricht

i. d. Abendstunden. Off. unt. **595** an d. Exp. d. Bl.

Memeler Weissenger,

schnellste, beste und billigste Aushilfe für Haus, Hof, Geschäft und Verkehr. Preise 1,20 Mk., Stundenlohn 3,80. Bitte Quittung verlangen.

Neue Straße. Fernruf 323.

Bücher

neu eingetroffen:

Schurig Artur, „Tagore“ (Eine Offenbarung für jeden Tagore-Leser) 42.—, Römer, Nietzsche 2 Bände 130.—, E. u. F. de Goncourt, Die Frau im 18. Jahrhundert, 2 Bände 144.—, Dunker, Ein Liebesidyll Ludwig XIV. 16.80, Nestriepke Dr., Die Gewerkschaftsbewegung 54.—, Bode Heinrich, Unsterblichkeit 3.40, Bauer, Das Motorboot und seine Behandlung 20.60, Trömner, Hypnotismus und Suggestion 10.60, Trempenau's Lehrbuch der gesamten Handelskorrespondenz 14.40. Döring, Ethik 0., Philosophie der Kunst (für Künstler und Kunstfreunde) 21.60.

Robert Schmidts Buchh.

Lokomobilen
Rohöl-Dieselmotoren bis 300 PS.
Walzenvollgatter
Müllerei-Einrichtungen

Gewerbliche, industrielle Maschinen u. kompl. Einrichtung jeder Art

liefert sofort und führt aus

Techn. Büro für Maschinenbau
Ernst Lippke

Memel, Polangenstraße 22. **Tel. 740.**

Blaue Diele

Kammer-Licht-Spiele

Sonntag **Montag**

Der Welt grösster und bedeutendster Film

Herstellungskosten 500 000 Dollars.

Die Bettlerin von Stambul

The Virgin of Stamboal

Monumental-Filmwerk in 7 Akten.

In der Hauptrolle **Priscilla Dean,** die Pola Negri Amerikas.

Revolution in Krähwinkel

Lustspiel mit **Paul Morgan.**

Nobody 8

Der Tyrann der Wüste.

2, 5, 7½ Beiprogramm 4½, 7½

Kammer-Licht-Spiele

Dem vielseitigen Wunsche unserer verehrten Kundschaft, den Film „Die Bettlerin v. Stambul“ zu verlängern, können wir leider nicht nachkommen und läuft

„Die Bettlerin v. Stambul“

Montag zum letzten Mal.

4½, 7½ 4½, 7½.

Bahnhofswirtschaft

ft. Rinderfleck

Ich habe mich als

prakt. Arzt

niedergelassen.

Meine Sprechstunden halte ich

Grosse Wasserstr. 28

wochentags ausser **Sonnabend** von 8—10 und 3—5 Uhr.

Zur Kassenpraxis bin ich zugelassen.

Telephon Nr. 820.

Dr. med. Hanemann.

Zahnatelier

Neuer Markt 1. **Tel. 355**

Sprechstunden 8—1 und 3—6.

Robert Meding,

staatl. gepr. Dentist.

Blaue Diele

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seulxied, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Luberka, sämtlich in Memel. (Beilage

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 13 74. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Sonntag, den 15. Januar 1922

Rundschau im Reich

Der Schrei nach der Koalition — Der Kampf um das Steuerkompromiß — Putschgerüchte und Unabhängige — Cannes, Reparation und Börse

Berlin, 12. Januar. (Eigenbericht.)

Die innere Politik Deutschlands bewegt sich seit geraumer Zeit in einem Zirkel, und zwar ist es ein circulus vitiosus. Die Erkenntnis ist allgemein, daß die Grundlage des Reichskabinetts, das sich bekanntlich nur auf Zentrum und Mehrheitssozialisten stützt, viel zu schmal ist für eine positive Politik, und so ertönt denn in gemessenen Zwischenräumen der Schrei nach der großen Koalition, nach dem Block von Stresemann bis Scheidemann. Nun wären zwar die Demokraten bei genügenden Garantien bereit, wieder in die Regierung einzutreten; aber bei der Deutschen Volkspartei ist zur Zeit diese Neigung noch nicht vorhanden. Die Blätter der Partei machen kein Hehl daraus, daß sie zumindest den Ausgang der Verhandlungen von Cannes abwarten will, weil sie starke Bedenken trägt, die Verantwortung für die Abmachungen über die Reparationsbelastung zu übernehmen. Da es jetzt aber feststeht, daß in Cannes nur eine provisorische Regelung erzielt werden wird, liegt die Koalition noch in weitem Felde.

Umsomehr, da die Vorbedingung für sie noch nicht erfüllt ist, nämlich die Einigung über die Finanzfragen. Dem Reichstag liegt ein ganzes Bündel von Steuergesetzen vor, mit deren Hilfe das kranke Reichsbudget saniert werden soll. Aber die Gesetzentwürfe sind, wie der bisherige Gang der Beratungen gezeigt hat, außerordentlich umstritten. Die Mehrheitssozialisten verlangen die Heranziehung der sogenannten Sachwerte, gegen welchen Plan von der Regierung wesentliche Bedenken steuertechnischer und wirtschaftlicher Art ins Feld geführt werden. Die Unabhängigen haben sich eben erst auf ihrem in Leipzig abgehaltenen Parteitag gegen den weiteren Ausbau der indirekten Steuern ausgesprochen, und sie fordern schärfere Erfassung des Besitzes. Das Zentrum verwirft vor allem die von der Linken verlangte höhere Besteuerung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes, die Demokraten treten für die Berücksichtigung der Geldentwertung bei der Erbschaftssteuer, also für die Verringerung der Sätze ein, und die Deutsche Volkspartei endlich verlangt im Gegensatz zur Linken eine weitere Entlastung der in der Tat bis aufs äußerste angespannten direkten Steuern. Hat doch das Reichsfinanzministerium gegenüber der Behauptung, daß der Steuerdruck in Deutschland geringer sei als in Frankreich, die Tatsache festgestellt, daß beispielsweise Lohnempfänger mit einem Einkommen von 30 000 M. in Deutschland 10,4 Prozent, in Frankreich aber nur 4,9 Prozent Einkommensteuer bezahlen.

Aus dem vorher Gesagten geht hervor, wie schwer es halten wird, die Parteien in der Steuerfrage unter einen Hut zu bringen, obwohl der Reichskanzler Dr. Wirth sich in fortwährenden Verhandlungen mit den parlamentarischen Führern redliche Mühe gibt, ein Kompromiß zustande zu bringen. Auch der Finanzminister Dr. Hermes hat im Steuerausschuß des Reichstags einen dringenden Appell an die Parteien gerichtet, den Finanzvorlagen ihre Zustimmung zu erteilen; aber es steht schon jetzt fest, daß das nicht ohne erhebliche Aenderungen und Abstriche gehen wird. Andererseits ist es klar, daß die Verbreiterung der Regierungsbasis nur auf Grund eines Steuerkompromisses möglich wäre. Die Schaffung einer soliden Grundlage für das Reichskabinett ist aber umso dringlicher, da die Opposition von rechts und links wieder mit aller Schärfe eingesetzt hat. Die letztere benutzt als Handhabe die Verhandlungen in Cannes, indem der Regierung wie üblich die Preisgabe der deutschen Interessen vorwirft. Noch kriegerischer aber als die Haltung der Deutschnationalen, die sich von der Deutschen Volkspartei verlassen sehen, ist die der Linksopposition. Unbeglaubigte Gerüchte sprechen wieder einmal von einem bevorstehenden Putsch der Kommunisten, deren Presse eine sehr rabiate Sprache führt, aber es scheint doch, daß auch die radikalen Arbeiter putschmüde geworden sind, und es ist bezeichnend, daß die Unabhängigen auf ihrer Leipziger Tagung, wenn auch den Mehrheitssozialisten ein scharfes Mißtrauensvotum erteilt und die unentwegte Fortführung des Klassenkampfes proklamiert haben, doch unzweideutig von den kommunistischen Putschisten abrückt sind.

Jedenfalls kann das von rechts und links angefeindete Kabinett sich auf die Dauer nur halten, wenn es in der Reparationsfrage positive Erfolge erzielt. Es steht indessen schon jetzt fest, daß in Cannes nur eine provisorische Regelung, vor allem in Form eines Moratoriums, erzielt werden wird, womit dem durch die Reparationslasten und Besatzungskosten erdrückten deutschen Volke natürlich nicht gedient ist; denn es wird in sechs oder zwölf Monaten nicht zahlungsfähiger sein als jetzt. Der beste Beweis hierfür ist, daß die Mark, die angesichts der auf Cannes gesetzten Hoffnungen sich bereits nach aufwärts entwickelt hatte, ihre Kurve wieder nach unten entwickelt, was natürlich Wasser auf die Mühlen der Börsenspekulation bedeutet. Und so erweist sich die Börsenhausse, die nach der jüngsten Baisse heute wieder eingesetzt hat und die eben lediglich auf das Anziehen der Devisen zurückzuführen ist, als eine Katastrophenhausse üblichen Stils.

Dr. Pr.

*

Der Artikel war geschrieben, bevor die Konferenz in Cannes durch den Rücktritt des Kabinetts Briand unterbrochen wurde. Inzwischen hat die Reparationskommission in einer gemeinsamen Sitzung mit dem Obersten Rat, der auch die deutsche Delegation beiwohnte, nachstehende Entscheidung bekanntgegeben:

Die Reparationskommission beschließt, der deutschen Regierung eine vorläufige Verzugsfrist für die am 15. Januar und am 15. Februar 1922 fälligen Raten zu gewähren, soweit diese Zahlungsverpflichtungen durch geleistete oder noch zu leistende Barzahlungen und durch Sachzahlungen oder Einnahme aus den Recovery, die schon eingegangen sind oder bis zu den oben genannten Daten eingegangen sein werden, nicht schon gedeckt sind, und zwar unter Vorbehalt der nachstehenden Bedingungen:

1. Während der vorläufigen Verzugsfrist zahlt die deutsche Regierung alle zehn Tage 31 Millionen Goldmark in zugelassenen Devisen. Die erste Zahlung erfolgt am 18. Januar 1922.

2. Die deutsche Regierung unterbreitet binnen vierzehn Tagen der Reparationskommission einen angemessenen Reform- und Garantieplan betreffs des deutschen Budgets und des deutschen Papiergeldumlaufs, sowie ein vollständiges Programm für die Barzahlungen und Sachlieferungen für das Jahr 1922.

3. Die vorläufige Verzugsfrist geht zu Ende, sobald die Reparationskommission oder die alliierten Regierungen eine Entscheidung über den oben unter Nr. 2 erwähnten Entwurf und das Programm getroffen haben.

Reichsminister a. D. Dr. Rathenau erklärte, daß er namens der deutschen Regierung von der Einladung zur Konferenz in Genua Kenntnis genommen habe. Die deutsche Regierung sehe der Auslieferung des Einladungsschreibens entgegen. Er betonte ferner, daß aus den gegebenen Erklärungen hervorgehe, daß aus der Nichtzahlung der am 15. Januar fälligen Summe für Deutschland keine unmittelbaren Folgen erwachsen.

Aus dem Amtsblatt

Das Landesdirektorium oberste Instanz für Wohnungsangelegenheiten und Kaufverträge

In einer Bekanntmachung des Oberkommissars im Amtsblatt heißt es:

Soweit in Wohnungsangelegenheiten die endgültige Entscheidung oder die Genehmigung von Verfügungen der Besatzungsbehörde oder dem Oberkommissar vorbehalten ist, tritt bis auf weiteres das Landesdirektorium an deren Stelle.

Die nach der Verordnung vom 12. Oktober 1921 dem Oberkommissar zustehende Befugnis, Kaufverträge über Grundstücke zu genehmigen, wenn der Käufer Ausländer ist, wird bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit dem Landesdirektorium übertragen.

Diese Bestimmungen finden auch auf die zur Zeit schwebenden Verfahren Anwendung.

Zwangsinnung der Schornsteinfeger

Nachdem bei der Abstimmung die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden sich für die Einführung des Beitrittzwanges erklärt hat, wird im „Amtsblatt" angeordnet, daß zum 1. März 1922 eine Zwangsinnung für das Schornsteinfegergewerbe im Memelgebiet mit dem Sitze in Memel und dem Namen „Zwangsinnung für das Schornsteinfegergewerbe im Memelgebiet" errichtet wird. Von diesem Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibende, die das Schornsteinfegergewerbe im Memelgebiet betreiben, dieser Innung an.

*Patentschau, zusammengestellt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO. 18, Gr. Frankfurter Straße 50. Fa. Bernh. Hein, Darkehmen Ostpr.: Rahmen für Motorpflüge, Zugmaschinen oder dergl. Gebrauchsmuster. — Ed. Krenz, Allenstein Ostpr.: Gas- und Luftmischventil. Ert. Patent. — G. Missun, Domkau, bei Geierswalde Ostpr.: Bienenwohnung mit selbsttätiger Brutnesterweiterung. Gebrauchsmuster.

Der letzte Brief eines ärztlichen Märtyrers

Die Ausbreitung der russischen Hungersnot — Flüchtlingslager — Deutsche Kolonisten — Findelkinder — Wie weit die Unterstützung der Regierung reicht — Das Brot der Hungernden — Die letzte Mahlzeit vor dem Ende — Gerüchte von Menschenfresserei — Die Sowjets und die Hilfsaktionen

Als letztes Lebenszeichen eines jetzt in Moskau am Flecktyphus verstorbenen Arztes Dr. Farrar, der vom englischen Hilfswerk für Rußland und der Abteilung für epidemische Krankheiten des Völkerbundes dorthin gesandt war, kam dieser Tage ein Schreiben nach London, das durch die Anschaulichkeit, mit der es die Zustände in den russischen Hungerdistrikten malt, unter den zahlreichen Dokumenten über die Verhältnisse in Rußland hervorragt und durch das menschliche Schicksal des Briefschreibers besonders ergreifend wirkt.

Man müßte die Feder Zolas besitzen, so schreibt Dr. Farrar, um die Hungersnot in diesen Gebieten in ihrer ganzen furchtbaren Wirklichkeit zu schildern. Sie wird noch ständig schlimmer und breitet sich immer weiter nach Westen aus, dem Strom der Flüchtlinge folgend, die, nachdem sie ihre letzten Vorräte verzehrt und jedes Stück, für das man noch ein bißchen Brot bekommen konnte, verkauft haben, einem unbekannten Ziele entgegenwandern. Wir sahen in Saratow zwei „Zufluchtsstätten" für die Heimatlosen; die eine war ein altes Militärlager, ohne jede hygienische Einrichtung, in dem die Flüchtlinge aus den südlichen und östlichen Provinzen, zusammengepfercht, in der Dunkelheit die langen Winternächte im größten Schmutz und unter den jämmerlichsten Bedingungen zubrachten. In einem dieser Lager, in dem täglich mehrere Insassen sterben, sah ich die Körper, oder vielmehr die Gerippe eines Mannes, einer Frau und eines Kindes aus der deutschen Kolonie Markstadt, wo die Hungersnot auch besonders schlimm ist. Die Frau, die buchstäblich nichts als ein Mieder und einen Rock am Leibe trug, hatte den Brand an beiden Füßen bis oberhalb des Knöchels, bei dem Mann waren Hände und Füße brandig, und das Kind war nur noch Haut und Knochen. Dergleichen furchtbare Bilder können mit Leichtigkeit vermehrt werden. Um von der Verödung vieler dieser Dörfer eine Vorstellung zu geben, will ich erwähnen, daß das Dorf Kano im Markstädter Distrikt, das früher eine Bevölkerungsziffer von mehr als 3000 hatte, jetzt nur noch 1100 Einwohner besitzt.

Eine der traurigsten Erscheinungen der Hungersnot ist die große Zahl der von ihren Eltern verlassenen Kinder, die man auf den Straßen sieht. Sie sind alle in einem furchtbaren Zustande der Abzehrung. Ich sah in Markstadt ein Lager, das für hundert dieser Kinder Betten enthält; 42 davon waren in den letzten 24 Stunden gestorben, aber ihre Plätze hatten sich rasch wieder gefüllt. Ich sah die Leichen von solchen Kindern und photographierte einige. Mehr als fünfzig Prozent dieser unglücklichen Findelkinder gehen trotz der Sorgfalt, die man auf sie verwendet, zugrunde. Aber wenn die Kleinen richtige Pflege erhalten, werden doch viele, die völlig abgemagert, hohläugig und teilnahmslos waren, nach vierzehn Tagen guter Ernährung wieder ganz rundlich und beginnen wieder zu lachen und zu singen.

Was geleistet werden müßte, um wirklich zu helfen, sieht man daraus, daß im Distrikt von Markstadt, der eine Bevölkerung von 120 000 Personen besitzt, etwa 22 000 von der Regierung Rationen erhalten, die ungefähr 1 Pfund oder noch weniger täglich betragen, während die übrigen Hunger leiden und nicht unterstützt werden können. Dabei werden die Zustände eher schlimmer als besser. Seitdem ich diesen Brief zu schreiben anfing, bin ich mit Nansen im Distrikt von Samara gewesen, wo die Verhältnisse noch furchtbarer sind, trotz der tatkräftigen Hilfe, die von verschiedenen Seiten, besonders vom amerikanischen Hilfswerk für Samara, geleistet wird. In den Dörfern in der Nähe Samaras sahen wir viele Leute ruhig in ihren Häusern liegen und den Tod erwarten, nachdem sie ihre Vorräte vollständig aufgezehrt hatten. Ich sende Ihnen Proben des Brotes, das die Bauern dort essen; ich sammelte sie in verschiedenen Häusern. Die Hauptbestandteile sind Grassamen, Eichenblätter und Stroh, zubereitet mit Knochenmehl, Lehm oder Pferdemist. In einem Hause lag ein Muschik, der früher ein wohlhabender Mann gewesen war, mit seiner ganzen Familie, seinem Tod entgegensehend. Sie hatten ihre Pferde aufgegessen, und nur die Schenkelknochen waren noch übrig, die sie zu einer Art von Mehl zerstießen. Das war ihre letzte Nahrung.

Furchtbare Verhältnisse fanden wir auch in Buzuluk, wo von einer Bevölkerung von 35 000 Seelen täglich etwa 100 sterben, so daß die Stadt, wenn es so weitergeht, in einem Jahr ausgestorben sein wird. Jeden Tag werden Tote gefunden, und die Mordtaten sind häufig. Wir sahen auf dem Friedhof einen Haufen von 65 bis 70 Leichen, die in zwei Tagen zusammengekommen waren, wobei die privaten Beerdigungen nicht gerechnet sind; sie warteten darauf, in eine große Grube geworfen zu werden. Wir sahen auch in der Hauptstraße den Körper einer Frau, der bereits von Hunden benagt war; die Leute fangen an, sich vor den Hunden zu fürchten. Gerüchte von Menschenfresserei laufen um.

Ich schreibe diesen Brief mit vielfachen Unterbrechungen in der Eisenbahn. Lassen Sie mich zusammenfassen: Kein Ausdruck wäre übertrieben für die Ausdehnung, die Furchtbarkeit der Hungersnot. Dabei stehen wir erst im Beginn des Winters und der Not. Was auch geschehen mag, die Verhältnisse werden sich noch verschlimmern.

Berliner Brief

Inventurausverkäufe

Berlin steht, oder, sagen wir richtiger, stand, denn die Tage sind ja bereits vorüber, wieder einmal im Zeichen des Inventurausverkaufs. Große Anzeigen in den Tageszeitungen, große Plakate in den Schaufenstern, die auf die geradezu lächerlich billigen Preise aufmerksam machen, große Preisauszeichnungen „früher . . . jetzt". Es ist doch eine schöne Zeit, wenn man sieht, wie selbstlos der Handel sein kann, wie er uns die Sachen förmlich schenkt, denn, wie es in den Anzeigen immer heißt: „viele Artikel unter Selbstkostenpreis", nur damit wir doch einmal wieder zu einigen anständigen Sachen kommen. Und wenn er nicht alles verschenkt, so begnügt er sich bei den anderen Sachen mit einem so kleinen Gewinn, daß man von dieser Selbstlosigkeit ganz gerührt ist und garnicht mehr daran denkt, wieviel früher an dem Stück verdient worden wäre. Ganz besonders die Damenwelt, und für sie sind ja die Inventurausverkäufe in erster Linie erfunden worden, macht regen Gebrauch von den billigen Angeboten. Die Geschäftsleute schmunzeln, sie haben allen Grund, zufrieden zu sein, denn in ihren Läden stößt und drängt sich die Menge. Nur der arme Familienvater sitzt zu Haus mit einem sorgenvollen Gesicht. Er kennt längst den Lauf der Welt, er weiß längst, daß er gegen eine Beweisführung, wie sie in diesen Tagen immer wiederkehrt, daß man eine so günstige Gelegenheit doch nicht unbenutzt vorübergehen lassen dürfe, einfach machtlos ist. Er sieht, wie sich die Stiefel wiederum um ein Paar vermehren, nicht weil es eben nötig wäre, sondern weil eine solche Gelegenheit nie wiederkehrt, und er findet sich auch mit den paar Metern Kleiderstoff ab, nicht weil sie eben gebraucht würden, sondern weil man so billig nie wieder kaufen kann. So hat denn noch einmal der Sturm auf alle Läden eingesetzt, denn von der Kaffeetasse bis zum Pflüm wird ja fast alles „inventurausverkauft". Geld ist schon genug da, wozu druckt denn die Reichsbank unausgesetzt Scheine! Auch der Mittelstand ist, soweit sich die Dinge übersehen lassen, recht eifrig an den Käufen beteiligt, wozu der Umstand beitragen mag, daß die Weihnachtsgratifikationen auch nutzbringend angelegt werden müssen. So Käufer und Verkäufer zufrieden und nur der Nörgler wundert sich ein wenig über die noch immer recht gut gefüllten Läger, denn er erinnert sich so dunkel, im November, als die Angstkäufe des Publikums einsetzten, etwas vom völligen Ausverkauf gehört zu haben, wodurch die Angstpsychose des Publikums noch gestärkt wurde und die Preise unerhört weiter in die Höhe kletterten. Aber, wie gesagt, daran denkt eben nur der Nörgler, lassen wir ihn sich seine Gedanken machen, mit solchen Leuten ist nun einmal nicht zu reden.

Celly de Rheydt

Celly de Rheydt, der Name klingt gut, dagegen läßt sich wirklich nichts sagen, jedenfalls wesentlich besser, als wenn sie sich nur Cecilie Seweloh nennen würde, oder gar etwa Frau Oberleutnant Seweloh, nun ihr Mann bekleidete diesen Dienstgrad. Aber man soll die Kunst nicht profanieren, bleiben wir also bei Celly de Rheydt. Sie, die berühmte Tänzerin, spielt eine Rolle in einem Prozeß, der in diesen Tagen vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I begann. Wieder nämlich soll einmal die Sittlichkeit gerettet werden, diesmal allerdings ohne Professor Brunner. Die Anklage, die sich gegen die berühmte Celly, ihren Mann, einen Kabarettdirektor, einen Photographen, einen Buchdrucker und verschiedene Tänzerinnen richtet, lautet auf Ausstellung unzüchtiger Abbildungen und Schriften, Verbreitung unzüchtiger Abbildungen durch Filmaufnahmen und Erregung öffentlichen Aergernisses durch Tänze. Der Reigenprozeß gibt ein gutes Vorbild, als auch hier eine Vorstellung vor dem Gericht stattfand, obwohl man das vielleicht hätte einfacher haben können, denn noch ist die berühmte Celly in dem beanstandeten Ballet jeden Abend in einem Kabarett des Westens zu bewundern. Zuerst freilich ließ der hohe Gerichtshof sich den beanstandeten Film vorführen, im Gerichtssaal, ohne Musik. Die Verteidigung protestierte, denn zu dem Film gehöre Musik, aber man beschloß, ihn erst einmal ohne Musik und dann später noch einmal mit Musik zu genießen. Man stellt die Bekleidung der einzelnen Mitwirkenden fest, konstatiert die Entschleierung, und schließlich am Ende der einen Pantomime, als Celly de Rheydt das Nonnengewand abwirft und in voller Natürlichkeit sich der Madonna zu Füßen wirft, da erübrigt sich jede Frage nach der Bekleidung. Wie man denn ja überhaupt sagen muß, daß in Bezug auf Bekleidung das Ballet keine hohen Unkosten hat. Dieser letzte Film ist allerdings auch nur in dem Celly de Rheydt-Theater, dem jetzigen Intimen Theater, vorgeführt worden und zwar einem Publikum, das den Eintrittspreis von 100 Mark für den billigsten Platz bezahlen konnte. Andere der Filme sind unbeanstandet in der Meßter Woche in ganz Deutschland vorgeführt worden, sie haben ihren Reiz anscheinend erst erhalten, daß sie in einer Weindiele am Kurfürstendamm nach einer etwas geheimnisvollen Ankündigung vorgeführt wurden. Ueber all das wird man sich nun eingehend unterhalten, denn wieder sitzen nun fünf Richter, ein Staatsanwalt, acht Verteidiger und ein halbes Dutzend Sachverständige über den Begriff der Unzüchtigkeit zu Rate, wobei ein Teil des Publikums nur bedauert, daß einiges unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wird. Wie es aber auch kommen mag, konnte sich Celly de Rheydt eine bessere Reklame wünschen?

Straßenreinigungs-Steuer

Berlin hat einmal im Ruf gestanden, die sauberste Stadt der Welt zu sein. Die Zeiten sind heute vorüber, wenn man auch zugeben muß, daß sich die Dinge seit der Revolution schon ganz bedeutend wieder gebessert haben. Aber Berlin muß bei seiner Finanznot sparen und darunter leidet natürlich auch die Straßenreinigung. So wurden z. B. bei Beginn des Winters 750 000 Mark angefordert, um für die Beseitigung der zu erwartenden Schneemassen gerüstet zu sein. Der Herr Stadtkämmerer aber strich diesen Betrag, weniger weil er Winterlandschaften liebt, sondern weil er nicht weiß, wie das Geld zu schaffen ist, auf 200 000 Mark. Ebenso sind die Sachverständigen der Ansicht, daß Berlin zur Reinigung der Straßen 160 Schneepflüge gebrauche, von denen nur 60 vorhanden sind. Hundert neue Schneepflüge hätten nun drei Millionen gekostet. Auch das schien dem Verwalter der Finanzen ein zu hoher Betrag und so muß sich Berlin mit insgesamt hundert Schneepflügen vorläufig behelfen. Aber trotz alledem verschlingt die Straßenreinigung noch immer recht ansehnliche Beträge, sie hat einen Jahresetat von 56 Millionen Mark! Jede neue Lohnerhöhung — und diese Schraube dreht sich ja unaufhörlich — erhöht die Kosten natürlich beträchtlich und da ist nun ein hoher Magistrat wieder einmal auf einen glänzenden Einfall gekommen. Wozu soll denn die Stadt aus den allgemeinen Einnahmen die Kosten bestreiten? Man schaffe schleunigst ein neues Verfahren! Gedacht, getan! Und schon arbeitet der Magistrat eine neue Vorlage aus, nach der in Zukunft Beiträge von den Grundbesitzern erhoben werden sollen, die Beiträge sollen dann in Form weiterer Mietszuschläge auf die Mieter verteilt werden. Nach den vorliegenden Berechnungen würde die Belastung in den Wohnstraßen etwa 2 Prozent der Friedensmiete betragen. Glücklicher Berliner Mieter, der du wieder einmal blechen darfst, rechne dir aus, wieviel Borsten an einem Straßenbesen du dann bezahlst, sei glücklich, so zur Säuberung beizutragen und sei zufrieden! Dein Magistrat sorgt in rührender Fürsorge dafür, daß du dein Geld nicht verschleuderst!

W. A.

Der Schlüssel zu König Salomos Musik

Seit dreißig Jahrhunderten war der Schlüssel der hebräischen Musik, die Salomos Gesänge begleitete, verloren. Wie aus Paris gemeldet wird, soll das Rätsel dieser seltsamen Notenhieroglyphen aber jetzt von einem jüdischen Komponisten namens Günzburg, der in Paris lebt, gelöst worden sein. Günzburg will die Originalniederschrift der Musik in der Bibel von Kowno gefunden haben. Seit dem Jahre 1893 hat er daran gearbeitet, hinter das Geheimnis der altjüdischen Notenschrift zu kommen. Die musikalischen Zeichen der Hebräer bestehen aus verschiedenen Punktkombinationen, die direkt über den Text geschrieben sind. Am Rande steht am Anfang der Textzeilen ein Wort, das „Worte" bedeutet, während am Anfang der Notenzeile die Bezeichnung „Musik" angebracht ist. Hier und da finden sich auch dynamische Zeichen für Piano und Forte. Es gelang so, festzustellen, daß die Musik der Hebräer sieben Noten kannte, die den sieben Notenarten unserer Tonleiter entsprechen. Der 3/4-Takt wurde durch Zahlen ausgedrückt, während der 3/8-Takt durch ein Dreieck bezeichnet wurde. Nach Auffindung des Schlüssels will Günzburg imstande gewesen sein, aus dem hebräischen Original eine Anzahl von Kompositionen zu übertragen, die von ihm und andern Musikern gespielt wurden und die bei diesen wie bei den Hörern große Sensation auslösten. Der „Figaro" hat eins dieser Stücke in Notenschrift veröffentlicht. Man erwartet nun aus Kowno weitere Abschriften der althebräischen Musik, um sie in moderne Notenschrift zu übertragen. Das Alte Testament, das in Kowno aufbewahrt wird, ist in der wissenschaftlichen Welt unter dem Namen „Kownoer Bibel" bekannt. Es ist auf Pergament geschrieben und befindet sich in der Synagoge der Stadt.

Das Bedürfnis nach Hilfe im weitestmöglichen Umfang ist daher gebieterisch. Die Sowjet-Regierung gewährt, wie bemerkt werden muß, Nansen und allen Hilfsorganisationen so weitgehende Unterstützung, wie es ihr möglich ist.

Memelgau und Nachbarn

J. Wischwill, 12. Januar. [Vorsicht mit Eisenbahnwagen. — Elektrisches Licht. — Wie du mir, so ich dir.] Ein zur Vorsicht mahnender Unfall ereignete sich heute in den Mittagstunden auf dem hiesigen Kleinbahnhof West. Arbeiter der Holzindustrie Wischwill erschienen mit zwei Gespannen sehr wertvoller Pferde, um zwei mit Langholz beladene Loren nach dem Sägewerk abzutransportieren. Zwei Pferde waren bereits vorgelegt, als unversehens die Loren in Bewegung kamen, nach rückwärts auf abschüssiger Bahnstrecke rollten und so die beiden Pferde rückwärts mitzerrten. Die Situation wurde nun dadurch sehr gefährlich, daß gerade kurz vor der Eisenbahnbrücke eine hohe Böschung ist und die sich wälzenden Pferde nachgeschleift wurden. Glücklicherweise zerriß bei einem Pferde das Geschirr und dieses entrann so der Gefahr des Totschleifens, während das andere bis ganz kurz vor der Brücke geschleift wurde, wo nun auch diesem armen Tier geholfen werden konnte, indem ein Mann den Anbinderiemen durchschnitt. Jenseits der Brücke erst blieben die Wagen stehen. Sonderbarerweise haben beide Pferde keinerlei Verletzungen davongetragen, sie konnten nach einer kleinen Erholungspause wieder ins Geschirr gehen. — Während Schmalleningken zum größten Teile mit elektrischem Licht bereits seit einigen Monaten versehen ist, warten wir Bewohner Wischwills noch immer auf diese herrliche Wohltat. Sie will jedoch nicht kommen. Der Plan, den hiesigen Ort auch mit elektrischem Licht zu versehen, schwebt ja schon jahrelang, aber er fällt, so bald der Punkt „Finanzierung" auf die Tagesordnung kommt, stets zusammen. Leider! Der hiesige Ort eignet sich für ein Elektrizitätswerk ganz vorzüglich, da der Mühlenteich das erforderliche Wasser hergeben kann, aber leider nicht auch die Moneten. Im Laufe des vergangenen Jahres fanden mehrere Versammlungen statt, zu welchen auch fast alle Hausbesitzer usw. erschienen waren. Der Erfolg aber war immer der, daß eine Einigung nie zustande kam. Wie überall, gibt es auch hier noch Leute, die von einer „Modernisierung" nichts wissen wollen. Zur Zeit weilen einige Königsberger Herren am hiesigen Ort, welche den Elektrisierungsplan sowie die Kostenanschläge ausarbeiten werden. Hoffentlich kommt nun etwas heraus. Es wäre ein Ziel aufs Dringendste zu wünschen. — Saßen neulich in einem Kruge eines Nachbardorfs zwei bekannte Besitzer, tranken zuerst Korn, dann Weinbrand, diverse Likörchen und zum Schluß, wie üblich, Wein. Mit jedem Prösterchen stieg die Stimmung, und wenn eine solche vorhanden ist, wird ein ganz kleines „Mauschelchen" gemacht. So geschah's auch hier. Leider hatte der eine, der mit dem Fuhrwerk des andern alsdann nach Hause mitfuhr — beide Freunde wohnen in einem Dorfe — im Mauscheln schweres Pech gehabt und sein Zechgenosse hatte ihm eine anständige Summe Geldes abgenommen. Etwa um die mitternächtliche Stunde wurde „Schicht" gemacht. Unsere beiden Hofnachbarn wälzten sich in den Schlitten und traten die Heimfahrt an. Während dieser Fahrt kam es zwischen den beiden zu Streitigkeiten — natürlich wegen des „Mauschelns" — und diese arteten soweit aus, daß der ohnehin schon „eingeboßte" Verlierer auf den Gedanken kam, sich bei dieser Gelegenheit arg zu rächen. Wie gedacht, so getan. Kurzerhand nahm er seinen Kumpan beim Kragen, warf ihn aus dessen eigenen Schlitten, trieb die Rösserl an und sauste unter dem Gefluche des elendig Zurückgebliebenen davon. Im Heimatsdörflein angelangt, brachte er das Schlittenfuhrwerk bis an das Hoftor seines Nachbarn, ließ dort Schlitten und Pferde stehen und schlich, sich über die gelungene Rache freuend, davon. Wie man erfährt, soll am nächsten Tage garnichts passiert sein, denn sie schwiegen halt beide. Ja warum?

* **Stallupönen**, 13. Januar. [Das Schicksal einer Kriegervereinsfahne.] Aus Enzuhnen (Kreis Stallupönen) wird dem „Ostpr. Tagebl." berichtet: Ueber das Schicksal seiner Kriegervereinsfahne, die ihm 1914 durch die Russen entführt wurde, hatte der Kriegerverein Enzuhnen-Trakehnen Nachforschungen angestellt. Er erhielt jetzt seitens des Provinzialkriegerverbandes durch Freiherrn v. Gayl folgendes Schreiben: „Der Botschafterrat bei der deutschen Gesandtschaft in Belgrad teilt mir folgendes mit: „Heute kam eine alte Dame vom Kommissionsbüro russischer Flüchtlinge zu mir und bot mir die Fahne des Kriegervereins Enzuhnen-Trakehnen zum Kauf an. Diese ist gegenwärtig im Besitz eines Russen, der sich hier etwa 10—14 Tage aufhält, aber dann nach Südamerika weiterreisen will. Die Fahne selbst habe ich nicht gesehen, sie scheint aber nach einer mir vorgelegten Photographie gut erhalten zu sein. Ich teile Ihnen dieses mit, da ich annehme, daß die Nachricht über den Verbleib der Fahne die Herren in Trakehnen interessieren wird. Ein Kauf dürfte allerdings nicht in Frage kommen. Der Russe hat vom Wert der Fahne eine ganz übertriebene Vorstellung. Als Preis wurden mir 100 000 Dinar, d. h. nach heutigem Kurse etwa 400 000 Mark, genannt. Das ist natürlich nicht das letzte Wort. Ich nehme aber an, daß der Kriegerverein wohl höchstens 4—5000 Mk. anlegen würde, um sein Eigentum zurückzuerhalten. Um diesen Preis wird die Fahne aber sicher nicht erhältlich sein, da der Besitzer im Falle unserer Ablehnung diese in den Vereinigten Staaten vorteilhafter zu verkaufen hofft. Meine Bitte geht deshalb dahin, die Herren in Trakehnen von dem Schicksal der Fahne zu verständigen. Ich bitte, dem Kriegerverein Trakehnen hiervon Kenntnis zu geben. Irgendwelche Verhandlungen mit dem Russen erscheinen mir aussichtslos. Es ist auch wohl anzunehmen, daß er Belgrad bereits verlassen hat."

* **Königsberg**, 13. Januar. [Das „hilfsbereite" Publikum.] Aus einer Wohnung des Hauses Tragheimer Pulverstraße 8 wurde Mittwoch abend Silberzeug gestohlen. Ueber den Einbruch wird den Königsberger Blättern noch folgendes berichtet: Gegen 6 Uhr abends kehrte der 14 Jahre alte Sohn des Wohnungsinhabers nach Hause zurück. Im Speisezimmer hörte er gedämpfte Stimmen und das Klappern von Silberzeug. Nun wußte er, daß Einbrecher am Werke waren. Er sah dann durch das Flurfenster, wie zwei Männer auf dem Hofe den Zaun überkletterten. Da die Einbrecher nur durch den Torweg des Nachbargrundstückes kommen konnten, so eilte der Knabe auf die Straße, wo er einen der beiden Einbrecher anhielt und ihm den Einbruch auf dem Kopf zu sagte. Hierauf ergriffen beide die Flucht in der Richtung Schützenstraße, Mitteltragheim, Kürassierkaserne. Andauernd war der Knabe den Flüchtenden dicht auf den Fersen. Die Straßen waren belebt, der Knabe rief um Hilfe, aber niemand rührte eine Hand. Schließlich mußte der Knabe die Verfolgung aufgeben. Das Verhalten des Publikums war ganz unglaublich. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich hier um auswärtige Einbrecher, die in Königsberg bereits mehrere Silberdiebstähle verübt haben.

f. **Lötzen**, 13. Januar. [Kurhauseröffnung.] In den nächsten Tagen wird das unter großen Bemühungen von Baumeister Franz Efsta-Lötzen erbaute „Kurhaus Althof" eröffnet. Das herrlich zwischen Löwentin- und Mauersee an der Schloßbrücke gelegene Kurhaus ist modern eingerichtet und hat einen großen Konzert- und Gesellschaftssaal, der wohl als der schönste seiner Art in Südostpreußen anzusehen ist. Ein Park, bestens angelegt, umschließt das Ganze und wird manchem Besucher der masurischen Seen angenehmen Aufenthalt bieten. Masurens Fremdenverkehr, der in Lötzen seinen Ausgangspunkt hat, wird durch dieses Unternehmen sicherlich eine gute Förderung erfahren.

* **Kowno**, 14. Januar. [Litauische Universität.] Der litauische Sejm hat das Statut der litauischen Universität bestätigt, welche in allernächster Zeit in Kowno eröffnet werden soll. Zunächst werden nur drei Fakultäten, eine historisch-philosophische, eine wirtschaftliche und eine juristische, eröffnet. Der Unterricht wird nicht nur in litauischer Sprache, sondern auch in anderer, vornehmlich russischer, erfolgen.

Kleine Chronik

Wie der „Hart. Ztg." zufolge verlautet, hat der a. o. Professor Dr. jur. u. phil. Fritz Mann in Kiel den Ruf auf den Lehrstuhl der Staatswissenschaften in Königsberg als Nachfolger A. Hesses angenommen.

Zum Rektor an der Universität Königsberg für das Studienjahr Ostern 1922/23 ist, wie uns ein Drahtbericht aus Königsberg meldet, der Professor der Experimentalphysik und Direktor des physikalischen Instituts Dr. Walter Kaufmann gewählt worden.

In Goldap spielte ein 13jähriger Junge in der Stube der Großeltern mit einer Patrone und hämmerte an dieser herum, bis das Ding losging. Dem Jungen wurde die linke Hand vollständig zerrissen, so daß Finger und Knochensplitter in der Stube umherflogen und die Fenster zertrümmert wurden. Im Krankenhaus wurden dem Knaben die noch vorhandenen Teile des Gliedes bis zum Gelenk amputiert.

Wegen fahrlässiger Tötung wird sich der Besitzer K. aus Freimarkt zu verantworten haben. Mitte Dezember warf er eines Abends sein Dienstmädchen zur Tür hinaus. Da Stall und Scheune verschlossen waren, suchte es Obdach in der Wagenremise. Am anderen Morgen wurde es bei der strengen Kälte von den Leuten ganz erstarrt aufgefunden. Die Folge war der Tod.

In Oletzko warfen sich mehrere Lehrlinge mit Schneebällen, wobei einer der Jungen durch einen Ball, in dem sich wahrscheinlich ein spitzer Gegenstand befand, am Auge so schwer verletzt wurde, daß seine Ueberführung nach Königsberg in die Augenklinik notwendig wurde. Wahrscheinlich wird es nicht mehr möglich sein, das Augenlicht zu erhalten.

Die Danziger Brauereien haben den Bierpreis um 100 Prozent erhöht. Vom 16. Januar wird diese Erhöhung durchgeführt werden. Gleichzeitig gelangt dann das neue „Friedensbier" mit 11prozentiger Stammwürze zum Ausschank. Auf den Genuß stärker eingebrauter Exportbiere aus Deutschland wird man künftig in Danzig überhaupt verzichten müssen, da die polnische Zollgebung, die jetzt für Danzig in Kraft ist, auf diese Biere einen sehr großen Einfuhrzoll legt.

Gerichtszeitung

Die Zuchthausmeuterer von Görlitz

* **Berlin**, 14. Januar. (Tel.) Einer Blättermeldung aus Görlitz zufolge fällte das dortige Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gegen die Strafgefangenen des Görlitzer Zuchthauses. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage wegen schwerer Meuterei. Nur bei dem Hauptangeklagten Berufsverbrecher Schmidt bejahten sie die Schuldfrage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Es wurde gegen 40 Schwerverbrecher verhandelt, die von Anfang April bis Ende Mai 1921 in regelmäßigen Abständen die blutigen Meutereien im Görlitzer Zuchthaus angeregt, geleitet und zur Ausführung gebracht hatten. Trotz umfangreicher Sicherheits- und Beobachtungsvorkehrungen glückte es den Gefangenen stets, sich durch Klopfzeichen an den Mauerwänden von Schlafsaal zu Schlafsaal gegenseitig über den beabsichtigten Beginn einer neuen Revolte zu verständigen. Die erste Meuterei begann am 6. Mai um 8 Uhr früh mit der Zertrümmerung aller Gegenstände, der die Zuchthäusler habhaft werden konnten. Dann warfen sich die Insassen aller Schlafsäle auf die an Zahl viel zu schwachen Beamten und benutzten den Trubel und die Verwirrung, um zu entfliehen. Durch die Hilfe mehrerer Hundertschaften der Schutzpolizei gelang es, die Ausreißer noch im Zuchthaus oder in der Nähe der Strafanstalt wieder einzufangen. Die Unzufriedenheit der Gefangenen hatte mit der strengen Bestrafung eines jungen Zuchthäuslers begonnen, der in dem Görlitzer „Zuchthäuslerrat", einer sehr modernen Spezialität der Görlitzer Strafanstalt, eine leitende Rolle spielte. Dieser war wegen einer Arbeitsverweigerung mit 25 Pfund schweren Ketten gefesselt auf den Hof gebracht worden. Daraufhin teilten die Gefangenen dem als streng bekannten Anstaltsdirektor mit, daß sie diese Bestrafung des von ihnen sehr geschätzten Kameraden für ungerecht hielten, und die sofortige Aufhebung der schweren Fesselung verlangten. Als der Leiter jegliche Einmischung in seine Amtstätigkeit sich auf das energischste verbat, stellten die Insassen seines Zuchthauses ein „Ultimatum": entweder der Gefangene wird innerhalb zwölf Stunden von seinen Fesseln befreit oder alle Zuchthäusler legen die Arbeit nieder. Der Direktor ließ sich aber durch diese Forderungen keineswegs einschüchtern. Als Antwort auf diese Nichtbeachtung ihres Ultimatums setzten dann die regelmäßig bis ins kleinste planmäßig ausgearbeiteten und durchgeführten Revolten der zweihundert Zuchthäusler ein. Es kam jedesmal zu richtigen Schlachten zwischen den Meuterern und den Beamten der Schutzpolizei des Zuchthauses. Diese Feuerk[illegible] nahmen bei jeder Wiederholung an Schärfe und Leidenschaft zu. [illegible] mußten die Ausbrecher einzeln besiegt werden, wobei es nat[illegible] jedsmal zahlreiche Verwundete auf beiden Seiten gab. Inzw[illegible] waren die geheimen Untersuchungen über die leitenden Rädelsf[illegible] soweit gediehen, daß man sie aus der Menge der Zuchthäusler he[illegible] nehmen und in andere Strafanstalten in Einzelhaft schaffen konn[illegible]

Handel und Schiffahrt

pb. **Die deutschen Viehmärkte im Dezember.** Aus Berlin [illegible] uns berichtet: Der Auftrieb von Schlachtvieh aller Gattungen a[illegible] Hauptviehmärkten im verflossenen Monat war auf allen Mä[illegible] gegenüber November geringer, was schließlich auf die Schwierigk[illegible] im Bahnverkehr wie auch darauf zurückzuführen ist, daß infolg[illegible] Feiertage in vielen Orten einige Märkte ausfallen mußten. N[illegible] München, wo gegenüber November noch ein Markt mehr stattfand, der Auftrieb höher. Waren die Zufuhren im November gegen Oktober in allen Gattungen wesentlich höher und zogen die Prei[illegible] November trotz der bessern Zufuhren noch erheblich weiter an, so [illegible] an einen Preisrückgang im Dezember nicht zu denken und außer[illegible] Schweinen zogen denn auch die Preise auf allen Märkten weite[illegible] und zwar bei Rindern um 50—100 Mk., bei Kälbern um 50—350 und bei Schafen um 50—100 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht. [illegible] hohe Preisstand für Schweine vom November konnte sich im Deze[illegible] trotz geringerer Zufuhren nicht behaupten, was aber schließlich au[illegible] Preisrückgang am Fettwarenmarkt zurückzuführen ist. Die Prei[illegible] Schweine blieben daher im Dezember im allgemeinen unverä[illegible] Nur auf ganz wenigen Märkten zogen dieselben eine Kleinigkei[illegible] Auf den nachstehenden Märkten gestalteten sich die Preise für 100 [illegible] Lebendgewicht in Mark wie folgt:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schw[illegible]
Berlin November	300—1000	500—1500	250—770	1000—
Dezember	325—1100	550—1700	400—900	1000—
Magdeburg November	250—1000	400—1050	300—700	925—
Dezember	300—1050	600—1200	300—750	1000—
Essen November	350—1300	600—1300	400—725	1000—
Dezember	450—1300	650—1400	450—800	1000—
Hannover November	300—1000	500—1100	250—650	1000—
Dezember	400—1100	550—1300	250—750	1000—
Leipzig November	300— 950	600—1150	300—750	1100—
Dezember	350— 975	700—1500	400—900	1150—
Elberfeld November	350—1100	700—1250	400—700	1200—
Dezember	400—1200	700—1475	400—700	1100—
Breslau November	400— 900	600—1150	350—800	1150—
Dezember	450— 950	875—1250	600—800	1200—
München November	320— 900	700—1100	—	950—
Dezember	350—1000	800—1100	—	950—

* **Die Stettin-Rigaer Dampfschiffsgesellschaft** Th. Gribel, [illegible] mandit-Gesellschaft auf Aktien, hielt in Stettin am 11. Januar außerordentliche Generalversammlung ab. Der Ankauf des Dam[illegible] „Rügen", eines im Jahre 1914 erbauten Doppelschrauben-Passa[illegible] dampfers von 89,69 Meter Länge und 11,64 Meter Breite mit [illegible] Geschwindigkeit von 15 Knoten, wurde genehmigt. Es wird [illegible] sichtigt, dieses Schiff nach vollkommenem Umbau bei den Deu[illegible] Werken in Kiel im Frühjahr dieses Jahres in die Passagier[illegible] Stettin—Reval—Helsingfors einzustellen, welche Verbindung im [illegible] gangenen Jahr der bekannte Passagierdampfer „Regina" mit wa[illegible] der Beliebtheit unterhalten hat. Der Dampfer „Rügen" hat i[illegible] räumigen, mit allen Bequemlichkeiten versehenen Kabinen [illegible] bringungsmöglichkeiten für zirka 225 Passagiere. Außerdem wird [illegible] Schiff mit drahtloser Telegraphie und allen sonstigen erforder[illegible] Sicherheitsvorrichtungen ausgerüstet.

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen aus dem Le[illegible] übernimmt die Redaktion sowohl hinsichtlich der Form wie auch des I[illegible] keine andere als die preßgesetzliche Verantwortung.

In Nr. 7 dieser Zeitung las man über die Versorgung der K[illegible] beschädigten des Memelgebiets folgendes: „Nach längeren Ver[illegible] lungen und Besprechungen über eine Verlängerung des Abkom[illegible] ist eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach das Memel[illegible] den Betrag, den es zu den Renten beizutragen hat, verdoppelt, [illegible] nunmehr aus Mitteln des Gebiets 3 Millionen Mk. für die R[illegible] und eine halbe Million Mk. für die soziale Fürsorge aufgebracht [illegible] den." Weiter ist durch die neue Ortsklasseneinteilung den berech[illegible] Wünschen der Kriegsopfer Rechnung getragen worden und zu gute[illegible] verspricht das Memelgebiet, das Los der Kriegsopfer nach Mögli[illegible] zu erleichtern. Allerdings ein Hoffnungsstrahl in unserer tu[illegible] vollen Notlage. Leider ist aber uns ländlichen Kriegsop[illegible] seit Beendigung des Krieges noch keine Aufbesserung, auch tro[illegible] immer höher anschwellenden Teuerung keine Zulage gewährt wo[illegible] denn viele Kriegsopfer, trotzdem von Armut und Elend umlage[illegible] ziehen die alte Rente von 1918 weiter, während allen Kategorien [illegible] fach Erhöhungen zuteil wurden und die deutsche Nationalversamm[illegible] das neue Mannschaftsversorgungsgesetz schon am 1. 4. 20 geschaffe[illegible] und allen Kriegsopfern die neue Rente rückwirkend vom genan[illegible] Tage zu zahlen wäre. Schon annähernd zwei Jahre sind verga[illegible] doch hört man nichts von der Zahlung der neuen Rente. Ein [illegible] herziger Aufruf des Herrn Landrats forderte im November v. J[illegible] Landbevölkerung auf, Geldbeträge zur Unterstützung der bedürf[illegible] Kriegsopfer zu zeichnen. Wie hoch die ländliche Geldsammlun[illegible] wesen ist und ob auch ländliche Kriegsopfer Anträge auf U[illegible] stützung oder Winterbeihilfen stellen konnten, ist uns bis jetzt nic[illegible] kannt und es liegt auch keine amtliche Bekanntmachung vor. [illegible] liest man, daß der Magistrat den städtischen Kriegsopfern hohe Be[illegible] zur Verbilligung von Brennholz auswirkt und Unterstützunge[illegible] währt und daß die städtische Sammlung über 35 000 Mk. ergeben [illegible] Hierdurch die höfliche Anfrage an die maßgebenden Stellen, ob [illegible] Wirtschaftsbeihilfe den ländlichen bedürftigen Kriegsopfern durc[illegible] ortsübliche Bekanntmachung zuteil wird und wann die Andeut[illegible] in der genannten Ausgabe, Umanerkennung der Renten und die[illegible] klasseneinteilung, zur Wirklichkeit werden.

Ein Schwerkriegsbeschädi[illegible]

Lichtspiele Prökuls.

Heute:

Der amerikanische Sensationsfilm

Der Cowboy-Millionär

in 5 Akten.

Der Mormonenonkel

in 2 Akten.

Beginn der Vorstellung 5 Uhr nachm.

Ev. Jungmänner-Verein.

Montag, den 16. Januar 1922, abends 7½ Uhr:

Vorstandssitzung

im 2. Pfarrhause.

Dienstag, den 17. Januar 1922, abends 8 Uhr:

Außerordentliche Mitgliederversammlung

bei Idszelles, Friedrich Wilhelm-Straße 1.

In Anbetracht der sehr wichtigen Tagesordnung Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Lietuwių Susirinkimai

atsibus

Panedelyj, 16 d. szio Men. 4 Wal. po Pietu **Kairuose.**

Utarninke, 17. d. szio Men. 1 Wal. po Pietu **Kretingalej** prie Karwowski.

Utarninke, 17. d. szio Men. 4. Wal. po Pietu **Bajoruose** prie Friedmann.

Lietuwiai lankykite tuos Susirinkimus.

Prusų Lietuwių Susiwienyjimas.

Verdingung.

Die Tischler- und Beschlagsarbeiten zum Aufbau des Dachgeschosses des hiesigen Gerichtsgebäudes sollen öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können gegen 4 Mark Gebühren vom Landesbauamt bezogen werden. Eröffnungstermin Donnerstag, den 19. d. Mts., mittags 12 Uhr.

Memel, den 14. Januar 1922.

Landesbauamt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gebührenfreiheit für die Staatsbehörden aufgehoben ist, werden Privatpersonen dringend gebeten, bei Anfragen Rückporto beizufügen, andernfalls unter „Portopflichtige Dienstsache", also kostenpflichtig, geantwortet wird.

Memel, den 13. Januar 1922.

Das Landesdirektorium.

Bekanntmachung.

Zwecks Verlegung von Gas- und Wasseranschlußleitungen wird die Hauptstraße im Stadtteile Janischken am Montag, den 16. d. Mts. von 7 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Memel, den 14. Januar 1922.

Stadt-Polizei-Verwaltung.

Tanz-Unterricht in Prökuls.

Anmeldungen bei Herrn Ball.

Carl Masuch

Tanzlehrer.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 16. Januar, vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt in Memel

ein starkes Arbeitspferd

und Dienstag, den 17. Januar, vormittags 10 Uhr, ebendaselbst

Glacéhandschuhe, Sporthemden, Oberhemden, Trikothandschuhe, Seidenklapphüte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Briefmarken

aus einer fast kompl. Generalsammlung zu verk. Offerten unter No. 594 an die Expedition dieses Blattes.

Ein guterhalt. Fahrrad,

neue Bereifung, steht zum Verkauf.

Roch, Schmelz, Wallstraße 7.

Mit Dampfer „Tatt[illegible]

gingen von Hamburg an Ordre

M. P.	10	Faß	Glucose	3350
B. W. 165	1	"	"	33[illegible]
F. B. 164	1	"	"	34[illegible]
A. St. C. 9-13	5	"	"	169[illegible]
K. P. 158 162 / K. P. 163	6	"	"	202[illegible]
A. B. 133 145 / A. B. 146 152	20	"	"	678[illegible]
F. B. N. 4-8	5	"	"	168[illegible]
F. C. 1-3	3	"	"	102[illegible]
L. W. H. 1689	1	Kanne	Desinfektion[illegible]	5[illegible]
J. L. 14469/73	5	Kisten	Uhren	33[illegible]
B. 1-100	100	Korbflaschen	leer	100[illegible]
T. T. 649/1-2	2	Kannen	Glyzerin	22[illegible]
T. 602	1	Barrel	Speiseöl	20[illegible]
C. W. G. 783/5	3	Faß	Portwein	691

ein.

Die Inhaber der Original-Konnossemente werde[illegible] beten, die Sendungen gegen Vorzeigung derselben um[illegible] in Empfang zu nehmen.

Eduard Krause

Börse. Tel. 3 n. [illegible]

Spazierschlitten (Musch[illegible]

zu verkaufen Schwanenstr. [illegible]

Sensation-Schlager für Zigarettenraucher

verblüffende Neuheit, ges. gesch. ! enormer Verdie[illegible]

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Näheres nur gegen Rückportomarken (auch Memel) b[illegible]

Arthur Mayer, Berlin-Lankwitz, Zietenstraße [illegible]

American Line.

Regelmässige Passagier- und Frachtdampfer

Hamburg—New York

Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	„Haverford“	18. Januar
„ „ „	„Mongolia“	1. Februar
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	15. „
Doppelschraubendampfer	„Haverford“	1. März
Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	15. März
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	29. März
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	12. April

Passagiere benötigen vorgeschriebene Ausweispapiere.

Frachtdampfer:

Hamburg-Baltimore
Hamburg-Boston
Hamburg-Philadelphia usw.

Auskunft erteilen in **Hamburg:**

American-Line, Hamburg, Börsenbrücke 2.

Telegramme: Nacirema Hamburg. Fernsprecher: Merkur 2891, 2892, 2893.

Otto Großmann

G. M. B. H.

· MEMEL · POGEGEN · TILSIT ·

Gesellschaft für Transport u. Lagerung von Stück- u. Massengütern.

VERZOLLUNGEN, INKASSI, GRENZSPEDITION.

Spezialität: MÖBELTRANSPORTE TRANSPORTE NACH DEN RANDSTAATEN

Klarierung und Befrachtung von Dampf- und Segelschiffen.

REISEBÜRO · PAKETFAHRT.

FERNSPRECHER MEMEL 123, 148, 167. TILSIT 1049.
TELEGR. ADRESSE: GROSSMANN.

Wir liefern dauernd jedes Quantum

Varena-Zigaretten

ab Transitlager Memel.

Gebr. Heye,

Töpferstraße 19.

Telephon 826. Telephon 826.

Capillär-Syrup

Marke: „Globe Crystal“,

44 prozentig,

in Fässern à ca. 300 kg Netto sofort lieferbar ab Lager Memel.

de Voss & Co., C.-G.,

Memel
Bäckerstrasse 5/6. **Tel. 638, 838.**

Wir bieten aus angekommener Sendung an:

Dauerbrand-Oefen, Ofenrohre und Knie, Küchenlampen, blechemaillierte Geschirre, Maschinentöpfe u. Wannen, gußemaillierte Geschirre, Herd- und Ofenbeschlagteile, Rahmenschieber, Reinigungsdeckel, Fleischhackmaschinen, Hufnägel, Ketten, Nieten, Schrauben, Muttern und Eisenkurzwaren aller Art.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Göttner & Prestien C.-G.,
Eisen- und Bauwaren-Großhandlung.
Memel, Neuer Markt 6/7, Kowno, Maironio 19
Fernsprecher 177 u. 277.

Zwei 1- und 2-spänner-
Spazier- u. Geschäftsschlitten

mit Rückgefäße für 4 und 6 Personen, 2 Glocken, kleines Glockenspiel zu verkaufen Schwanenstraße 30.

Für Installateure:

Gußeiserne emaillierte Badewannen, verzinkte Volksbadewannen, Badeöfen, Walzbleirohr, Zinkbleche, Gas- und Siederohre sowie **Kanalisationsartikel aller Art.**

Göttner & Prestien C.-G.,

Eisen- und Bauwaren-Großhandlung.
Memel, Neuer Markt 6/7. Kowno, Maironio 19.
Fernsprecher 177 u. 277.

Automobile

Folgende Wagen stehen preiswert zum Verkauf:
Lkw. Opel, 3 Tonnen, neu bereift.
Lkw. Dux, 3—4 Tonnen, neu bereift.
Pkw. Adler, 10/24 PS,
Pkw. N. S. U., 13/40 PS,
Pkw. Benz, 8/18 PS,
Pkw. Komnick, 12/24 PS, geschlossen.
Sämtliche Wagen sind in gutem Zustand und fahrbereit.

Henkel & Co., Tilsit,
Automobile.

Besonderen Umstandes wegen verkaufe ich mein

Personen-Auto,

10 : 30 PS., 6 sitzer, Lederpolsterung, gut im Lack, zu jedem annehmbaren Preise. Nur ernste Reflektanten wollen sich schriftlich melden bei
J. Labrentz, z. Zt. Memel, Wiesenquerstr. 3 I.

Rodelschlitten

empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Kadgiehn Nachf.

Glyzoran
Schuh-Creme

Mein Sohn, lass Dir's zur Lehre sein,
Nach Stiefelglanz schätzt man Dich ein!

Hersteller: Chem. Fabrik „Glyzerol“, G. m. b. H., Berlin NO. 18.
Vertreter für das Memelgebiet:
Albert Baltruschat, Memel, Friedr. Wilh.-Str. 41 Fernruf 229.

AUTO-vermietung.
Telephon 739.
Offene und geschlossene Wagen zu jeder Zeit.
Gebr. Preukschat,
Ankerstraße 15.

Auto-Vermietung.
Telephon 226.
P. Lasius, Mühlenstr. 62.
Elektr. Haltestelle v. d. Tür.

Vorwärtsstrebende und

Erfinder

gute Verdienstmöglichkeiten? Aufklärung und Anregung gebende Broschüre: Ein neuer Geist? sendet gratis
F. Erdmann & Co.,

Eine große

Marmorplatte

ist zu **verkaufen.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Technische Selbunterrichtsbriefe,
System **Karnack - Hackfeld,**
„Der Tiefbautechniker“
Ausgabe A. stehen preiswert zum Verkauf. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

---

3 Spazierschlitten,
1 Rollwagen,
1 Bibermütze
verkauft **Lange,** Karlstr. 22

Ein Fahrrad
zu verkaufen
Naujoks, Barbierstr. 10.

Drehbank

1,90 Meter lang, mit Planscheibe, Support sowie sämtl. Zubehör zu verkaufen oder gegen kleinere einzutauschen.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:
schwarzer Gehrockanzug Kammgarntuch, **1 Zylinderhut,** fast neu
Wiesenstr. 18 a, 1 Treppe l.

---

1 Paar hohe Damenschuhe,
fast neu, Gr. 38, da verpaßt, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Brauner Wallach,
4 Fuß 11 Zoll, steht zum Verkauf.
Esins-Jagutten.

Starke Stute,
12 jährig, zugfest, 5 Fuß, verkauft weil überzählig
Purwins, Kollaten.

---

1 tragende Sterke,
Ende Mai zuk., verkauft.
Lapps,
Schlappschill p. Laugallen.

---

3 Futterschweine,
80 Pfund, verkauft
Veitstraße 39.

Junge Hunde
in gute Hände zu vergeben
Berl. Alexanderstr. 10.
Besicht. mittags 12—1 Uhr.

Deutscher Schäferhund,
15 Monate alt, eingetragen, sehr scharf, zu verkaufen.
Meyer, Holzstr. 25, Hofeing.

Zu verkaufen:

10 Coupés

sowie

6 Doppel-Caleschen

hoch herrschaftlich, fast neu mit Gummi u. Eisenbereifung, beste Fabrikate.

M. Levy,

Kutschwagen,
Königsberg i. Pr. im Tiergarten

Prima Getreidesprit

96,4%, offeriert zum billigsten Tagespreis

Osthandelsgesellschaft
für Import und Export m. b. H.,
Marktstraße 7/8. Tel. 538. Lager Friedr. Wilh.-Str. 41.

Bauschutt,

in der Hauptsache **zerbr. Ziegel,** kann abgefahren werden.

Kurt Siebert,
Libauerstraße 25/26.

Eine rassereine, echte deutsche

Schäferhündin

sehr gut zur Zucht geeignet, äußerst wachsam, scharf und sehr gelehrig, hat zu verkaufen
D. Ambrass, Heydekrug.

Ein Grundstück

mit Gebäuden (Größe ca. 4000 qm), an dem in nächster Zeit die Vollbahn unmittelbar vorbeigeht, sehr passend für Geschäftsleute, ist preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Schlachtpferde u. Fohlen

kauft stets
F. Brillat, Roßschlächterei,
Telephon 626 Telephon 626.

Wir kaufen laufend

Kognak-, Rum-, Rotwein- und Portweinflaschen

größte und kleinste Posten; evtl. Abholung.
Friedmann & Co.,
Theaterstraße 1 Telephon 699 u. 399.

An- und Verkauf

von Schuhen, Stiefeln, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Fahrrädern, Uhren, Ringen usw. Daselbst werden Schuhe prompt und preiswert besohlt, Handarbeit.
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Ueberraschend

sind die Erfolge der **echten**

Eucalyptus-Menthol-Bonbons,

Marke „Greif“.

Natürliches, unübertroffenes Haus- und Schutzmittel gegen Husten u. Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung ꝛc.

Päckchen 2,50 u. 5,00 Mk.

Adler-Drogerie,
Libauerstraße 19.
Telephon 800.

Pickel, Mitesser, Nasen- u. Hautröte!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile kostenlos mit. Genau angeben für welchen Schönheitsfehler!
Frau M. Poloni,
Hannover H 168,
Schließfach 106.

Der billige Verkauf

der noch vorhandenen

Damen-Konfektion

wird, solange der Vorrat reicht, fortgesetzt. Es bietet sich **eine seltene Gelegenheit,** schöne moderne

Damen-Mäntel

noch **unter Preis** einzukaufen.

Marcus Millner

Fleischbänkenstr. 2.

Grosser Reste- u. Restbestände-Verkauf.

Die in der Saison angesammelten Reste und Restbestände vieler Artikel kommen in dieser Woche billigst zum Verkauf.

Reste in Kleiderstoffen, Herrenstoffen, Seidenstoffen,
Hemdentuchen, Renforces, Dowlassen,
Handtuchstoffen, Tischdecken u. v. a.

Modernste Damen- u. Mädchen-Konfektion

in verschiedenen Größen.

Kleider, Blusen und Kostümröcke, Wäsche und Wollwaren.

Kaufhaus Robert Waller, Marktstrasse 10|11.

Wir offerieren zum sofortig. Verkauf:

Stadtgrundstücke

mit freiwerd. 1-, 2-, 3- und 4-Zimmerwohn., in sehr groß. Auswahl. unter recht günstig. Zahlnngsbedingungen, desgl.

Geschäftsgrundstücke

mit freiwerd. Geschäften und Wohn., darunter ein Grundstück mit freiw. gr. Geschäftsräumen und einer 7-Zimmerwohnung.

Einfamilienwohnhaus

mit freiw. 3-Zimmerwohn. u. gr. Hof. Preis 80 000 Mk.

Stadtgrundstücke

kauft jeder vorteilhaft und billig sowie unter recht günst. Zahlungsbeding. durch die

Memeler Güter-Centrale
Bendix & Co.,
Jungfernstr. 6, am Friedrichsmarkt.
Fernruf 266.

Geschäfts-grundstück

Libauer- oder Börsenstr. zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **603** an die Exped. d. Bl.

Landgrundstück

40 Morgen, guter Boden, zweischnittige Wiesen, in der Nähe der Stadt gelegen, Anz. 80 000 Mk.

Landgrundstück

erstkl. Boden, gute Wiesen, etwas Wald, tot. u. leb. Inv. vollzählig, in der Nähe der Bahn gelegen, Anzahlung 150 000 Mk.

Stadtgrundstück

in guter Geschäftslage, mehrere Wohnungen, eine Wohnung und ein Laden freiwerdend, bei 60 000 Mk. Anz.

Geschäftsgrundstück

mit freiwerdender Wohnung und Geschäft, gr. Baustelle, bei 140 000 Mk.

Stadtgrundstück

mit freiwerdender Hökerei und Wohnung, gr. Hof, Preis 80 000 Mk. Anzahlung nach Vereinbarung.

Stadtgrundstück

2 Wohnungen, gr. Hof und Auffahrt, schöne Baustelle. Preis 100 000 Mk.

Gröning & Co.,
Memel, Luisenstraße 9—10.
Telephon 261.

Kaufgesuch.

Grundstück von zirka 40—100 Morgen, in guter Lage, bei günstig. Zahlungsbedingungen per bald zu kaufen gesucht. Angebote u. **601** an die Exp. d. Bl.

Wer leiht einer strebsamen Familie

1500 bis 2000 Mk.

gegen hohe Zinsen. Rückzahlung nach Vereinbarung. Offerten unter **599** an die Exped. d. Bl.

Grundstück

84 Morgen Ackerland, 2 km von Kirchdorf, Bahn und Poststation, mit guten Gebäuden, leb. u tot. sehr reichl. Bestande, großem, schönen Obstgarten, hart an der Kunststr. gelegen, verkauft
H. Rasch,
Graumen b. Plicken.

Anderer Unternehmungen wegen verkaufe mein selten schön und herrschaftlich eingebautes **Grundstück**, in welchem ein Manufakturgeschäft, welches bis 1. Oktober 22 verpachtet ist und mit großem Erfolge betrieben wird, eignet sich seiner großartigen Lage wegen zu jedem anderen Geschäft, auch für Apotheke und Arzt, da im Umkreise von 15 bzw. 22 km keine vorhanden.

Zum Grundstück gehören ca. 25 Morgen prima Boden mit 6 Ztr. Winteraussaat bestellt sowie ein **Nebengrundstück**, nur durch Garten getrennt, worin ein Barbiergeschäft betrieben wird. Lage direkt am Kreuzungspunkt von 3 Chausseen, im lebhaften Kirchdorf mit 2 Kirchen und Schulen sowie höhere Privatschule, 1 km vom Bahnhof mit Schnellzugverbindung. Preis nach Inaugenscheinnahme, jedoch kommt nur kapitalkräft. Käufer m. höherer Anzahlung in Frage. Besichtigung nach vorh. Anmeld. jederzeit, totes und lebendes Inventar herrschaftlich und überkomplett, beim Verkauf Wohnung mit 7 Zimmern frei. Auf Wunsch können auch 25 Morgen prima **Plaschker Wiesen** mitverkauft werd. **W. Schiedlowsky, Rucken** b. Stonischken. Tel. Stonischken Nr. 11, Memelland

---

Heiratsgesuche!

1. **Kaufmann**, 29 Jahre, eigen. Geschäftsgrundst. (Beding.: Lebenslustig.)
2. **Maschinist**, 26 Jahre, mit etw. Vermögen und sehr guter Lebensstellung.
3. **Besitzersohn**, 40 Jahre, 12 000 Mk. Verm. in ein kl. Geschäft oder Landgrundstück. Witwe nicht ausgeschlossen.
4. **Invalide**, 34 Jahre, 140 Mark monatlich. Witwe angenehm.
5. **Herr**, 38 Jahre mit größerem Vermögen.
6. **Gutsbesitzer**, 500 Mg., Ende 20 er.
7. **Witwe**, 40 Jahre, 35 Morgen Land.
8. **Besitzertochter**, 18 J., 30 000 Mk Verm., such. baldige Verheiratung.

Nähere Auskunft durch

Fr. M. Balaszus,
MEMEL,
Swiane Nr 1.
Verschwiegenheit zugesichert.

Stiller Wunsch.

Strebsame Arbeiter-Witwe, Mitte 40, Kinder erwachsen, sucht einen soliden **Lebensgefährten.** Alter 50, auch darüber.

Gefl. Offerten unter **588** an die Exped. dieses Blattes.

Anständiges, nettes Mädchen

sucht einen netten, aufrichtig.

Herrn

kennen zu lernen zwecks späterer Heirat. Gefl. Off. unt. **605** an die Exp. d. Bl.

Viele vermögende Damen wünsch. bald. glückl. **Heirat!** Herren, w auch ohne Vermögen erh. kostenlose Auskunft durch
Concordia Berlin O. 34.

Pelzkragen

gefunden. Geg. Insertionskosten abzuholen bei
Jokuszies, Libauerstr. 1 a.

Eine braune, fast neue

Lederhandtasche,

Inhalt eine goldene Damenuhr mit Lederarmband, Portemonnaie und anderen Kleinigkeiten auf dem Wege Ketten-Holzstraße **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung Kettenstr. 3, u. l. abzugeben.

Kaufe laufend jeden Posten

Kognak- und Rotweinflaschen

Memeler Weinbrandbrennerei u. Likörfabrik
A. Stoch
Wein- und Spirituosen-Großhandlung.
Telephon 89 und 389. Bäckerstraße 22/24.

Gebrauchte Kognak- und Rotweinflaschen (auch Brunnenflaschen)

kaufen jedes Quantum laufend

de Voss & Co., C.-G.,
Memel, Bäckerstr. 5/6, Telephon 638 und 838.

Guter Buchhalter

wird für unser Bankgeschäft zum baldigen Antritt **gesucht.**
Siebert & Alexander.

In Kolonialwaren gut eingeführter

Reisender

zur Mitnahme eines Artikels gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter **602** an die Exped. dieses Blattes.

Tüchtige Motorenschlosser

stellt noch von sofort ein
Motorbootswerft und Maschinenfabrik Memel
Tel. 739. Inh **Gebr. Preukschat,** Ankerstr. 15

Nur erstklassige Kräfte kommen in Frage.

1 Dreher,
2 Schlosser (auf landwirtschaftliche Maschinen eingearbeitet),
1 Arbeitsbursche,
1 Lehrling mit guter Schulbildung und guter Handschrift,

fürs Kontor, werden eingestellt.

Memag,
Memeler Maschinenfabrik Comdt. Ges.,
Steintorstraße 10—11.

Klempnergesellen

können sich melden bei
John, Breite Straße 9.

---

2 anständige, ehrliche

Laufjungen

von sofort gesucht.
Zigarren- u. Tabak- Ein- u. Ausfuhr,
Marktstraße 14.

Junge Dame,

der deutschen und litauischen Sprache mächtig, perfekt auf der Schreibmaschine, für ein in **Kowno zu eröffnendes Büro gesucht.**

Meldungen unter **Nr. 590** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Verkäuferin,

gewandt und umsichtig.

Kassiererin,

zuverlässig und sicher rechnend, engagiert per sofort oder später
Otto Kadgiehn Nachf.

---

2 Verkäuferinnen,
1 gewandte Kassiererin

sucht per sofort resp. 1. Februar 1922
Kaufhaus Robert Waller.

Aeltere, zuverlässige

Wirtin,

der lit. Sprache mächtig, für ländl. Wirtschaft gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Geübte Wäschenähterin

für die Arbeitsstube sofort gesucht.
F. Lass & Co.

Einige

Packerinnen

gesucht.

Göttner & Prestien C.-G.,
Eisen- und Bauwaren-Großhandlung.
Memel, Neuer Markt 6/7. Fernruf 177 u. 277.

Zur Unterstützung meiner Frau

suche ich

bei gutem Gehalt nach **Kowno** für meinen kleinen, kinderlosen Haushalt (2 Zimmer und Küche) erfahrenes, sauberes und zuverlässiges

älteres Mädchen oder Frau

ohne Anhang, die kochen kann. Litauische, russische oder polnische Sprachkenntnisse erwünscht. Paß und Reise werden bezahlt. Bin Reichsdeutscher.

Angebote mit Zeugnis-Abschriften oder Angabe von Empfehlungen unter **Nr. 606** an die Expedition dieses Blattes.

Ein kräftiges junges Mädchen

stellt sofort ein
Carl Petereit, Akt.-Ges., Likörfabrik,
Töpferstraße 19.

Suche für meine Hotel- und Landwirtschaft

junges Mädchen

aus anständiger Familie, welches die Wirtschaft erlernen möchte, gegen Taschengeld.
Frau B. Karnowsky, Kurhaus Nimmersatt b. Memel.

Schulfreies Laufmädchen

kann sich melden bei
W. Zacharias, opt. Institut, Börsenstr. 7.

Laufmädchen, Laufbursche

bei hohem Lohn gesucht.
Schuhwarenhaus Loesser,
Börsenstr. 6.

Dame, Mitte der Zwanzig, **Lyzeumsbildung** (10 klassig), **franz., englische** Sprachkenntnisse, erfahren in **Schreibmaschine, Korrespondenz, Stenographie,** ¾ Jahr bei großem Berliner Unternehmen tätig gewesen, sucht mögl. von sofort angemessene Tätigkeit in **Memel oder Riga.** Offerten unter **Nr. 607** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Geb. Dame (Witwe eines höheren Beamten) sucht Stellung als Assistentin bei Zahnarzt, in Büro od. Bank.

Offerten unter 592 an die Exped. d Blattes.

Junge **Dame,** Mitte der Zwanzig, sucht **Vertrauensstellung** im **Juwelier- oder Konfektions**geschäft. Branchekenntnisse vorhanden. Gewandte Umgangsformen im Verkehr mit jeder Kundschaft. — **Französ., englische** Sprachkenntnisse. — Antritt könnte sofort erfolgen.

Offerten unter **Nr. 608** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

In Tilsit

zur Ausführung kommende umfangreiche **Neu- und Erweiterungsbauten** in guter Geschäftslage, sollen Geschäftsräume und auch Wohnungen eingerichtet werden. Interessenten für Entmietung oder Kauf werden gebeten, sich mit **F. Thiel,** Stolbeckerstraße Nr 20 **in Tilsit** in Verbindung zu setzen.

Wohnung

von drei und mehr Zimmern im Neubau von sofort oder später gesucht. Offerten unter **546** an die Exped. d. Bl.

2—3-Zimmerwohnung

im Neubau von jungem Ehepaar von sofort oder später **gesucht.** Offerten unter **604** an die Exped. dies. Blattes.

---

250 Mk. Belohnung,

wer einer gebildeten Dame

gutes möbliertes Zimmer

evtl. mit voller Pension und Familienanschluß **nachweist.**

Gefl. Offerten unter **552** an die Exped. dieses Blattes.

Junge Dobermannhündin hat sich **eingefunden.**
Paducks, Stauerstr. 4.

Ein dunkler Wolfshund

am 21. 12. 21 **eingefunden;** polizeilich gemeldet. Zu erfragen Neuer Park 12 a

---

Gebrauchte Briefmarken

aus dem Memelgebiet kauft zum halben Nennwert
Georg Strelow,
Stettin, Turnerstraße 97.

Tausche Oberschlesien gegen Memelmarken.

Erbitte Zusendung.
Studienrat **Niedlek,**
Pleß O/S.

Suche zu kaufen

1 Jagdgewehr

od. Läufe dafür, Kal. 16.
Angebote unter **Nr. 581** an die Exped. dies. Blattes.

Fahrradgestell

für alt zu kaufen gesucht. Offerten unter **598** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Provisions-Reisende

für russische Konfitüren (besondere Spezialität) gesucht für Memel und Land.

Angebote erbeten unter **J. N. 21224** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Tischlergesellen

stellt von sofort ein
Fritz Kaufmann,
Tischlermeister,
Ruß, Memelgebiet.

Ein ordentlicher

Hausmann

gesucht. Meldungen
Schmelz, Mühlenstr. 89.

Ein 16—17 jähriger

Bursche,

welcher auch landw. Arbeiten versteht, kann sich melden als **zweiter Kutscher** bei
Radszuweit, Schernen.

Einen ordentlichen

Knecht

sucht von sofort zu mieten. Bewerber können sich am **Mittwoch, d. 18. d. M.,** zwischen 10 u. 11 Uhr vorm. im Laden des Herrn Kaufm. **Gattow,** Libauerstr., melden.

Tüchtiger Stallbursche,

14—15 Jahre alt, kann sich melden. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Junger Kaufmann, in ungekündigter Stellung, als Lagerist und Expedient, mit sämtl. Kontorarb. u. Spedition vertraut,

sucht anderweitig **Stellung**

am liebsten Vertr. für Großfirmen. Gefl. Offerten unter **597** an die Exp. dies. Bl.

Besitzersohn sucht Stellung

bei geringen Lohnansprüchen in landwirtschaftl. Arbeiten. Offerten unter **Nr. 585** an die Exped. d. Bl.

Besitzersohn, 18 Jahre alt, **sucht** zum 1. Februar evtl. später

Stellung auf einem Gut als **Eleve.**

Gefl. Angebote unter **587** an die Exped. dieses Blatt.

Geübte

Maschinen-schreiberin

suchen von sofort oder später Rechtsanwälte
Justizrat **Borchert** und **Naumann.**

---

1 Hausschneiderin

kann sich melden.
Frau **Laurat,** Fischerstr. 8.

Eine Stütze

od. besseres Mädchen, das kochen kann, wird gebraucht
Schlachthof-Restaurant.

Gesucht

zu Ostern od. früher anst. verheir.

1 Köchin u. 1 erfah Hausmädchen.

Reisevergütung. Angeb. Zeugn. an
Schoenljahn,
Lüftringen, bei Osnabr

Waschfra

gesucht Börsenstr. 13, II

Ordentliches

Dienstmädchen od. Aufwärter

zum 1. Februar gesucht.
E. Raszawitz
Libauerstr. 39.

Ein besseres Mädch

das kochen kann, für Förste gesucht. Meldung
Roßgartenstr. 1

Dienstmädchen,

welches auch Gäste bedie muß, kann sofort eintre
Hotel **Franz, Förster**

Ein ordentliches, tücht

Dienstmädche

kann sich von sofort mel
Thomasstr. 3/5, 2 T

Mädchen

welches auch Gäste bedie muß, kann sich melden
Frau **Eckert,** Polangenstr

Ein ehrl. Dienstmädch

braucht
Fr. **Kahmann**
Roßgartenstr.

Anst. Dienstmädch

kann sich melden.
Frau **Geicke,**
Friedrich Wilhelm-Str.

Aufwärterin

oder schulentl. Mädc f. einige Vormittagsstd.
Händler, Börsenstr 1

Eine

Aufwärteri

für ¾ Tag sucht
Joseph Coh
Thomasstraße 8/9,

Junge Dam

die im Büro und län Zeit bei einer Bank selbst gearbeitet hat, **sucht** sofort oder später

Stellung.

Gute Zeugnisse vorha Off. u. **593** a. d. Exp. d

Junges Mädchen such

eine Stelle als Kinderfräul

Wer? sagt die Exp. d

Junges Mädchen welches d. Schneid. erl **sucht Stellung** als Ki mädchen bei 1—2 Kind. liebsten auf dem Land Familienanschluß. Off. **596** an die Exp. d. B

Möbl. Zimmer im Neubau für ält. ohne Betten und Bettw zu haben. Zu erfrage der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimm

mit Schlafkabinett Klavier zu haben.
Klaas, Karlstraße

Ein leeres Zimm

sep. Eingang, elektr. von sofort zu vermieten
Wo? sagt die Exped.

Möbl. Zimm

von sofort zu haben. fragen in der Exped.

Solider junger Mann **kleines Zimmer,** Bahnhof, ab 1. 2. O unter **Nr. 600** an Exped. d. Bl. erbeten.

Beamter, ledig, sucht

leeres oder möbl. Zi

Offerten unter **589** a Exped. d. Bl.

Junger Beamter suc

volle Pension m. Schla

Nähe d. Holzstr. Off. m. angabe u. **575** a. d. Exp

Pension

für anständ. Dame zu Wo? sagt die Exped.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Senfried. für d. übrige Robert Zeubner. für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberla, sämtlich in Memel.

Sonntagsbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 13 — Unterhaltung und Wissen — Memel, den 15. Januar 1922

Die nächste Sendung wird noch teurer

Zeitglosse von Gustav Hochstetter

Als im Jahre des Unheils — der kundige Leser weiß, daß ich ehnhundertundvierzehn meine — das amerikanische Schweineschmalz dem Ausbruch des Krieges von sechs Groschen auf eine Mark bemerkte meine Frau: „Das ist unerhört! Das Schmalz ist ja sinnig gestiegen!“ Und ich fügte hinzu: „Weißt du was? Da n wir eben von jetzt ab ohne Schmalz auskommen . . .“

Nicht lange nachher — um Neujahr neunzehnhundertundfünfzehn — erklärte mir der Buchbinder, daß er die zahlreichen Zeiten, die ich sammle und zu Jahresbänden vereinige, nicht mehr eiter für drei Mark den Band einbinden wolle; er verlangte die zu unmäßige Preiserhöhung von fünfzig Pfennigen. Meine ort war: „Gut, mein Lieber, dann werde ich eben die Zeitschriften ebunden so lange zurücklegen, bis Sie sie wieder für drei einbinden? Inzwischen haben meine Frau und ich gelernt, daß ohne Schmalz keine Küche und ohne Buchbinder keine Bibliothek kann, und meine Feder sträubt sich, die Preise zu nennen, welche ählen wir uns inzwischen gewöhnt haben; nicht nur für lz und Bucheinband, sondern für jeden beliebigen Gegenstand des en, nächtlichen, monatlichen und sonstigen Bedarfes.

Wie wohl wäre dem deutschen Mittelstande, wenn der heutige rkurs wenigstens in einem glatten Aufstieg erreicht worden wäre! Aber außer dieser Entwicklung mußten wir auch noch alle Kurven lucken. Jawohl: die Kurven: so oft der Dollar steigt, beeilen ie Preise sämtlicher Waren seinem Beispiel zu folgen, worin sie ahnsinnähnliche Eile beweisen. Wenn aber der Dollar fällt, ben die Preise es keineswegs ebenso eilig mitzufallen. Da werden len Verkaufsläden nur Waren sichtbar, die zu alten Preisen eingekauft Nicht wahr? Das ist ganz natürlich? Solche Waren müssen hohe Preise haben . . . Und ehe die unglücklichen Kaufleute gefunden haben, sich zu neuen Preisen einzudecken, spielt ihnen Dollar den Schabernak, wieder zu steigen, sodaß der Kaufmann aren seufzend was? . . . zum alten Preise weiterhin verkauft? . . . sie seufzend von neuem in die Höhe schraubt.

Glaube niemand, ich wolle sagen, daß die Handelsherren willkürlich tyrannisch vorgehen. Im Ernst: sie sind nur vorsichtig, sie sind Schaden, den sie nicht wieder erleiden wollen, klug geworden. t keine Seltenheit, daß der Händler die heute um tausend Mark rivatleute verkaufte Ware morgen selbst vom Fabrikanten um elf rt einkaufen muß. Einer meiner nächsten Angehörigen besitzt große Kaufhäuser in Rheinland und Westfalen; er kommt oft zum uf nach Berlin; durch ihn habe ich Fabrikanten kennen gelernt, reit waren, mit Rücksicht auf jene großen Einkäufe mir einigen tbedarf preiswert zu decken. Preiswert, ja war einmal. Heute ich in jedem reellen Detailgeschäft billigere Ware als in den ken. Die Fabrik hat nur neue, also teure Ware; jeder llist hat noch irgendetwas früher, also billiger Eingekauftes. ßt mein Geschmack sich bescheiden den Eigenschaften dieses älteren ndes an, so kaufe ich billiger im Detail- als im Engrosgeschäft. t keine Phantasie, wenn die Verkäuferin uns mit jenem fatalen n warnt: „Die nächste Sendung wird noch teurer“. In weitaus meisten Fällen hat die lächelnde Verkäuferin recht. Heute und n und noch lange hin.

Trotzdem es sich um eine Sachlage handelt, die mich schädigt, muß anches liebe Mal hörbar lächeln, wenn ich den Auf- und Abstieg Dollar-Begleiterscheinungen überdenke. Früher hat der Mann, der die Briefumschläge liefert, gesagt: „Nehmen Sie nicht tausend erts, nehmen Sie gleich zweitausend, die nächste Sendung wird teurer.“ Als ich ihn gestern mit einem Einkauf erfreuen wollte, er dagegen: „Ich kann Ihnen keine tausend Couverts abgeben, nn Ihnen nur fünfhundert verkaufen, weil die nächste Sendung wieder teurer wird!“ So muß das voraussichtliche Aufschlagen nächsten Sendung herhalten für Minderung und Höhung des nges . . .

Am nettesten aber geht es in den Konditoreien zu. Hast du dort — etwa anno 1917 — zwei Stück Kuchen begehrt, so hieß es: „Bedaure sehr, mehr als ein Stück pro Gast geben wir nicht ab.“ Willst du dahingegen heute — anno 1922 — in einer Berliner Konditorei ein Stück Kuchen verzehren, so bringt man dir den landesüblichen Teller mit zwo Stück. Du erklärst, du habest nur eines bestellt und erhältst den Bescheid: „Bedaure sehr, die Portion ist bei uns zwei Stück und weniger können wir nicht abgeben.“

Wir halten still.

Wir sind durch die rauhe Schule einer wilden Zeit gegangen.

Ein Stück Kuchen. Zwei Stück Kuchen. Wie der Konditor will; wir halten still.

„Wenn aber Ihr Bruder das nächste Mal“ . . . . .

Eine heitere Begebenheit aus dem „vorigen Jahrhundert“

von Lisbeth Purwins-Irrittiš

Der Zollaufseher Klettke in D . . . ., einem entlegenen Grenzdörfchen, war ein sehr mutiger und unerschrockener Beamter. Diese Unerschrockenheit veranlaßte ihn dazu, an einem Vormittage in den Dienststunden sein Zimmer zu kalken. Er hatte sich die ältesten Kleider angezogen, war schon reich überspritzt mit Kalkflecken, auch im Gesicht und auf den Händen — und pinselte munter darauf los. Revision heute? — Ausgeschlossen! Doch ist bekanntlich „mit des Geschickes Mächten kein ew'ger Bund zu flechten — und das Unglück schreitet schnell.“ — Dieses Mal kam es gefahren und zwar in Gestalt von Klettkes Vorgesetztem, — Oberzollkontrolleur Groth und dem neuen Herrn Steuerrat, der zum ersten Mal in seinem neuen Wirkungskreis zu den Revisionen fuhr. Urplötzlich standen die beiden Herren in Klettkes ausgeräumtem Zimmer. Groth war so sprachlos, als er seinen Unterbeamten in dem Aufzuge erblickte, daß er beim besten Willen keine Worte fand. Klettkes Unerschrockenheit geriet auch für einige Sekunden bedenklich ins Schwanken, aber schnell war er gefaßt. Er grüßte kurz — und während er emsig weiterpinselte, begann er sofort zu poltern:

„Seh'n Sie, meine Herren, ich bin der Bruder vom Zollaufseher Klettke und bin Maurer. Der arme Kerl hat mich gebeten, ihm das Zimmer zu kalken, weil er kein Geld hat, einen fremden Menschen zu bezahlen. Ja, diese niedrige Beamtenbesoldung! Und die Regierung macht ja nichts! Ich bin nur Handwerker, aber mir geht es besser . . .“

Der Herr Steuerrat unterbrach den Wortschwall:

„Ja — sagen Sie mal, wo ist denn Ihr Bruder?“

„Wo wird er schon sein — —“

Klettke tauchte den Pinsel tief in den Eimer:

„Er macht natürlich Dienst.“

„Wo steht er denn?“ wandte sich der Herr Steuerrat an den Oberzollkontrolleur. Dieser nahm sein Notizbuch und die Karte vor und zeigte ihm Klettkes Station.

„So fahren wir dorthin!“ sagte der Herr Steuerrat, und nach kurzem Gruße begaben sich die Herren zu ihrem Wagen. —

Aus den Lumpen in die Dienstkleider fahren, Gesicht und Hände säubern, Gewehr umhängen, das war für Klettke das Werk eines Augenblicks.

Und dann hinaus . . .

Der Wagen rollte auf der Landstraße in weitem Bogen zu Klettkes Station.

Dieser jedoch sprang inzwischen wie ein Hase querfeldein, über Gräben und Sturzacker, durch Wald und Gestrüpp — und — gelangte zeitig an sein Ziel. Ruhig schritt er auf und ab; so fanden ihn die beiden Herren. Oberzollkontrolleur Groth machte ein noch längeres Gesicht als bei der ersten Begegnung, jedoch — es war nichts zu sagen, alles in Ordnung. —

Als nach der Revision die beiden Herren am roten Zollhäuslein vorüberfuhren, zog der Herr Steuerrat sein Notizbuch hervor und bemerkte:

„Wir wollen doch dem armen Klettke eine kleine Gehaltszulage bewilligen aus dem Fonds, der für besonders tüchtige Beamte bereitgestellt ist.“

Groth biß sich auf die Lippen. — — —

Kurze Zeit danach kam der Herr Oberzollkontrolleur Groth allein zur Revision nach D . . . . und herrschte Zollaufseher Klettke an: „Wenn aber Ihr Bruder das nächste Mal Ihnen das Zimmer kalkt, dann — sperre ich Sie dafür ein.“

Molière

Zur 300. Wiederkehr seines Geburtstages

Von Dr. Siegfried Mauermann

Daß dem Tapezierer und Kammerdiener des französischen Königs, dem immerhin begüterten Poquelin, am 15. Januar 1622 ein Sohn geboren wurde, der den Namen Jean-Baptiste erhielt und sich selbst, kaum großjährig, Molière nannte, feiert in diesen Tagen Frankreich und mit ihm die Kulturwelt. Freilich, mehr als die Schilderung des bunten äußeren Lebenslaufs des Dichters bedeutet uns die Antwort auf die Fragen: Was war Molière, was ist Molière, was ist uns Molière?

Keine einfache Erscheinung war der große Lustspieldichter, sondern ein Komplex bedeutsamer Kulturelemente seines Jahrhunderts; nicht einfach ist das Lebenswerk Molières, sondern mannigfaltig drängt und entwickelt sich da die Kunst, das Leben zunächst von einem Punkte außerhalb und später inmitten des großen Lebens scharf zu beobachten, alsdann mit einer überreichen Fülle verschiedener Stilarten wiederzugeben. Der junge Poquelin war als aufgeweckter Sohn eines strebsamen Hofbeamten im Mittelpunkt Frankreichs, in Paris geboren und in einem geordneten Familienleben unter den Händen einer Stiefmutter in der Hauptstadt aufgewachsen. Er genoß humanistische Schulbildung auf dem Clermont-Gymnasium der Jesuiten und saß zu den Füßen des Philosophen Gassendi. Ihn mit Goethe zu vergleichen, liegt im allgemeinen zwar nicht nahe, doch der sparsame Vater und dessen Wunsch, aus dem Sohn einen tüchtigen Juristen zu machen, das Studium der Rechte selbst, bei Goethe in Leipzig und Straßburg, bei Molière in Orléans, dann aber endlich der Bruch mit der Fachwissenschaft, das alles sind immerhin Parallelen; es handelt sich hier um ähnliche Kräfte, wie sie auch bei Lessing wirksam wurden. Der Jüngling schloß sich einer „erlauchten Truppe“ an, die in der Vorstadt St. Germain einen alten Ballsaal zum Theater umgewandelt hatte; hier wirkte Poquelin unter dem Namen Molière, wahrscheinlich aus Rücksicht auf seine Familie mit dem Pseudonym umkleidet. Die temperamentvolle Madeleine Béjart, die spätere Schwiegermutter Molières, und ein unwiderstehlicher Drang zum Theater mögen es ihm angetan haben. Aber kaum drei Jahre, von 1643 bis 1646, spielte Molière bei dieser Truppe in Paris; die „Entreprise“ war nicht von pekuniärem Erfolg begleitet und der junge Schauspieler mußte sogar wegen einer Forderung für Talglichte in den Schuldturm einziehen. Durch gütige Einigung mit den Gläubigern wird er aus dem Gefängnis erlöst und beginnt nun sein Nomadenleben. Er durchzieht als fahrender Komödiant die Provinz, bleibt längere Zeit in Lyon und ist nacheinander und gleichzeitig Schauspieler, Dramaturg, Dichter und Direktor der Truppe. Der schon an sich wenig widerstandsfähige und schwächliche Körper Molières wurde durch diese Jahre stark angegriffen, wenn sich auch der strebsame Mann von dem damals bei Komödianten meist ausschweifenden Leben fernhielt. Es ist kein Zufall, daß im Jahre 1651 Scarrons „Komischer Roman“ erschien, der das Herumziehen einer Truppe in bunter Lebhaftigkeit malt; die Zeit schafft sich ihre Werke, und es war die Zeit der Komödiantentruppen. 1658 kehrte Molière nach Paris zurück, wo er die letzten fünfzehn Jahre seines Lebens seßhaft und berühmt, aber verbittert durch das leichtfertige Verhalten seiner beiwächtlich jüngeren Gattin, der flatterhaften Schönheit Armando Béjart, verbrachte. Verbittert auch durch das Treiben gewisser Kreise, die durch seinen 1669 vollständig herausgekommenen „Tartüff“ in ihrer Scheinheiligkeit an den Pranger gestellt waren und dies dem „Bänkelsänger“ nie vergaßen. So mußte er nächtlicherweile begraben werden, als er am 17. Februar 1673, durch den Tod nach einem Blutsturz, den er auf der Bühne erlitten hatte, mitten aus der Bahn gerissen worden war. Er spielte, und darin liegt bei dem, der so viele lachen gemacht hat, etwas besonders Tragisches, zum vierten Male den eingebildeten Kranken, — wie man statt des gebräuchlichen „der eingebildete Kranke“ zu sagen hat, — er, der bei seinem Leiden so wenig auf die Kunst der Aerzte gab.

Mehr Einzelheiten über das Leben Molières führen zu leicht in das, was man die Molière-Mythologie genannt hat; denn „mit einem anderen großen Dramatiker der Neuzeit, mit Shakespeare“, so sagt der Romanist Mork in seinem Buch „Aus Dichtung und Sprache der Romanen“, „teilt Molière das Schicksal, daß sozusagen nichts von seiner Hand Geschriebenes auf uns gekommen ist. Mangel an authentischen Dokumenten legt sich wie ein Schleier zwischen diese großen Menschen und die Nachwelt.“ Darum ist es viel lohnender und sicherer, festzustellen, was Molière ist. Er ist den Franzosen der gefeierte große Dichter ihrer klassischen Glanzzeit, der liebenswürdige Schilderer der Sitten und Charaktere des 17. Jahrhunderts, der bei allem Zeitgemäßen die Ewigkeitswerte zur Geltung bringt. Der verschwenderische Sohn und der knauserige Vater, die gezierten Weiblein, die einen biederen Ehemann verschmähen, um sich einem scheinheiligen Gecken zuzuneigen, „Herr Neureich“, wie wir etwa heute den bürgerlichen Edelmann nennen würden, der Heuchler und Frömmler, der unter dem Schafspelz die Wolfsgier verbirgt, — das sind Ge-

---

Du sollst nicht richten

Roman von Erich Friesen.

3. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Noch ein herzlicher Händedruck — —

„Hol's der Kuckuck, Salomea! Wo steckst Du?“

Die Tür wurde aufgerissen. Paul Mellini stürmte herein.

Sein Gesicht war dunkelrot. Wütend fuchelte er mit den Armen der Luft herum. Sein Atem ging rasch und keuchend vom en Laufen.

„Da schlag' doch gleich das Donnerwetter drein! Sagt mir da Dein Mann, Du willst diese vermaledeite Erbschaftsgeschichte auf beruhen lassen! Er verbietet mir förmlich jedes Handeln in der e! Seid Ihr denn beide verrückt geworden?“

Salomea versuchte, Irmgard zur Tür hinauszuschieben. Doch der Rücken des Südamerikaners stand ihr im Wege.

Einen Augenblick standen die beiden einander gegenüber: das che, glückstrahlende Mädchen und der zornrote, polternde Mann.

Paul Mellini schien nichts zu sehen und nichts zu hören, so groß seine Aufregung. Ohne von Irmgard auch nur im geringsten zu nehmen, schrie er weiter:

„Sollen denn diese Schufte, diese Hallunken, diese Erzgauner straft herumlaufen? Ins Zuchthaus gehören sie! So ein lischer Lump wie dieser Baron Hasselrode —“

Ein leiser Aufschrei. Geisterbleich, aber mit blitzenden Augen trat gard auf den wütenden Mann zu.

„Sagen Sie die letzten Worte noch einmal!“ kam es fast heiser Erregung über ihre jäh erblichenen Lippen. „Ich bin die Tochter Barons von Hasselrode, den Sie soeben beschimpften. Wiederholen Ihre Anklage mir ins Gesicht! Aug' in Auge!“

„Ah! Sie kommen mir gerade recht!“ höhnte Paul, während Gesicht sich noch um eine Nüance dunkler färbte. „Sagen Sie m Vater, mit seiner — Ehrenhaftigkeit, seiner Vornehmheit, seinem nlosen Namen und wie die schönen Worte alle heißen, wird es vorbei sein! Ich, Paul Mellini, bin da, um seine schmutzigen binationen aufzudecken und die Welt wissen zu lassen, mit wessen da — hochachtbare Bankhaus „Gebrüder Hasselrode“ so groß weltberühmt geworden ist! Ich — Paul Mellini!“

Irmgard war wie betäubt. Mit weitaufgerissenen Augen starrte den schrecklichen Menschen an, der mit brutaler Rücksichtslosigkeit flammender Empörung seine furchtbaren Beschuldigungen hervorstoßte.

Vergebens hatte Salomea versucht, den Redestrom zu unterbrechen. Der Hüne beachtete weder ihre bittenden Gesten, noch ihre halblauten Worte.

Die beiden Kinder, die zuerst mit erschrockenen Augen den Anfang der Szene beobachtet hatten und dann mit kindisch scharfem Instinkt ahnten, daß der geliebten „Cousine“ Gefahr drohe, eilten wie auf Verabredung auf Irmgard zu.

„Du darfst ihr nichts tun! Ich leid' es nicht!“ rief Gert, sich mit ausgebreiteten Armen vor sie hinstellend, während seine schwarzen Augen den zornigen Onkel kampfesmutig anblitzten.

„Sie ist unsere „Cousine“!“ fügte Ilse schüchtern hinzu. „Sie hat uns schöne Sachen gebracht und Gert das Leben gerettet!“

Mit vor Erregung bebenden Händen streichelte Irmgard die beiden Lockenköpfchen.

Dann wandte sie sich zu dem noch immer zornbebenden Manne.

„Sie sind ein nichtswürdiger Verleumder! Mein Bräutigam wird Rechenschaft von Ihnen fordern für die Verdächtigungen meines Vaters!“

Wieder lachte der Mann höhnisch auf.

„Ihr Bräutigam? . . . Der Herr — Staatsanwalt? . . . Hahaha, dem wird die Sache wohl schon bekannt sein! Es schlägt ja in sein Metier!“

„Aber Onkel!“ bat Salomea, sich zum ersten Mal in die erregte Unterhaltung mischend. „Laß doch das! Ich weiß gar nicht, warum Du Dich so aufregst!“

„Die hoheitsvolle Miene der Dame da —“ er deutete auf Irmgard, die sich mit stolz erhobenem Kopfe entfernen wollte — „die ärgert mich. Wenn sie meint, die sogenannte Ehre ihres hochgeborenen Herrn Vaters verteidigen zu müssen, so mag sie doch mal erst nach dem Testament von ihrem saubern Herrn Großvater Umschau halten! 's wird ja wohl auf dem Gericht liegen! Und der Enkelin kann niemand den Einblick verwehren! Vielleicht, daß ihr dann die Augen übergehen werden über ihren — lieben, edlen Vater!“

Als habe sie einen Schlag erhalten, taumelte Irmgard zurück.

Während Salomea liebevoll um die Halbohnmächtige bemüht war, zog Paul Mellini sich etwas beschämt ins Wohnzimmer zurück. Sein Jähzorn war mit ihm durchgegangen und verrauchte rasch beim Anblick des totenblassen Mädchengesichts, in dem sich eine unbeschreibliche Angst und Qual ausdrückte.

Doch Irmgards starke, kerngesunde Natur trug schnell den Sieg davon über die Schwäche, die sie für einen Augenblick befallen hatte. Nach wenigen Minuten schon saß sie unten in ihrem kleinen Auto und ratterte heimwärts.

Ihr ganzes Innere war in Aufruhr.

Wer war der Mensch dort oben bei Salomea? Welche Rechte hatte er, derart aufzutreten? Wie durfte er sich unterstehen, Anspielungen betreffs des Testaments zu machen, in Verbindung mit beleidigenden Aeußerungen über ihren Vater? Sofort wollte sie die Sache mit ihrem Verlobten besprechen. Der würde schon Rat wissen . . .

Dann wieder schreckte sie davor zurück, Heinz zu beunruhigen — so kurze Zeit vor ihrer Vermählung. Sicher waren jene Anklagen nur nichtswürdige Verleumdungen, die sofort in sich selbst zusammenstürzen würden, wie ein Kartenhaus beim ersten Luftzug, sobald man sie mit festem Griff anpackte. Was hinderte sie, nach dem Justizpalast zu fahren und sich zu erkundigen, ob dort ein Testament ihres Großvaters lag? Hatte der schreckliche Mensch vorhin nicht gesagt, der Enkelin könnte niemand den Einblick verwehren? . . .

Gewißheit wollte sie haben — Gewißheit! Und das sofort!

„Sie ließ den Chauffeur Kehrt machen und fuhr hinaus nach Moabit.

Das Glück wollte ihr wohl. Der erste Mensch, dem sie begegnete, nachdem sie die breite Freitreppe zum Justizpalast emporgestiegen, war ein ihr bekannter Rechtsanwalt.

In fliegender Hast brachte sie ihr Anliegen vor. Der junge Rechtsanwalt schien zwar etwas erstaunt, meinte, es bedürfe gewisser Formalitäten, um sich Einblick in hier lagernde Testamente zu verschaffen, erklärte sich jedoch, als er Irmgards enttäuschtes Gesicht sah, bereit, sie bei dem einschlägigen Beamten zu legitimieren und ihr auf diese Weise vielleicht behilflich zu sein, in „abgekürztem Verfahren“ zum Ziel zu kommen.

Die Sache ging nicht ganz leicht. Doch gelang es tatsächlich den eifrigen Bemühungen des jungen Rechtsanwalts, ihr die erwünschte Erlaubnis zu erwirken.

Irmgard fühlte ihr Herz pochen, als ob es springen müßte, als sie den Namen ihres Großvaters und seinen Sterbetag genannt hatte und der Beamte nun zwischen den hohen Regalen und Schubfächern herumhantierte, um das Gewünschte heraus zu suchen.

Ein plötzliches Gefühl der Scham überfiel sie, als sie ihre Situation überdachte.

Was tat sie hier hinter dem Rücken ihres Vaters? Wäre es nicht richtiger gewesen, vor allem ihrer würdiger, wenn sie sich die Antwort auf die in ihrem Herzen brennende Frage von seinen eigenen Lippen geholt hätte?

Schon stand sie auf, um den Saal zu verlassen.

Da traf ihr Name an ihr Ohr:

„Hasselrode!“

(Fortsetzung folgt.)

stammen nicht nur aus Molières Jahrhundert, sie haben schon bei Menander und bei Plautus gelebt; durch starke Bühnenmittel und einen geistvoll pointierten Dialog sind sie in Molières Komödien „Der Geizige", „Die lächerlichen Gezierten", „Der bürgerliche Ehemann" und „Tartüff" unsterblich geworden und bleiben es, weil sie Züge tragen, die nie aus der Welt der Lächerlichkeiten und Begierden verschwinden können. Etwas neues hatte Molière damit hingestellt; das italienische Possenreißerstück mit Arlechino und dem Spaßmacher Scaramuccia wird durch die Sitten- und Charakterkomödie des großen Menschenkenners verdrängt, der in der Provinz Material, Lebens- und Bühnenerfahrung sammelte und in Paris, im Palais Royal, als Führer der „Troupe de Monsieur" geehrt, seinen Stoff so wundervoll gestaltete, daß ihm das bürgerliche Parterre wie der Hof zujubelten. Der Hof bedurfte seiner namentlich auch für seine Feste in Versailles. Die Akademie hat Molière zwar bei Lebzeiten ihre Pforten nicht geöffnet, aber sie hat ihn später durch Aufstellung einer Büste geehrt: „Nichts fehlt seinem Ruhme", mußten die „Unsterblichen" gestehen, „aber er fehlt unserm Ruhm." Seine Werke gelten vielen, die heute sein Leben geschildert haben, — und die Schriften und Bücher über ihn sind schier unübersehbar —, als eine Beichte, „Bruchstücke einer großen Konfession", so daß das Fehlen reichlicher Quellen über Molières Leben immerhin zu verschmerzen ist. Wer könnte z. B. nicht im „Misanthropen" die Qualen empfinden, die Molière selbst, von Freund und Frau getäuscht, im Leben gelitten hat?

Dies Allgemein-Menschliche, zusammen mit seiner großen Gestaltungskraft, hat den französischen Dichter auch bei uns Deutschen heimatberechtigt werden lassen. Ludwig Fulda und andere haben uns Molières Meisterdramen übersetzt; Schauspieler und Direktoren finden im „Tartüff", im „Eingebildeten Kranken", im „Geizhals" und selbst in kleinen Einaktern, wie dem gewandten „Stegreifspiel von Versailles" und den „Schelmenstreichen Scapins" die Möglichkeit zu voller Entfaltung ihrer Kraft und zu schönen Kassenerfolgen, und das Publikum empfängt hier eine reine Kunst, von der in manchem zeitgenössischen Import von der Seine nichts zu verspüren ist. Die Theater tun recht daran, in diesen Tagen Molière zu feiern, wenn sie nur sonst deutsche Kunst nicht vergessen. Molière gehört der Weltliteratur an.

Kleine Scherze

Gesammelt von Gustav Hochstetter

1.

Wohnungstausch

„Was? Innerhalb 14 Tagen hat ihr Freund Knesecke in Berlin eine Wohnung gefunden? Unmöglich! Erzählen Sie uns, wie er das gemacht hat."

„Ganz einfach. Durch ein Wohnungstauschbüro."

„Aber diese Büros sollen ja fast alle gar keine Erfolge haben?"

„Stimmt. Darauf war auch der ganze Plan angelegt. Mein Freund Knesecke benützte nämlich keines der bestehenden Tauschbüros, sondern er gründete selber eines."

„Aha! Und unter den vielen Leuten, die zu ihm kamen, fand er den rechten Mann?"

„Das weniger. Die Leute, die zu ihm kamen, suchten auch alle 'ne Wohnung. Aber er nahm jedem von ihnen einen Haufen Geld als Vorschuß ab, schließlich beschwerten sie sich bei der Polizei, die holte ihn, es kam zu einem Prozeß, er wurde verurteilt und eingesperrt — na, und nun hat er für die nächsten zwei Jahre, was er gesucht hat: eine Wohnung!"

Der wankelmütige Hund

Das hübsche Dienstmädchen führte den hübschen Hund herunter. Ein angriffslustiger junger Herr sprach die Beiden an.

„Reizendes Hündchen. Echter Zwerg-Rehpinscher. Hat er einen Stammbaum?"

Und das hübsche Dienstmädchen antwortete verlegen:

„Direkt einen Stammbaum nicht. Er geht mal dahin, mal dorthin."

Decrescendo

Anton war, trotz der übeln Valuta, in Italien gewesen.

Nach seiner Heimkehr erzählte er die abenteuerlichsten Reminiszenzen.

Zum Beispiel:

Die Italiener hätten ein famoses Mittel, sich die Formen des zunehmenden und abnehmenden Mondes einzuprägen; der zunehmende Mond ein großes lateinisches

C

während an der abnehmenden Mondsichel

D

nur noch ein Strichlein zu einem

D

fehle. Und da merke sich denn der Italiener ganz einfach: „C"=crescendo=zunehmend, „D"=decrescendo=abnehmend.

Die Hörerschaft war begeistert.

Ich glaube, ich war der einzige, der sich ausrechnete, daß die Geschichte falsch war.

Das C war ja gerade der abnehmende und das D der zunehmende Mond — wie wir es in den deutschen Schulen an unserem Buchstaben A und Z erlernt haben.

Aber Anton, von mir auf den kleinen Irrtum aufmerksam gemacht, zog sich glänzend aus der Affäre.

„Da seht ihr nun," sagte er und schleuderte seine Regel mißbilligend durch die Luft, „da seht ihr nun, was der Mond für ein hinterlistiger Geselle ist, hat er richtig alle Italiener mit der Nase hineingelegt!"

Wußten Sie schon, daß Rußlands Vorrat allein an Eisen auf 2 Milliarden Tonnen geschätzt wird?

Unter „Kammermusik" verstehen wir Musik für Soloinstrumente. Früher war sie die Musik für das höfische Gesellschaftszimmer.

Eine empfehlenswerte Delikatesse, die Kerne der Walnuß. Das Feuer geröstet. Das Verfahren hat den Vorteil, auch minderwertigen Nüssen Wohlgeschmack zu geben.

Wußten Sie schon, daß man durch mehr als 2500 sichere Beobachtungen festgestellt hat, daß das Nordlicht in der ungeheuren Höhe von 85 bis 180 Kilometer auftritt?

Es empfiehlt sich, beim Schreiben zusammengesetzter Wörter Bindestriche zu setzen. Wer weiß sonst, ob z. B. Gliedersatz „Glied-Satz" oder „Glieder-Satz" (ein Satz aus mehreren Satzgliedern) heißt.

Haus, Hof und Garten

Der Getreiderostpilz

Weit gefährlicher als der Getreidebrand ist der Getreiderost. Er befällt alle vier Getreidearten und vermag den Körner- und Strohertrag ganzer Felder in Frage zu stellen. Die Pilze, welche die Rostkrankheit verursachen, durchlaufen einen äußerst merkwürdigen Entwicklungsgang. Die kleinen gelbroten Staubhäufchen entpuppen sich unter dem Mikroskop als länglichrunde, mit feinen Wärzchen bedeckte Pilzsporen, welche das Blattgewebe durchbrochen haben und an die Oberfläche des Blattes getreten sind. Da die Sporen sich sehr leicht lösen, werden sie durch den Wind auf benachbarte Pflanzen übertragen, wo sie nun nichts eiligeres zu tun haben, als einen Keimschlauch auszusenden, der mit seinem rasch sich entwickelnden Wurzelgeflecht die Zellzwischenräume durchwuchert. Die so befallenen Blätter verkümmern bald und werden meistens zum Absterben gebracht. Nach kurzer Zeit treibt das junge Pilzgeflecht wieder Sporen — die gelbroten Staubhäufchen — an die Oberfläche, wo sie dem Winde wieder zur Weiterverbreitung übergeben werden. Da sich dieser Vorgang im Laufe des Sommers mehrmals wiederholt — oft bis sechsmal — so kann man sich die schnelle Ausbreitung der Rostkrankheit leicht erklären.

An denselben Stellen, an denen sich diese Sommersporen entwickelt haben, tritt bei nahendem Herbst eine neue Sporenbildung ein. Die anfangs rostfarbigen Pilzstellen werden dunkler und dunkler, bis sie endlich ganz schwarz werden. Es sind nun nicht mehr die dünnwandigen, einzelligen Sommersporen, die für eine schnelle Verbreitung bestimmt sind und verstauben, sondern zweizellige, dickwandige Wintersporen, die krustenartige Flecke und Streifen bilden. Diese Wintersporen sind für die Ueberwinterung bestimmt, bleiben z. T. auf dem Felde, z. T. kommen sie im nächsten Frühjahr mit dem Dung wieder aufs Feld. Hier keimen sie, indem sie aus jeder Zelle einen Keimschlauch treiben. Der Keimfaden ist nur kurz; die vier Gliederzellen treiben auf kleinen Seitenästen eine eiförmige Anschwellung: es sind die neuen Sporenformen, die Frühjahrssporen, welche ebenso wie die Sommersporen durch den Wind verbreitet werden. Seltsamerweise keimen diese Sporen nicht, wenn sie auf junge Getreidepflanzen fallen, sondern erst dann, wenn sie zufällig auf ein Blatt der Berberitze oder des Sauerdorns gelangen. In die Blätter dieser Pflanzen dringen sie dann mittels ihres Keimfadens ein und verursachen an der Unterseite des Blattes kleine orangerote Punkte. Mit der Lupe erkennt man, daß diese Flecke zahlreiche kleine, offene, becherförmige Vertiefungen tragen, in denen in dicht gedrängten Reihen leicht lösliche eckige Zellen sind. Es ist der Becherrost der Berberitze. Gelangen diese Zellen auf Getreide, Ackerquecke oder Knaulgras, so erzeugen sie hier den Getreiderost, wie anfangs beschrieben.

Rostpilz des Getreides

1. Querschnitt durch einen Sommersporen.
2. Querschnitt durch einen Wintersporen.
3. Gekeimte Wintersporen, der eine Keimschlauch mit Frühjahrssporen.
4. Durchschnitt durch ein Bechersporenlager des Berberitzenblattes.

Der Pilz macht also nicht nur einen höchst merkwürdigen Generationswechsel durch, entwickelt nicht nur drei auffallend von einander abweichende Sporenformen, sondern macht auch einen Wirtswechsel durch.

Eine besondere Rostart bildet der Kronenrost des Hafers, dessen Sporen an ihrem Scheitel eine Anzahl kronenförmig angeordneter Spitzen tragen und dessen Bechersporen auf den Blättern des Sauerdorns parasitieren. Auch Erbsen und Wicken werden häufig vom Erbsenrost befallen, dessen Bechersporen auf der Zypressenwolfsmilch zu finden sind.

Die größte Ansteckungsgefahr besteht für die Pflanzen, solange sie sich noch im Entwicklungsstadium befinden. Alle Umstände, welche die Entwicklung verzögern, wie klimatische Verhältnisse, Art der Feldbestellung und Düngung, können der Entwicklung Vorschub leisten. Hieran mag es liegen, wenn zwei nebeneinander liegende Getreidefelder oft ungleich stark vom Rost befallen sind. Dr. Horst-Bredow.

Landwirtschaft

Phosphatdüngung

Die Beschaffung von Thomasmehl wird immer schwieriger. Das Reich läßt nichts ausführen, weil es nichts übrig hat, nachdem die Hauptproduktionsstätten, das Saargebiet, infolge der Abtretung an Frankreich verloren gegangen sind. Aus Holland wird der Bezug von Thomasmehl infolge der schlechten Valuta zu teuer. Zufolge Abkommens mit dem Reich hat zwar in letzter Zeit eine geringe Menge Superphosphat im Memelland Eingang gefunden. Ob wir indessen zur Frühjahrsbestellung auf weitere Zuwendungen werden rechnen können, ist fraglich. Es ist auch zu teuer. Da wurde nun in letzter Zeit Rhenania-Phosphat angeboten. Vor 6 Jahren kam es als niedrigprozentige Ware zum erstenmal auf den Markt. Damals habe ich einen Düngungsversuch zu Gemüse im Bruckschwa-Moor damit gemacht, welcher befriedigte.

Inzwischen hat die Lieferfirma durch ein Schmelzverfahren erreicht, daß der Phosphorsäuregehalt im Rhenania-Phosphat auf 15—20 Prozent gebracht werden kann. Sie garantiert 14—16 Prozent citratlösliche Phosphorsäure. Der Preis stellt sich ungefähr auf die Hälfte des Preises für Superphosphat. Dabei sollen noch 2 Prozent Klai, welche im Rhenania-Phosphat enthalten sind, außer Berechnung bleiben.

Es wäre erwünscht, daß Landwirte, die Erfahrungen mit Rhenania-Phosphat gemacht haben, diese hier mitteilen würden. Gegebenenfalls würde der gemeinsame Bezug dieses Düngemittels in größerem Umfange in Erwägung zu ziehen sein.

Gerhard-Dawillen.

Tuberkulose des Rindviehes kann geheilt werden

Sie kann geheilt werden, aber nicht in jedem Falle. Eine hochgradig schwindsüchtige Kuh, die aus dem letzten Loche pfeift, geht natürlich ein, wenn sie nicht zuletzt noch notgeschlachtet wird, um wenigstens noch etwas zu retten. Fürs erste muß allerdings festgestellt werden, ob eine verdächtige Kuh, d. h. eine solche, die bei gutem Appetit und Futter immer magerer wird, tuberkulös ist oder nicht. Dies wird durch die Augenimpfung erreicht, die jeder Besitzer selbst vornehmen kann. Jedem Landwirt ist anzuraten, diese Prozedur an verdächtigem Vieh zu machen, ehe die Abmagerung zu große Fortschritte macht. Das Heilmittel besteht in einer zweimaligen Einspritzung eines bestimmten Serums, wodurch die Tuberkeln verkalken und dadurch unschädlich für den Organismus werden. Es gibt zwei voneinander verschiedene Einspritzungen, die Burowsche und die Friedmannsche. Auch diese kann jeder intelligente Landwirt selber machen. Ich habe in meiner Praxis gute Erfahrungen damit gemacht, der Fleischansatz und die Milchproduktion hoben sich. Tierarzt Ehlers.

Die Erkennung der Tuberkulose beim Rindvieh durch die Augenimpfung

Jedem Landwirt ist dringend zu raten, die Untersuchung seines gesamten Rindviehbestandes auf Tuberkulose vornehmen zu lassen, denn nichts ist peinlicher, als zu mutmaßen, unter dem Bestande ein schwindsüchtiges Tier zu haben, das möglicherweise die anderen anstecken könnte. Ansteckend ist die Lungentuberkulose, wenn sie mit Schleim- und Eiteranswurf verbunden ist, sicher. Der Auswurf vertrocknet und die im Staub vorhandenen Bazillen werden eingeatmet. Natürlich dauert es geraume Zeit, bis die Ansteckung offensichtlich wird. Die Perlsucht, eine Tuberkulose an den Rippenwänden und Bauchfellen wie an der bekleideten Haut der Därme und am Netze, steckt nicht an, wohl aber kann eine Ansteckung durch einen tuberkulösen Bullen, sowie durch Gebärmuttertuberkulose erfolgen. Die Ansteckung junger Kälber durch ungekochte Milch tuberkulöser Kühe ist erwiesen.

Die Erkennung vorhandener Tuberkulose durch Einträufeln einiger Tropfen Tuberkulin direkt in beide Augen ist in der Regel ein sicheres Mittel. Wenn binnen 12—24 Stunden etwas reiner Eiter aus den Augenwinkeln läuft, so ist das Tier tuberkulös, in welchem Grade ist nicht zu wissen. Kommt nur Schleim oder Tränen, so ist keine Tuberkulose vorhanden. Ehlers.

Euterturberkulose des Rindviehes

Sie ist die schlimmste Form der Tuberkulose inbezug auf Milchnutzung. Jeder fürsorgliche Mensch weiß allerdings, daß die Milch vor dem Genuß gekocht, d. h. der Siedehitze wenigstens 3 Minuten ausgesetzt werden muß, obwohl es nicht gesagt ist, daß jede Milch Tuberkelkeime enthält. Es ist das Kochen ja nur eine notwendige Vorsichtsmaßregel. Daß aber ungekochte Milch einer euterturberkulosen Kuh die höchste Gefahr mit sich bringt, ist oft eine unbekannte Tatsache. Jeder Tropfen Milch birgt dann ungezählte Keime dieses Giftes. Ueberhaupt sollte der Staat eine obligatorische Untersuchung sämtlichen Rindviehes, in erster Linie aber des Milchviehes, auf Tuberkulose vornehmen lassen, damit fürs erste einmal die Euterturberkulose ausgemerzt würde. So wie die Tuberkulose sich meist mit Vorliebe auf ein bestimmtes Organ wirft, so ist auch beim Vorhandensein der Euterturberkulose im übrigen Körper diese Krankheit weniger vertreten. Die Tuberkulose im Euter fängt ganz allmählich in einem Viertel an, indem sich zuerst ein kleiner, harter Knoten zeigt. Derselbe vergrößert sich nach und nach, es schließen sich mehrere an, so entsteht eine harte, schmerzlose, knotige, erhebliche Geschwulst, wobei dann die Funktion des Viertels versiegt. Die Milch sieht normal aus, wie gesunde Milch. Die Krankheit ist unheilbar. Ehlers.

Bei der Fütterung der Zuchtsauen beachte man folgendes: Vier Wochen vor dem Werfen erhalten die Tiere Gerstenschrotzusatz. Die ersten drei Tage nach dem Werfen werden sie knapp gefüttert, sonst tritt die Milch zu stark auf. Man gibt dann reines Gersten- bezw. Haferschrot mit Weizenkleie vermischt und saure Milch, niemals aber Buttermilch und Molken. Schwzb.

Bienenzucht

Was dürfen wir Winters über auf dem Flugbrett nicht nehmen? Zum ersten Nässe, die aus der Beute dringt. Da fault Moder und Schimmel im Bienenvolke. Schnell die nassen Futterkissen einlagen oder das nasse Füllmaterial gewechselt! Sodann vielleicht geschrotene Honig- oder Zuckerkristalle. Das deutet auf Wassermangel. Rasch die Trinkflasche her, wenn es die Witterung gestattet! Ruhrflecke. Da müssen wir dem Bienen jede Möglichkeit eines Reinigungsfluges zugute kommen lassen. Auf die Läden, weg die Läden, wenn die Sonne warm scheint. Ferner viele tote Bienen. Da heißt es auf Hunger, übermäßige Kälte oder Luftmangel hin. Die geringsten Uebelstände werden raschestens abgestellt.

Darf im eigentlichen Bienenwinter ein Volk untersucht werden? Wir haben hier sogar weniger Bedenken, als im windigen Frühling. Hier ist schon offene Brut vorhanden, und diese ist unglaublich empfindlich. Aber auch jede Winteruntersuchung muß sehr rasch vorgenommen werden, und nach der Arbeit ist unbedingt Sorge dafür zu tragen, daß das Volk wieder sehr warm eingebaut wird. Laßt uns die Mühe nicht reuen, und legen wir in den Raum zwischen Fenster und Tür des Kastens einen gehitzten Ziegelstein, dann geht es keiner einzigen Biene schlimm gehen.

Hauswirtschaft

Angefrorene Aepfel und Kartoffel. Bei plötzlich einsetzender Kälte passiert es nur zu leicht, daß Aepfel, die nicht genügend gewahrt wurden, anfrieren. Diese Aepfel können für den Tisch wieder gewonnen werden, wenn man sie in ein Gefäß mit Schnee oder frisches Brunnenwasser legt, in dem man etwas Kochsalz aufgelöst hat. Haben die Früchte mehrere Stunden darin gelegen, so nimmt man sie heraus, trocknet sie gut ab und bewahrt sie in einem kühlen aber frostfreien Raume auf. Niemals bringe man diese angefrorenen Aepfel in einen warmen Raum zur Aufbewahrung, das würde dadurch nur ein schnelles Faulen der Früchte herbeiführen.

Auch gefrorene Kartoffeln, die dadurch einen unangenehmen süßlichen Geschmack bekommen, können wieder für den menschlichen Genuß hergerichtet werden, indem man sie, wie oben angegeben, behandelt. Hat man nur ganz leicht angefrorene Kartoffeln, so kann man sich auch so helfen, daß man die durch den Frost lose gewordene Schale abzieht und die Knollen auf dem Reibeisen so weit abreibt, bis das erfrorene, weichgewordene Fleisch herunter ist. Das Abgeriebene drückt man dann durch ein Tuch und erhält so noch obendrein einen geschätzte Kartoffelmehl. Aus der durchgedrückten Masse kann man dann noch mit gekochten geriebenen Kartoffeln zusammen Klöße herstellen, denen man nichts von dem süßlichen Geschmack mehr anmerkt. M.

Frostbeulen. Im Winter beginnt für manche Menschen eine unbehagliche Zeit, indem Hände und Füße vom Frost angegriffen werden, anschwellen und schmerzen. Dieses Uebel tritt in den verschiedenen Personen in verschiedenem Grade auf, von einfach geröteten juckenden Stellen bis zu großen Frostknoten, die vielfach aufbrechen und langwierig heilende Wunden verursachen.

Was die Behandlung anlangt, muß mehr vorbeugend als heilend vorgegangen werden. Von allen bisher angepriesenen Heilmitteln wirkt keins unbedingt sicher heilend. Die vorbeugende Behandlung muß davon ausgehen, das Blut an Menge zu erhöhen, an Qualität zu verbessern, den Blutumlauf reger zu gestalten. Kräftige Kost Eisenpräparate und regelmäßige Bewegung seien empfohlen. Hände und Füße sind täglich zu waschen und mit Kampferspiritus einzureiben. Handschuhe, Strümpfe, Fußzeug sei reichlich groß bemessen, weich und warm. Nach dem Waschen muß sorgfältig abgetrocknet werden. Jeden Abend reibe man die Stellen, die vornehmlich vom Frost angegriffen werden, mit einer milden Fettsalbe ein.

Ungarischer Tomatenkohl. Man nimmt einen schönen festen Weißkohlkopf, schneidet ihn ganz fein und dünstet ihn in Salzwasser. In der Zwischenzeit hat man 1 Pfund recht reife Tomaten zerlassen und durch ein Sieb gestrichen. Jetzt gibt man den Tomatensaft zu dem Weißkohl, mengt ein gutes Stück Butter, etwas Zitronensaft, einige Eßlöffel Milch und einen Tassenkopf voll saure Sahne unter die Masse, schmeckt sie mit Salz und Pfeffer ab und läßt nochmals dünsten. Das Gericht erhält einen Kranz gerösteter Kartoffeln als Verzierung und kann zu jedem Fleischgericht gegeben werden.

Eine ältere, bewährte Wachsbohnenart,

die trotz der vielen wertvollen Neuzüchtungen ihren Wert behalten hat, ist die Elfenbeinwachsbohne. Die Hülsen sind sehr dickfleischig, von elfenbeinweißer Farbe, die 5—8 Samenbohnen rötlich-violett. Ein Mangel dieser alten Sorte ist es allerdings, daß die Samen zu dick sind, dafür ist aber auch das Fleisch der Hülsen besonders stark entwickelt und zart. Die hervorragende Härte macht diese besonders wertvoll für höhere Lagen und rauhere Gegenden.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.